



Film & Medienbüro
Niedersachsen

ISSN 0941-598X

Unabhängiges Forum für die Film- und Medienszene in Niedersachsen

Rundbrief

Okt. 2018 - Jan. 2019

130

Fokus DOKUMENTARFILM – aktuelle Filme aus/von Niedersachsen | Dokumentar-Film-Kultur |
DOK Leipzig | AG DOK | Gestaltungsprinzipien | 360° in Dokus | Naturfilm-Tagung |
Die Arbeit von Klaus Wildenhahn

FÖRDERUNG: nordmedia unterstützt 49 Projekte mit mehr als 3 Mio. EUR / 4. Vergabe Talentförderung

IM GESPRÄCH mit Katja Wildermuth, Programmbereichsleiterin „Kultur und Dokumentation“ im NDR

NORDLICHTER: Neue Ausschreibung, Mystery-Filme im Fernsehen

„Familienleben“ ein Film von Rosa Hannah Ziegler.
Foto: © Matteo Cocco, Rosa Hannah Ziegler

BRAUNSCHWEIG INTERNATIONAL FILM FESTIVAL

SUPA MODO
NEUES INTERNATIONALES KINO



32

VOLKSWAGEN FINANCIAL SERVICES

THE KEY TO MOBILITY

filmfest-osnabrueck.de | #ffos18



33.
Unabhängiges
FilmFest
Osnabrück

17. – 21.
Oktober 2018

Vorspann

Zurzeit laufen die Haushaltsberatungen im Landesparlament. Wir haben uns mit den medienpolitischen Sprechern von SPD und CDU getroffen, um sie für eine Erhöhung der Fördermittel bei der nordmedia zu gewinnen. Trotz im Moment sprudelnder Steuermittel leider kein leichtes Unterfangen, obwohl die große Koalition sich doch eine signifikante Erhöhung der Filmfördermittel in den Koalitionsvertrag geschrieben hatte. Der Plan sieht eine Erhöhung um 250.000 EUR für 2019 und 2020 vor - signifikant? Weitere 100.000 EUR werden wohl in den Topf für das nationale Filmmerbe fließen, was Niedersachsen davon hat, bleibt abzuwarten.

Wir haben die Geschäftsberichte der nordmedia durchstöbert, um das Mittelaufkommen für die Förderung der letzten Jahre zu

recherchieren (siehe Seite 32). Das Gesamtbild: Seit zehn Jahren tut sich nichts Wesentliches. Doch auch Filme werden teurer, neue Formate werden entwickelt, Games, VR, 3D – alles Entwicklungen, die auch bei der nordmedia ankommen und weitere Mittel beanspruchen.

Während andere Filmförderungen tatsächlich signifikante Erhöhungen durch das jeweilige Bundesland erfahren haben (z.B. Hessen 1 Mio. im letzten Jahr, NRW 2,5 Mio. 2018, Bayern gibt allein für die Talentförderung 2,3 Mio. aus), bewegt sich in Niedersachsen nichts – oder zu wenig. Wir können nur am Ball bleiben.

Bernd Wolter



Bernd Wolter. © Foto: Mem Botani

„Wat is en Dampfmaschine“?

Wer hat das geflügelte Wort von Lehrer Bömmel aus der „Feuerzangenbowle“ nicht im Ohr, mit der jener zerstreute Professor die Erläuterung der komplizierten Funktionsweise einer Dampfmaschine einzuleiten versucht: *Da stelle mer uns ganz dumm...*



Diese Eröffnung steht sowohl allgemein als Synonym für die vereinfachende Darstellung von komplexen Zusammenhängen, zugleich aber schwingt eine Schlitzohrigkeit mit, die den auf diese Weise in den Dialog tretenden eine gewisse Narrenfreiheit verleiht, sich unschuldig-naiv einer Sache zu nähern.

So angedacht wollen wir unter der Überschrift „Da stelle mer uns ganz dumm...“ in Zukunft eine einzige Frage an unterschiedlichste Teilhaber des Kultur-, Medien- und Filmgeschehens richten. Der Rundbrief will somit ein kleines Brennglas zur Verfügung stellen, um Befragte wie Leser komprimiert auf den (auch mal wunden) Punkt zu stoßen.

Beim Bömmel-Zitat gerät der doppelte Boden aber noch etwas mehr ins Schwingen: Die vereinfachende Erläuterung kann in weiteren Zusammenhängen auch als Reduktion

komplizierter, mehrdeutiger Realitätszusammenhänge zu sogenannten einfachen Erklärungen und Lösungen missverstanden werden. Gerade angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen mutet es so etwas zynisch an, dass Bömmels geflügeltes Wort ausgerechnet aus einem Film der Nazi-Zeit stammt, was bei aller Zerstreuungsabsicht beim Publikum in der Figur des Oberlehrer Dr. Brett auch deutlich wird.

Dabei steht der treffende Humor in der „Feuerzangenbowle“ (Buch und Drehbuch: Heinrich Spoerl) für eine Qualität des komischen Erzählens, die nach dem Exodus eines gewichtigen Teils der kreativen Elite aus Deutschland in den 30er Jahren hier dennoch aufblitzte. Gerade im komischen Fach wurde dies nach dem Krieg jedoch zusehends schwieriger.

Dass all diese Widersprüchlichkeiten bei diesem Zitat durchklingen, macht es als Credo für unsere neue Rubrik erst richtig süffig...

Schwerpunkt Dokumentarfilm

Dieses Heft widmet sich in zahlreichen, ganz unterschiedlichen Beiträgen der nichtfiktionalen Filmgattung. Das vom „Direct Cinema“ geprägte dokumentarische Fernsehen des im August verstorbenen Klaus Wildenhahn ist so etwas wie der Ausgangspunkt für dieses Sujet. Von hier aus blicken wir auf aktuelle Filme, den Einfluss neuer Techniken, dramaturgischer Prinzipien und einflussreicher Entscheider.

Es gibt also viel zu entdecken, da stelle mer uns doch ganz....

Andreas Utta

Inhalt

3	Vorspann
4 - 7	nordmedia fördert Projekte mit gut 3 Mio EUR
8	Creative Europe MEDIA und der Dokumentarfilm
9	Da stelle mer uns ganz dumm... Junifilm
10	Festivalvorschau: Unabhängiges FilmFest Osnabrück
11	Vorschau: Int. Filmfestival Braunschweig
12	Ausblick DOK Leipzig
13	Rückblende: Filmfest Emden-Norderney
14	Rückblende: Filmfest Oldenburg
15	Stippvisite Kurzfilmfestivals
16	Festival international: 75. Int. Filmfestspiele von Venedig
18	ganz NEUE MEDIEN: VR in Venedig
19	ganz NEUE MEDIEN: VR/360° im Dokumentarfilmsegment
20	Gestaltungsprinzipien im dokumentarischen Fernsehfilm
21	Autors Kolumne: Kontrakt
22	Nachruf Klaus Wildenhahn
24	aktuelle Dokfilme: „Der letzte Jolly Boy“
25	aktuelle Dokfilme: „Familienleben“
26	Kurzportrait AG DOK
27	Im Gespräch mit Katja Wildermuth (NDR)
28	Dokumentar-Film-Kultur - Eigensinnige Filme
29	Natur- und Tierfilm
30	Nordlichter
32	nordmedia: Finanzierung der Filmförderung in Zahlen
33	DSGVO: Datenschutz für Filmschaffende
34	Filmbüro on Tour
35	30 Jahre Filmkultur und Medienpolitik in Nds.
36	Kinoprogrammpreis / Industry Days
37	Nachrichten
38	Ausschreibungen
39	Festivalkalender
Rück	Film- und Medienforum Lüneburg

Freche Monster, coole Jugendbanden und eindrucksvolle Liebesgeschichten: nordmedia fördert 49 Projekte mit mehr als 3 Mio. EUR

Der Vergabeausschuss der nordmedia hat in der zweiten Förderrunde des Jahres Fördermittel von bis zu 3.027.538,45 EUR für 49 Projekte vergeben.

Unterstützt wurden insgesamt sechs Drehbuch- und Stoffentwicklungen, drei Projektentwicklungen, 24 Film- und Fernsehproduktionen, vier Maßnahmen im Bereich Verleih/Vertrieb/Verbreitung, vier Abspiel- und Präsentationsmaßnahmen, zwei Investitionen, eine Qualifizierungsmaßnahme, ein Game sowie vier Projekte im Rahmen der Talentförderung Niedersachsen.

Der prominent besetzte Kinofilm „TKKG“ von Robert Thalheim (Kundschafter Filmproduktion) soll vor allem in Hannover realisiert werden und erhält eine Fördersumme von bis zu 50.000 EUR. In dem Film nach der Kult-Jugendbuchreihe von Stefan Wolf wirken u. a. Maximilian Brückner, Tom Schilling und Laura Tonke mit. Der höchste Förderbetrag von bis zu 850.000 EUR wurde dem Animationsspielfilm „Happy Family 2“ (United Entertainment Ltd) von Regisseur Holger Tappe aus Hannover zugesprochen. Im Rahmen der Nachwuchsreihe „Nordlichter“ wird der Liebesfilm „#Bonnie & Bonnie“ von Ali Hakim (Riva Filmproduktion, Fördersumme bis zu 300.000 EUR) umgesetzt. Der Kinothriller „Schlaf“ von Michael Venus und mit Sandra Hüller in der Hauptrolle (Junafilm) wird mit einer Fördersumme von bis zu 200.000 EUR unterstützt und überwiegend im Harz entstehen. Zum Förderaufkommen der nordmedia tragen die Länder Niedersachsen und Bremen sowie der NDR, das ZDF und Radio Bremen bei. Darüber hinaus wurden zur Sicherung von Fernsehnutzungsrechten insgesamt 407.606,10 EUR über die nordmedia als sogenannte Aufstockungsmittel des NDR an fünf von ihr geförderte Fernsehproduktionen vergeben. Quelle: nordmedia. Der nächste Einreichtermin ist am 10. Januar 2019.

Die Entscheidungen im Einzelnen:

Drehbuch- und Stoffentwicklung

Die Kunstzerstörer

Dokumentarfilm, 45 min.

Antragsteller: Zentralfilm, Micha Bojanowski, Hannover

Buch: Sascha Schmidt

Kunstzerstörer - sie sind eines der großen Tabuthemen in der Kunstwelt. Der Dokumentarfilm sucht nach einer Erklärung für das Phänomen, dass immer wieder Menschen Bilder angreifen, um sie zu zerstören.

Förderung bis zu: 8.000,00 EUR

The Bitter Taste

Thriller, 90 min.

Antragsteller: Dorcon Film UG (haftungsbeschränkt), Pattensen

Buch: Julia Dordel

Eine gescheiterte Hochleistungssportlerin macht sich ihre eingetragenen athletischen Fähigkeiten zu Nutze, um ihre gekidnappte Tochter zu befreien. Dabei gerät sie allerdings selbst in die Fänge einer dubiosen Schwesternschaft und wird zur Gejagten in einem Wettkampf um den Preis des ewigen Lebens.

Förderung bis zu: 20.000,00 EUR

Wunder in Dementistan (AT)

100 min.

Antragsteller: Radoslaw Wegrzyn, Hannover

Buch: Radoslaw Wegrzyn

Violetta lebt seit ihrer Geburt in Chicago und geht täglich zur Messe. Ihre Tochter Suzka dagegen lebt das süße Künstlerleben Kaliforniens und ist die letzte Person, die man mit „Pflegerin“ assoziieren würde. Als bei ihrer Mutter Demenz diagnostiziert wird, bekommt sie die Verantwortung für Violetta übertragen.

Förderung bis zu: 25.000,00 EUR

Dat Gasthuus

Krimi, 90 min.

Antragsteller: Günter Ihmels, Beverstedt

Buch: Günter Ihmels

Im Gasthaus an der Hamme laufen die Drähte von Diebstahl und Drogenkriminalität zusammen — auch zwei Wasserleichen sind mit im Spiel. Im Familien- und Freundeskreis kommt Kommissar Wegener zufällig mit Spannung und Witz dem Verbrechen auf die Spur.

Förderung bis zu: 4.500,00 EUR

Die Aufstellung (AT)

90 min.

Antragsteller: NILS LOOF FILM, Hannover

Buch: Nils Loof

Die junge Holländerin Ellen bekommt während der Teilnahme an einer Familienaufstellung in einer heruntergekommenen Pension im Harz beängstigende Halluzinationen. Als sie erfährt, dass das alte Haus ein dunkles Geheimnis birgt, will Ellen so schnell wie möglich verschwinden.

Förderung bis zu: 20.000,00 EUR

Türke, aber trotzdem intelligent

Literaturverfilmung, 100 min.

Antragsteller: Selcuk Cara, Wangerland

Buch: Selcuk Cara

Hineingeboren in eine deutsche Kleinstadt, die als Zentrum der Neonazis bekannt ist, macht sich Cara auf die Suche nach dem

Ort, der die Menschenverachtung nicht kennt. Er begegnet unterschiedlichsten Erscheinungsformen rechten Gedankengutes, die sich ihm in allen Schichten der Gesellschaft, teils im Verborgenen, teils unreflektiert freimütig, offenbaren.

Förderung bis zu: 15.000,00 EUR

Projektentwicklung

Big Dating

Romantic Comedy, 4 x 45 min.

Antragsteller: Schurkenstart Film / Mielmann Rösener Scheier GbR, Hildesheim

Buch/Regie: Daniel Scheier, Thomas Mielmann / Daniel Scheier Ein Softwareentwickler mit gebrochenem Herzen benutzt einen mysteriösen Algorithmus, um die perfekt zu ihm passende Frau zu finden.

Förderung bis zu: 43.665,20 EUR

Die Paradies-Sucher (AT)

Doku-Fiction, 80 min.

Antragsteller: Edition Maxim Bremen Wolfgang Roloff e.K., Bremen

Buch & Regie: Klaus Stanjek

„Die Paradies-Sucher“ (AT) ist der erste Film über Lebensreform im Künstlerdorf Worpswede. Schon vor dem ersten Weltkrieg experimentierte hier eine Avantgarde mit modernen Erneuerungsbewegungen wie organischer Ernährung, Fitness, Naturheilkunde, ökologischem Bauen, kommunitärem Zusammenleben und freier Liebe.

Förderung bis zu: 15.000,00 EUR

Distortion

90 min.

Antragsteller: Ingrid Patzwahl Film, Hannover

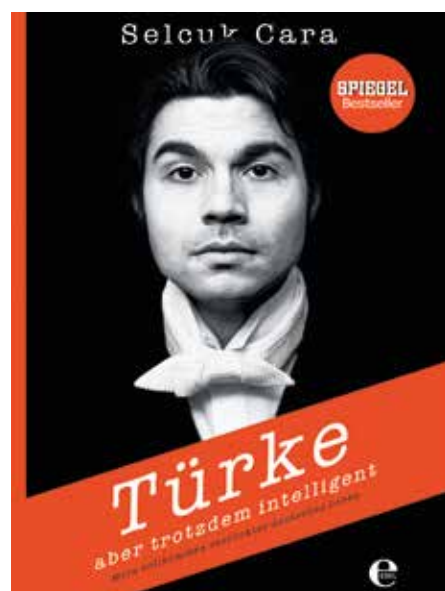
Buch/Regie: Jill Gatsby / Ingrid Patzwahl

Eine „schwarze Witwe“ benutzt ein junges Mädchen für eine Intrige mit einem Serienkiller. Als das Opfer den Spieß umdreht, beginnt sie eine obsessive Reise ins Dunkle.

Förderung bis zu: 12.000,00 EUR



„Die Aufstellung“. Foto: © Junifilm



„Türke, aber trotzdem intelligent“. Foto: © Selcuk Cara

Produktion: Spielfilm

TKKG

Kinderfilm, 90 min.

Antragsteller: Kundschafter Filmproduktion GmbH, Berlin

Buch/Regie: Peer Klemeth / Robert Thalheim

Tim, ein ehrgeiziger Sportler aus einfachen Verhältnissen. Willi, ein leicht degeneriert erscheinender Schokoladengroßfabrikantensohn. Karl, ein Nerd mit autistischen Zügen. Und Gaby, das angesagteste Mädchen der Schule. Bei ihrem allerersten Abenteuer werden diese vier vollkommen unterschiedlichen Gestalten ein Komplott um einen gestohlenen Kunstschatz lösen und den entführten Vater von Willi retten – und dabei zu einer verschworenen Bande: TKKG.

Förderung bis zu: 50.000,00 EUR

Happy Family 2

Familienfilm, 88 min.

Antragsteller: United Entertainment Ltd., Hannover

Buch/Regie: Kirstie Falkous, David Safier, Abraham Katz / Holger Tappe Um Baba Yaga und ihren Verlobten Renfield aus den Fängen der Monsterjägerin Elvira von Helsing zu befreien, verwandelt sich Familie Wünschmann erneut in Vampirin, Franksteins Monster, Mumie und Werwolf.

Förderung bis zu: 850.000,00 EUR

Peterchens Mondfahrt

Familienfilm, 86 min.

Antragsteller: brave new work filmproductions GmbH, Hamburg

Buch/Regie: Arne Nolting / Ali Samadi Ahadi

Basierend auf dem Kinderbuch-Klassiker von Gerdt von Bassewitz erzählt der Film von der zauberhaften Reise der Geschwister Peterchen und Anneliese, die zusammen mit dem Maikäfer Sumsemann zum Mond fliegen und auf dem Weg dorthin viele Abenteuer erleben.

Förderung bis zu: 80.000,00 EUR

Die Chaosschwester

Familienfilm, 100 min.

Antragsteller: Karibufilm GmbH, Köln

Buch/Regie: Carolin Hecht / Franziska Buch

Bei den vier Martini-Schwester herrscht stets Chaos: Tessa will Influencerin werden, während Livi sich für die Umwelt einsetzt. Malea weiß bereits, dass sie James Bond beerbt und Kenny ist viel

cleverer als alle glauben. Als Livi mitbekommt, dass die reichen Nachbarn sich einen Pinguin anschaffen, weiß sie was zu tun ist: Er muss gerettet werden. Dies ist für die Chaosschwester der Beginn einer Reise, bei der sie lernen was es heißt, Geschwister zu sein.

Förderung bis zu: 60.000,00 EUR

Schlaf

Thriller, 100 min.

Antragsteller: Junafilm UG (haftungsbeschränkt), Hamburg

Buch/Regie: Thomas Friedrich / Michael Venus

Die 19-jährige Mona macht sich auf den Weg, um den rätselhaften Zustand ihrer Mutter zu ergründen. Dabei stößt sie auf ein altes Familiengeheimnis und einen Fluch, der am Ende auch ihr Leben bedroht – ein nicht enden wollender Albtraum.

Förderung bis zu: 200.000,00 EUR

Produktion: Dokumentarfilm

Wir alle das Dorf

Dokumentarfilm, 90 min.

Antragsteller: Koberstein Film, Berlin

Buch/Regie: Antonia Traulsen / Antonia Traulsen & Claire Roggan Mitten im Wendland gründen Menschen ein Dorf für hundert Alte, hundert Geflüchtete und hundert junge Menschen. Es ist ein riesiges gesellschaftliches Sozialexperiment mit Herausforderungen, die alle betreffen: Die Integration geflüchteter Menschen, eine alternde Gesellschaft und die Perspektivlosigkeit junger Menschen.

Förderung bis zu: 71.793,81 EUR

Formen Moderner Erschöpfung

Dokumentarfilm, 90 min.

Antragsteller: CORSO Film- und Fernsehproduktion Roelly Winker GbR, Köln

Buch & Regie: Sascha Hilpert

Der Film macht ein hundertjähriges Sanatorium im Harz zum Protagonisten, bringt historische und heutige Patienten an einen Tisch und lässt so ein Panoptikum der Gäste und Symptome entstehen.

Förderung bis zu: 50.000,00 EUR

Silence of the Tides

Dokumentarfilm, 90 min.

Antragsteller: Bildersturm Filmproduktion GmbH, Köln

Buch/Regie: Michiel Beishuizen / Pieter-Rim de Kroon

Ein poetischer Kinodokumentarfilm über das faszinierende Universum des größten Marschlandes der Welt: das Wattenmeer. Er taucht ein in den Atemrhythmus von Ebbe und Flut, erzählt von üppiger Flora und Fauna und dem naturverbundenen Leben der Menschen.

Förderung bis zu: 45.000,00 EUR

Grenzland II (AT)

Dokumentarfilm, 100 min.

Antragsteller: Barbara Etz Filmproduktion, Hannover

Buch & Regie: Andreas Voigt

Eine filmisch-poetische Reise entlang der deutsch-polnischen Grenze an Neiße und Oder bis hinauf in Stettiner Haff.

Förderung bis zu: 25.000,00 EUR

Der Verdammte

Dokumentarfilm, 80 min.

Antragsteller: Kobalt Documentary GmbH, Berlin

Buch & Regie: Valesca Peters

Ein alternder Schauspieler blickt ehrlich und unerbittlich auf sein bewegtes und bewegendes Leben zurück: Helmut Berger in seiner vielleicht letzten Rolle.

Förderung bis zu: 20.000,00 EUR

Die jüngsten Opfer der Mauer (AT)

Dokumentarfilm, 90 min.

Antragsteller: artia nova GmbH, Produktion für Film und Fernsehen, Ahnsbeck

Buch & Regie: Dr. Sylvia Nagel, Carsten Opitz

Sie sind fünf bis 15 Jahre alt, als sie an der Mauer und den innerdeutschen Grenzen zu Tode kommen. Sie werden erschossen oder einfach nicht gerettet. Der Film gibt diesen Minderjährigen, ihren Freunden und Angehörigen eine Stimme.

Förderung bis zu: 25.000,00 EUR

Heinrich Vogeler – Aus dem Leben eines Träumers

Dokumentarfilm, 90 min.

Antragsteller: Kinescope Film GmbH, Bremen

Buch/Regie: Susanne Brahms / Marie Noëlle

1905: Heinrich Vogeler wird als Star des deutschen Jugendstils gefeiert. Doch zunehmend quälen ihn Selbstzweifel. Auf der Suche nach neuen Inspirationen zieht er in den Ersten Weltkrieg und kehrt als veränderter Mensch zurück.

Förderung bis zu: 250.000,00 EUR

Produktion: Fernsehspiel

#Bonnie & Bonnie

Liebesfilm, 90 min.

Antragsteller: Riva Filmproduktion GmbH, Hamburg

Buch/Regie: Meike Rasch / Ali Hakim

Eine verhängnisvolle Beziehung: Die Palästinenserin Yara und die Deutsche Kiki versuchen gegen alle Widerstände für eine unmögliche Liebe zu kämpfen. Kiki und Yara – zwei junge Frauen – gegen den Rest der Welt.

Förderung bis zu: 150.000,00 EUR

360° Figaro

20 min.

Antragsteller: Neue Impuls Film Produktionsgesellschaft mbH, Hannover

Buch & Regie: Jan Schmidt-Garre

„360° Figaro“ ist ein Musikfilm in Virtual Reality: Ein für die 360°-Kamera konzipierte und inszenierte Opernszene, live gesungen und musiziert, aufgezeichnet mit binauralem Ton. Gedreht wird eine Szene aus Mozarts „Figaros Hochzeit“. Der Zuschauer steht dabei in der Mitte des Geschehens, das nur für ihn inszeniert wird.

Förderung bis zu: 15.000,00 EUR

Produktion: Fernsehfeature und Dokumentation

Kleine große Kämpfer

Dokumentation, 45 min.

Antragsteller: b-filme Detlef Bothe, München

Buch & Regie: Detlef Bothe

Der 72-jährige Trainer und Betreuer Hans Herbert Wiegandt ist unermüdlich aktiv mit schwierigen Jugendlichen an niedersächsischen Schulen Rugby AGs aufzubauen. Die Jugendlichen vertrauen ihm, finden Halt und trainieren für den 2. Internationalen Schulwettbewerb am 5. Mai in Braunschweig. Ein gelungenes Schulprojekt zur Integration und Gewaltprävention.

Förderung bis zu: 15.000,00 EUR

Das neue Norderney

Reportage, 58 min.

Antragsteller: Kinescope Film GmbH, Bremen

Buch & Regie: Anke Kültür

Norderney, die beliebteste der ostfriesischen Inseln, steht vor einer großen Herausforderung: Wie kann sich die Insel weiter erfolgreich wandeln – weg vom „Pommestourismus für Kegelclubs“ hin zum schicken, aber bezahlbaren Urlaubsort? Fünf Protagonisten – von der BusfahrerIn bis zum ehemaligen Bürgermeister – lassen den Zuschauer das neue Norderney erleben.

Förderung bis zu: 36.515,20 EUR

Soora: Gegen das Schweigen (AT)

Dokumentation, 52 min.

Antragsteller: TAG/TRAUM Filmproduktion GmbH & Co. KG, Köln

Buch & Regie: Mina Keshavarz

Fünf Aktivistinnen haben eine Kampagne gestartet, um häusliche Gewalt gegen Frauen im Iran zu stoppen. Die Regisseurin ist eine von ihnen. Sie sind mit Widerstand aus der Gesellschaft, Religion und vom Staat konfrontiert, aber sie glauben fest an ihr Ziel: Ein Gesetz zu forcieren, das häusliche Gewalt unter Strafe stellt.

Förderung bis zu: 25.000,00 EUR

Auf dem Wasser durch den Norden

Dokumentation, 3 x 90 min.

Antragsteller: B Vision Media GmbH, Berlin

Buch/Regie: N.N. / Kimmo Wiemann

Auf dieser Reise durch den Norden sieht der Zuschauer beliebte Ferienregionen aus der Wassersperspektive: die Weser (Folge 1), das Dalsland (Folge 2) und die Mecklenburgische Seenplatte (Folge 3).

Förderung bis zu: 150.000,00 EUR

Wilde Wingst (NaturNah)

Reportage, 29 min.

Antragsteller: AZ Media TV GmbH, Hannover

Buch & Regie: Christian Leunig

Kirstin Mayer und ihr Mann Thomas kamen 2017 aus dem Schwarzwald in die Wingst und haben für sich und die Tiere einen Resthof gekauft. Der Film begleitet sie durch das Jahr und zeigt daneben auch die Arbeit von Naturschützern sowie des ehemaligen Wingster Zoodirektors.

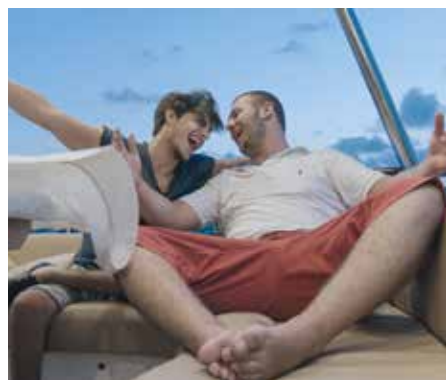
Förderung bis zu: 21.902,44 EUR

Recht oder Gerech, 3 x 45 min.

Antragsteller: doc.station GmbH, Hamburg

Buch/Regie: Anna Aumüller / Vivien Pieper

In diesem innovativen True Court-Format wird erstmals die Arbeit der Anwälte, Richter und Gutachter eines Prozesses in den Fokus genommen. Am Beispiel eines besonders kontroversen Falls wird gezeigt, wie Rechtsfindung und Rechtsprechung funktioniert.



„Die Schule auf dem Zauberberg“. Foto: © Timon Schäppi

Förderung bis zu: 37.000,00 EUR

Norddeutschland bei Nacht

Dokumentation, 90 min.

Antragsteller: doc.station GmbH, Hamburg

Buch & Regie: Marcus Fischötter

„Norddeutschland bei Nacht“ zeigt Bilder aus dem nächtlichen Himmel, die den Zuschauer träumen lassen – Bilder, die das beeindruckende Spiel von hell und dunkel einfangen und mitten drin Menschen, denen die Nacht am Herzen liegt.

Förderung bis zu: 70.687,99 EUR

Wandel auf dem Rübenacker

TV-Feature, 45 min.

Antragsteller: video:arthouse Film und Fernsehen GbR, Hannover

Buch & Regie: Johann Ahrends

2.500 Landwirte aus Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern liefern von September bis Januar ihre Zuckerrüben in Uelzen ab. Dort steht die zweitgrößte Zuckerfabrik Europas. Der Film dokumentiert den Weg der Rübe vom Acker bis in die Fabrik und erklärt, wie aus der Pflanze Zucker gewonnen wird.

Förderung bis zu: 29.134,00 EUR

Unterhaltungsshow**Hannover Proms 2018**

240 min.

Antragsteller: AZ Media TV GmbH, Hannover

Buch/Regie: N.N. / N.N.

Niedersachsen wird Austragungsort für eine Weltpremiere: Erstmals wird ein Klassikkonzert live aus dem Kuppelsaal in Hannover in zehn Kinos in Niedersachsen übertragen. Dank einer völlig neuartigen 3D Audio-Technik erleben die Besucher das Konzert als ein intensives und hautnahes Musikerlebnis. Das Konzert findet am 8. September 2018 statt und wird bereits zum vierten Mal im NDR Fernsehen zeitversetzt live zu sehen sein.

Förderung bis zu: 169.048,66 EUR

Produktion: Dokudrama**40 Stunden – Brahms letzte Reise**

Dokudrama, 90 min.

Antragsteller: Signed Media Produktion GmbH und Co. KG, Hamburg

Buch/Regie: Lena Kupatz

Das sinnlich-musikalische Dokudrama erzählt über das Leben des Komponisten Johannes Brahms. Im Spiegel seiner Musik gibt dieser Film einen einmaligen und neuen Einblick in die Seelenwelt eines der größten Komponisten Europas.

Förderung bis zu: 290.691,17 EUR

Förderung von Verleih/Vertrieb/Verbreitung**Die Schule auf dem Zauberberg (Verleihmaßnahme zum Kinostart)**

Dokumentarfilm, 89 min.

Antragsteller: farbfilm verleih GmbH, Berlin

Regie: Radek Wegrzyn

Sie sind die Elite von morgen. Hineingeboren in die reichsten Familien der Welt, werden sie im Internat auf ein Leben als zukünftige Führungspersönlichkeiten vorbereitet. Einer von ihnen ist Berk – ein Außenseiter, der die Zukunft, die sein Vater für ihn vorgesehen hat, verabscheut. Doch alles ändert sich, als sein Lehrer ein neues Thema behandelt: die Zukunft.

Förderung bis zu: 15.000,00 EUR

Messi and Maud (Verleihmaßnahme zum Kinostart)

Drama, 92 min.

Antragsteller: déjà-vu film UG (haftungsbeschränkt), Hamburg

Buch/Regie: Daan Gielis / Marleen Jonkman

Messi and Maud erzählt die Geschichte von Maud und Frank, die sich auf eine Reise durch Chile begeben. Ihre Beziehung ist brüchig. Nach einem großen Streit mit Frank bricht Maud aus und beginnt, alleine weiterzureisen. Auf dieser Reise hat sie eine schicksalhafte Begegnung mit dem acht Jahre alten Chilenen Messi.

Förderung bis zu: 6.600,00 EUR



„Unzertrennlich“. Foto: © mindjazz pictures

Unzertrennlich – Leben mit behinderten oder lebensverkürzt erkrankten Geschwistern (Kinotour, Premieren, Sonderveranstaltungen, Verleihmaßnahme zum Kinostart)

Dokumentarfilm, 90 min.

Antragsteller: mindjazz pictures UG (haftungsbeschränkt), Köln

Regie: Frauke Lodders

Wie wirkt sich das Zusammenleben mit einem schwer erkrankten oder behinderten Kind auf das Familiengefüge aus? Der Dokumentarfilm begleitet Kinder und Jugendliche aus fünf vollkommen unterschiedlichen Familien, deren Lebenswirklichkeit Antworten auf diese Fragen liefert.

Förderung bis zu: 10.000,00 EUR

Warten auf Schwalben (Verleihmaßnahme zum Kinostart)

Drama, 113 min.

Antragsteller: NiKo Film, Nicole Gerhards, Berlin

Regie: Karim Moussaoui

Der Film erzählt drei verschiedene Geschichten aus dem heutigen Algerien. Sie zeigen ein kontrastreiches Bild eines Landes, das zwischen der Last der Tradition und dem Streben nach Modernität hinund hergerissen ist.

Förderung bis zu: 5.000,00 EUR

Förderung Abspiel und Präsentation**24. Internationales Bremer Symposium zum Film (08.-12.05.2019)**

19. Bremer Filmpreis (17.-20.01.2019)

Antragsteller: Kommunalkino Bremen e. V. – City 46, Bremen

2019 konzentriert sich das Symposium auf Familien-Bilder. Im Zentrum stehen dabei alte und neue Formen des Zusammenlebens.

Das Symposium lädt internationale Fachleute und Filmschaffende ein, um über das Verhältnis von Familie und Kino nachzudenken. Förderung bis zu: 28.000,00 EUR

Filmaustausch: Bremen / Reykjavik

Antragsteller: Filmbüro Bremen e.V., Bremen

Das Filmbüro Bremen plant zum European Cultural Heritage Year 2018 das Thema Island als Schwerpunkt. Isländische Filmschaffende präsentieren ihre Filme in einer Filmreihe in Bremen, Bremer Filmschaffende zeigen ihre Filme in Island. Geplant ist eine Kooperation mit dem Reykjavik International Film Festival. Förderung bis zu: 8.000,00 EUR

Die große Musikvideoshow 2018

Antragsteller: Stevie Schulze, Bremen

Junge Filmemacher sowie professionelle Filmproduzenten aus allen Musikrichtungen reichen ihre Musikvideos bei der jährlichen großen Musikvideoshow ein. Eine Fachjury nimmt eine Vorauswahl der 13 besten Beiträge vor. Diese Clips werden bei der Musikvideoshow am 1. November 2018 im „Modernes“ in Bremen präsentiert.

Förderung bis zu: 9.000,00 EUR

dreizehn°festival – Schwerpunkt Film

Antragsteller: haikultur e.V., Bremen

Das dreizehn°festival ist ein genreübergreifendes Kulturfestival. Zentraler Bestandteil ist der Schwerpunkt Film mit einem umfassenden Lang- und Kurzfilmprogramm.

Förderung bis zu: 9.000,00 EUR

Förderung von Investitionen

Umbau- und Neubaumaßnahmen sowie Renovierung Saal Victoria (Kino Delphin Palast, Wolfsburg)

Antragsteller: Delphin Palast, Wolfsburg

Geplant wird die gesamte Abtreppe sowie das Stuhlkonzept zu verändern inkl. der Überarbeitung aller Oberflächen (Boden und Wände). Hinzu kommen Erweiterungen im Bereich der Technik.

Förderung bis zu: 20.000,00 EUR

Schallschutz und Polsterarbeiten (Kino achteinhalb, Celle)

Antragsteller: achteinhalb Kino&Kultur e.V., Celle

Die Eingangstür bietet einen unzureichenden Schutz gegenüber dem Lärm von außen. Eine neue massivere Tür soll diese Situation

nachhaltig verbessern. Zudem sollen neue Sitze angeschafft werden.

Förderung bis zu: 9.000,00 EUR

Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen

Workshops 2018 Garde / Schauer

Antragsteller: Göttinger Filmnetzwerk e.V., Göttingen

Das Göttinger Filmnetzwerk hat im Rahmen des Kurzfilmfestivals in Göttingen zwei Workshops für Filmschaffende an: Tim Garde „Die Chubbuck-Technik“ (Regie / Schauspiel) und Christoph Schauer „Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“ (Filmmusik). Förderung bis zu: 7.999,98 EUR



„Warten auf Schwalben“. Foto: © Les Films Pelleas

Talentförderung Niedersachsen unterstützt 4 Nachwuchsprojekte

Roma Fade 2.0

Coming of Age/Kurzfilm, 20 min.

Antragsteller: Amina Krami, Hildesheim

Buch/Regie: Nola Anwar / Amina Rosa Krami

Als die 16-jährige Julia an dem Geburtstagswochenende ihrer Mutter in einem niedersächsischen Ferienort von der selbstbewussten Mariam in gebrochenem Englisch um einen Gefallen gebeten wird, entscheidet sie sich zum ersten Mal gegen ihre Familie und folgt ihren eigenen Wünschen.

Förderung bis zu: 15.000,00 EUR

Fegt Uns Weg

Tragikomödie/Kurzfilm, 20 min.

Antragsteller: Gwendolen van der Linde, Hildesheim

Buch/Regie: Gwendolen van der Linde / Ann Christin Keune

In dem Kurzfilm steht die Beziehung von Debora und David im Mittelpunkt. Der Film wirft die Frage auf, wie tief zwei Menschen in einer Nacht fallen können.

Förderung bis zu: 15.000,00 EUR

Coaching für das Projekt „PSA - Personenschutz Ausland“

Antragsteller: Malte Füllgrabe, Uelzen

Ziel des Coachings ist die Serienreife des Konzepts für eine folgende Drehbuch- und Stoffentwicklungs-Förderung durch die nordmedia.

Förderung bis zu: 1.341,72 EUR

Landwirtschaft 3.0 (AT)

Dokumentarfilm, 45 min.

Antragsteller: Carina Nickel, Hannover

Buch & Regie: Carina Nickel & Lena Lobers

Nach zehn Jahren in Berlin übernimmt der Ingenieur für erneuerbare Energien Tjarko Tjaden gemeinsam mit Frau und Tochter den elterlichen Hof im ostfriesischen Großefehn. Tjarko will den konventionell geführten Gulhof von Grund auf sanieren. Ab Winter 2018 leben und arbeiten sie gemeinsam auf dem Mehrgenerationen-Hof, um sich ihren Traum von einem nachhaltigen Leben zu verwirklichen.

Förderung bis zu: 11.349,37 EUR

Games Förderung

The Dying Days

Virtual Reality-Dokumentation und -Experience / Serious Game

Förderart: Prototypentwicklung

Antragsteller: Schwiezer System GmbH, Hannover

Die als Führerbunker bekannten Luftschutzräume unter der Berliner Reichskanzlei während der letzten Tage des Zweiten Weltkriegs: Die 1947 schwer beschädigte und in den späten 80er-Jahren der DDR endgültig zerstörte Anlage wird virtuell wieder beghe- und erlebbar. Der Benutzer wird vom Zuschauer zum Anwesenden, wenn die Räume der Anlage Stück für Stück die menschlichen Dramen erzählen, die sich in der Anlage im Kontext der letzten Tage des dritten Reichs abgespielt haben.

Förderung bis zu: 60.000,00 EUR



„Landwirtschaft 3.0“. Foto: © Lena Lobers



Media und der Dokumentarfilm

Creative Europe MEDIA ist ein starker Partner an der Seite von Dokumentarfilm-Produzenten. Über 900.000 EUR flossen 2017 europaweit in die Entwicklung von „creative documentaries“, hinzu kommen noch die Projekte, die im Rahmen einer Paketförderung, dem so genannten Slate Funding, Unterstützung erhalten.

Jüngstes Erfolgsbeispiel: „The Cleaners“ von Hans Block und Moritz Riesewieck ist eine Reise in eine versteckte Schattenindustrie in Manila mitten in das Herz digitaler Zensur – dorthin wo das Internet von kontroversen Inhalten „gesäubert“ werden muss. Produziert von der Doku-Schmiede Gebrüder Beetz Filmproduktion, die auch einen Sitz in Lüneburg haben, ist der Film nach seiner Weltpremiere in Sundance auf dem Siegeszug um die Welt. 48 Filmfestivals zeigten die vielfach ausgezeichnete Produktion bisher, und vor kurzem gab es ein Screening im EU-Parlament in Brüssel. Bis zum Jahresende wird der Film in mehr als 20 Ländern weltweit ausgestrahlt, darunter die BBC, PBS, NHK etc.

Produzent Christian Beetz: „The Cleaners“ ließ sich aufgrund der Thematik und des Zeitdrucks nicht „klassisch“ finanzieren: Zwar hatten wir eine sehr schnelle und auch hohe finanzielle Beteiligung vom WDR, NDR und RBB, eine Kinofinanzierung war jedoch aufgrund der langen Sperrfristen ausgeschlossen und das NETFLIX-Angebot ließ sich mit den öffentlich-rechtlichen Partnern nicht kombinieren. So sind wir bei diesem aufwändigen Film an die Grenzen des starren europäischen Finanzierungs- und Auswertungssystems gestoßen. Die ersten Verträge die wir unterschreiben konnten waren jene mit dem MEDIA Programm, gefördert wurden die Projektentwicklung und TV-Programming und später auch die Auswertung.“

Welche Fördermöglichkeiten gibt es für Produzenten?

Single Project: Hier beantragen Produzenten eine Pauschalsumme von 25.000 EUR für die Entwicklung ihrer Dokumentarfilmprojekte. Damit kann man seine Autoren bezahlen, Recherche- und Finanzierungsreisen unternehmen oder auch einen Trailer schneiden.

Slate Funding: Erfahrene Produzenten, deren Firma mindestens 3 Jahre besteht, können sich die Entwicklung von drei bis fünf Projekten auf einmal fördern lassen. Höchstsumme ist hier 200.000 Euro, wer noch einen Kurzfilm dazu produziert, kann 210.000 EUR beantragen. Auf der letzten Förderliste waren knapp ein Drittel der 73 geförderten Projekte Dokumentarfilm-Pakete.

TV Programming: Wer drei oder mehr TV-Sender außerhalb seines Ursprungslands an Bord hat, kann sich 20% des Budgets fördern lassen, maximal 300.000 Euro.

Märkte und Trainings

Koproduktion wird groß geschrieben bei MEDIA, nicht nur für Dokus. Eins der Ziele ist immer die länderübergreifende Vernetzung, denn Koproduktionen haben natürlich eine deutlich höhere Reichweite als rein nationale Werke. Aktuell gibt es 15 MEDIA geförderte Koproduktionsmärkte in Europa, vom Nordisk Panorama in Schweden bis zum Thessaloniki Doc Market in Griechenland. Hier werden Projekte gepitcht, Finanzierungspartner gesucht und Netzwerke gebildet und vertieft.

Die aktuelle Förderliste für MEDIA unterstützte Weiterbildungen weist zahlreiche Angebote auf, die sich ausschließlich an Dokumentarfilmer richten, wie zum Beispiel die Documentary Campus Masterschool oder die IDFAcademy, die alljährlich parallel zur IDFA in Amsterdam stattfindet. Viele Trainings erstrecken sich über einen langen Zeitraum, mit drei einwöchigen Workshops innerhalb eines Jahres z.B. Diese Seminare finden in verschiedenen Städten Europas statt und beinhalten oft auch Online-Betreuung zwischen den Modulen.

Ein Training, das sich an Dokumentarfilme im Rohschnitt wendet, ist DOK.Incubator. Hier bewerben sich Teams aus Produzent, Regisseur und Cutter mit ihrem Rohschnitt. Mentoren aus vielen Bereichen wie Schnitt, Regie, Festival und Vertrieb betreuen die Projekte, und am Ende werden die Ergebnisse auf einem Dokumentarfilmfestival einer Reihe von Entscheidern und Finanziers präsentiert.

Mehr dazu finden Sie auf der Website von Creative Europe Desk, wo es unter „Downloads“ auch eine Übersicht der aktuell geförderten Trainings und Märkte gibt.

Britta Erich

MEDIA Einreichtermine

Die nächsten Aufrufe für Produzenten werden im Oktober erwartet.

Weitere Informationen und Beratungstermine gibt es bei:
Creative Europe Desk Hamburg, Tel.: 040 / 390 65 85
info@ced-hamburg.eu
www.creative-europe-desk.de



„The Cleaners“. Foto: © Gebrüder Beetz Filmproduktion

Da stelle mer uns janz dumm...

Wir stellen (die) EINE Frage, auf die wir den Leser und insbesondere die- oder denjenige/n, an den sie gerichtet ist, stoßen wollen. Das Spektrum der Art der Fragestellung kann von naiv, über wissbegierig bis hin zur hintergründigen Motivation reichen.

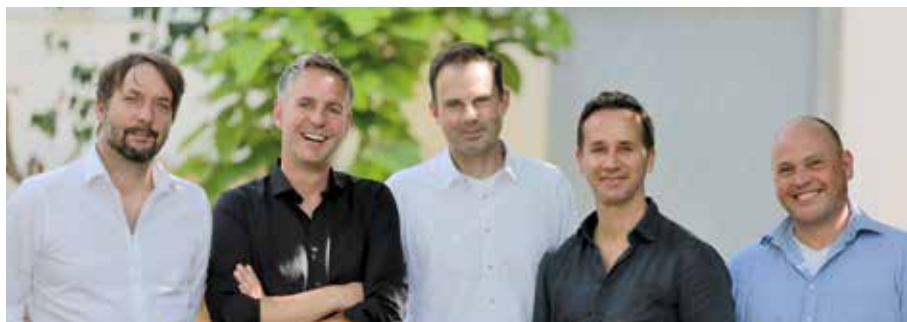
Den Anfang macht Nils Loof, Professor für Filmgestaltung in Theorie und Praxis in der Abteilung Design und Medien der Hochschule Hannover. Seit der Verabschiedung von Prof. Uwe Schrader am Standort Hannover der Universität Hildesheim fungiert Loof als einzige befugte Lehrkraft für fiktionale Formate in der Landeshauptstadt.

„Professor Loof, wie stellen Sie sich die Zukunft eines Film-Studiums - einer Hochschulausbildung mit Schwerpunkt auf den narrativen Film - in Hannover vor?“



Nils Loof: Das Filmstudium an der Hochschule Hannover ist ein Schwerpunkt, den Studierende im Fachbereich Mediendesign wählen können. Dementsprechend vielseitig sind die Motivationen von Filmschaffenden bei uns zu studieren. Bei Kamera, Schnitt, Regie, Grading und VFX liegen momentan die Hauptinteressen der Bewerber für den Studiengang. Wobei man die „Unentschlossenen“ - Interdisziplinären - Studis nicht vergessen darf, die vielleicht erstmal nicht genau wissen, ob ihr Schwerpunkt bei Film, Games, VR, 3D oder 2D Animation liegt und so durch ihre Neugierde manchmal ganz neue Perspektiven finden. Derzeit gibt es in der narrativen Filmbildung Seminare in den Bereichen Dokumentarfilm, Spielfilm, Regie und Drehbuch. Diesen Fokus wollen wir stärken und weiterentwickeln. Eine Kooperation mit der Schauspielschule Hannover, teilweise mit gemeinsamen Seminaren, wird sukzessiv ausgebaut. Das erste Teilziel für die nächsten Jahre ist die qualitative Erweiterung des Portfolios um Kurzfilme und Werbespots und eine personelle Verstärkung in der Lehre. Eine internationale Ausrichtung des Studiengangs ist wesentlich für eine zeitgemäße Medienausbildung. Darum freue ich mich auf den intensiven Austausch mit unseren Partnerinstituten in Rumänien, China und Südafrika und die Entwicklung von attraktiven Projekten.

Junifilm - Neue Filmproduktionsgesellschaft in Hannover



Junifilm Gründer. Foto: ©

Mit der Ankündigung „Spielfilme aus Hannover“ positioniert sich seit August ein neuer Player in den noch nicht so dicht gestellten Reihen der Produktionsfirmen mit fiktionalem Schwerpunkt. Von Hannover aus entwickeln und produzieren, ein lobenswertes Ziel, leider noch immer schwer umsetzbar im zweitgrößten Bundesland Deutschlands. Das soll sich jetzt ändern, dachten sich die gebürtigen Niedersachsen Jan Philip Lange, Nils Loof und die drei Geschäftsführer der bereits seit 40 Jahren in der Landeshauptstadt etablierten Cineteam Hannover, Tim Schäfer, Sven Junker und Sigurd Frank. Gemeinsam übernahmen sie jetzt mehrheitlich die von Lange bereits 2002 gemeinsam mit zwei Filmhochschul-Kommilitonen in Berlin gegründete JUNIFILM GmbH. In Zusammenarbeit mit erfahrenen, aber auch jungen Kreativen vor allem im Bereich der fiktionalen Filmproduktion für Kino, Fernsehen und Neue Medien wollen Jan Philip Lange und seine Partner aktiv werden.

Der 43-jährige Lange kommt aus Hannover, „nach dem Studium der Film- und Fernsehproduktion und Stationen bei unterschiedlichen Produktionsfirmen und dem WDR möchte ich jetzt meine Erfahrungen und Kontakte nutzen, um aus meiner Heimatstadt heraus dauerhaft und langfristig Filme zu entwickeln und herzustellen. Gerne auch mit nationalen und internationalen Partnern und möglichst für ein großes Publikum.“ Nils Loof (47), ist erfahren als Regisseur und Autor, gut vernetzt und außerdem als Professor für Filmgestaltung im Fachbereich Mediendesign an der Hochschule Hannover tätig.

Junifilm hat bereits einige Spielfilme realisiert, allerdings von Berlin aus. Mit dem Wechsel des Gesellschaftssitzes an die Leine ist auch eine Erweiterung des Tätigkeitsfelds verbunden, denn Junifilm will auch anderen Produzenten als Partner, Dienstleister und Serviceproduzent zur Verfügung stehen, wenn Dreharbeiten in Niedersachsen statt-

finden oder Finanzierungsbausteine von hier aus akquiriert werden sollen.

In die strukturpolitische Entscheidung der nordmedia, ab diesem Jahr einen Regionaleffekt von 150% anzusetzen, setzt Jan Philip Lange gute Erwartungen, sowohl als potentieller Co-, wie auch als Serviceproduzent. Durch Produzentenerlöse oder eben über die Handlungskosten könnten so niedersächsische Effektwerte erzielt werden, was eine Zusammenarbeit für Firmen von außen interessant machen würde. Wichtig für Lange ist dabei, dass die Förderrichtlinie als Backup die Möglichkeit vorsieht, Ausnahmeregelungen zu beantragen. Hier nicht starr vorzugehen sei für die Flexibilität bei den individuellen Bedürfnissen von Projekten und Antragstellern unerlässlich.

Ziel ist es außerdem, die kleinen bereits in Hannover vorhandenen Ressourcen im fiktionalen Filmbereich auszubauen und zu entwickeln. „Nicht jede Region oder Landeshauptstadt kann zu einer Filmmetropole werden“, glauben Lange und Loof, „aber wir wollen versuchen, in Hannover eine Basis zu bilden und diese dann mit Filmschaffenden aus anderen Städten zu verstärken – bislang stellt es sich bei den meisten Niedersachsen-Projekten eher andersherum dar.“ Ein Anliegen, das das Filmbüro rundum unterstützen kann!

Internet: www.junifilm.de / Kontakt: mail@junifilm.de



„How to talk to Girls at Parties“. Foto: ©

Nicht alltägliche Begegnungen: das 33. Unabhängige FilmFest Osnabrück

Im Programm: eine überkandidelte Nicole Kidman, ein entfesselter Chilly Gonzales, eine Leonardo-DiCaprio-Produktion, filmen- de Vietnamkriegs-Gegner und vieles mehr

Kinofilme mit Themen zur Zeit, kritisch und mit Haltung – dieser Programmschwerpunkt kennzeichnet das Unabhängige FilmFest Osnabrück, das in diesem Jahr zum 33. Male stattfinden wird. Zeit seines Bestehens beweist das Festival, dass sich ein engagiertes Filmschaffen und sinnliche Kinoerlebnisse nicht ausschließen. Selbst Hollywood-Prominente sind für politisches Kino zu gewinnen. Im kommenden Festivalprogramm findet sich beispielsweise der Dokumentarfilm „Silas“, bei dem die Oscar-Preisträger Leonardo DiCaprio und Edward Zwick als Executive Producers verantwortlich zeichnen.

In „Silas“ porträtiert Hana Essuman und Anjali Nayar den liberianischen Aktivisten Silas Siakor, der, nicht ohne Gefahr für das eigene Leben, schon den kriminellen Warlord Charles Taylor bekämpfte und im Weiteren der demokratisch gewählten Regierung unter Ellen Johnson-Sirleaf Korruption und Amtsmissbrauch, insbesondere den Ausverkauf wertvoller Regenwälder und Übergriffe auf indigene Stämme, nachweisen konnte.

Auch Europa profitiert von diesen Verbrechen, so wie von der Ausschachtung von Elektronikschrott im ghanaischen Accra. Christian Krönes und Florian Weigensamer zeigen in ihrem Film „Welcome to Sodom“ in eindrucksvollen Bildern, wie Männer, Frauen und Kinder auf verseuchtem Boden und in giftiger Luft mühsam ein Auskommen suchen. Der Film läuft außer Konkurrenz.



„Welcome to Sodom“. Foto: © Camino Filmverleih

Florian Weigensamer wird die Aufführung begleiten.

Gemeinsam mit der Publizistin Jenni Zylka und dem Regisseur und Kameramann Andreas Köhler gehört Weigensamer der Jury an, die unter den acht Filmen der Festival-sparte „Frieden“ den diesjährigen Friedensfilmpreis Osnabrück vergeben wird. Dank der Osnabrücker Sievert Stiftung für Wissenschaft & Kultur kann dieser Preis mit 12.500 EUR ausgestattet werden. In einer Sonderaufführung wird Juror Andreas Köhler seinen Film „Global Family“ vorstellen. Das Festival zeigt die ungekürzte Kinofassung.

Die Preisverleihung findet am Sonntag, 21.10., in der Osnabrücker Lagerhalle statt. Dort wird es mehrfach spannend werden. Ein Gremium aus jugendlichen Kinobegeisterten wird den Gewinner des Filmpreises für Kinderrechte bekanntgeben. Die Preissumme in Höhe von 2.000 EUR wird vom Fachbereich Kinder, Jugend und Familie der Stadt Osnabrück zur Verfügung gestellt.

Ein weiterer Preis geht an den besten studentischen Kurzfilm. Das entsprechende Programm wurde von Studierenden der Universität Osnabrück zusammengestellt, eine studentische Jury wird entscheiden, wer das vom Studentenwerk Osnabrück gestiftete Preisgeld in Höhe von 1.500 EUR erhalten wird.

Und schließlich ist auch das Publikum gefragt – es kürt den besten Kurzfilm des Festivals. Den Gewinner erwarten 500 Euro, gestiftet vom Studierendenrat der Universität Osnabrück.

Als Auftaktfilm des diesjährigen Festivals wurde die schwedische Komödie „Amateurs“ ausgewählt, in der pfiffige Jugendliche den offiziellen, geschönten Imagefilm ihrer Heimatstadt mit eigenen, realistischeren Aufnahmen korrigieren. Mit Europa also geht es los, und in der Sektion „Focus on Europe“ werden weitere Themen zwischen Finnland und Italien verhandelt, als Komödie, Drama oder Dokumentarfilm. Traditionell richtet sich das Augenmerk des Festivals auf Lateinamerika.

Unter der Überschrift „Vistas Latinas“ werden in diesem Jahr fünf Filme zu sehen sein – in unterschiedlicher Machart, mit vielfältigen Themen, jeder einzelne sehenswert.

Hochkarätige Namen lassen sich in der Festivalkategorie „FilmFest Extrem“ entdecken. Zum Beispiel Nicole Kidman und Elle Fanning in der britischen Punk-Groteske „How to Talk to Girls at Parties“. Leckerbissen für Musikfreunde bietet des Weiteren die Festivalsektion „Laut“ – in diesem Jahr unter anderem mit „Wo bist du, João Gilberto?“ auf den Spuren des Bossa Nova, mit Weltmusik in dem berührenden Porträtfilm „Gurrumul“, mit dem sich allen Einordnungen entziehen- den Chilly Gonzales in „Shut Up and Play the Piano“.

Kurz- und Kinderfilme bilden weitere Programmblöcke. Besondere Aufmerksamkeit verdient wiederum das Rahmenprogramm. Mit der Zusammenstellung „Krieg und Protest – eingreifende Filme im Zeitalter des Vietnamkriegs“ wird der Historiker Dr. Alexander Sedlmaier vorstellen, wie renommierte Kinomachende wie Jean-Luc Godard, Claude Lelouch, Agnès Varda, Harun Farocki in den Sechzigerjahren den Vietnamkrieg zum Thema intervenierender Filme machten. Im von Daniel Libeskind entworfenen Felix-Nussbaum-Haus wird während des Festivals die eigens auf das Gebäude zugeschnittene Installation „Site Specific Film“ gezeigt, ein Projekt der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf unter der Leitung von Professorin Marlis Roth. Marlis Roth und ein Teil der Künstlergruppe werden am Samstag, 20. Oktober, ab 16:30 Uhr ihr Konzept im Gespräch mit Kuratorin Dr. Mechthild Achelwilm vorstellen.

Harald Keller

33. Unabhängiges FilmFest Osnabrück - 17. bis 21.10.2018
Festivalkinos: Cinema Arthouse, Filmassage, Filmtheater Hase-
tor, Haus der Jugend, Lagerhalle
Programm und Ticketinfos: filmfest-osnabrueck.de

Stammtisch des Film & Medienbüro auf dem Unabhängigen Filmfest

Am Samstag den 20. Oktober 2018 um 17 Uhr in der
Restaurant-Kneipe „Grüne Gans“, Grosse Gildewart 15,
49074 Osnabrück (Altstadt)

Unser Stammtisch „on Tour“ dieses Mal am Festival-Samstag in Osnabrück. Nicht nur für Mitglieder, auch FreundInnen und KollegInnen oder andere Interessierte können gerne kommen. Eine kurze Anmeldung bitte an (wolter@filmbuero-nds.de). Als Gast hat der österreichische Filmemacher Florian Weigensamer zugesagt. Er ist in diesem Jahr Juror des Friedensfilmpreises und wird von der Arbeit an seinem Film „Welcome to Sodom“ berichten (Screening am 18.10. um 20 Uhr in der Lagerhalle, s. Vorbericht). Und auch die Festivalleiterin und Vorstandsmitglied Julia Scheck wird mit dabei sein. Wir freuen uns!



Sandrine Bonnaire. Foto: © Gianmarco Chierigato

Ein Star des französischen Kinos, neue Auszeichnungen und eine Bandbreite an Filmkonzerten: Das 32. Internationale Filmfest in Braunschweig

Chabrol, Sautet, Rivette, Téchiné, Lelouch, Leconte, Agnès Varda – kein französischer Regisseur von Rang, mit dem Sandrine Bonnaire nicht zusammengearbeitet hätte. Die Französin ist die Preisträgerin der „Europa“ des 32. Internationalen Filmfestivals Braunschweig (5.-11. November 2018). Das Festival ehrt die Schauspielerin mit einer neunteiligen Retrospektive, in der auch ihre beiden Regiearbeiten „Elle s'appelle Sabine“ und „J'enrage de son absence“ zu sehen sein werden.



Irmin Schmidt. Foto: © Gullick2013

Der zweite Preisträger, der bereits vor Festivalstart feststeht, ist Irmin Schmidt. Das Festival zeichnet den Filmkomponisten mit dem „Weißen Löwen“ für sein Lebenswerk aus. Der Gründer der legendären Band Can zeigt nicht nur neun seiner Filme, darunter „Messer im Kopf“ und Wim Wenders' „Palermo Shooting“. Schmidt wird auch die deutsche

Erstaufführung des Konzerts „CAN-DIALOGUE for large orchestra“ mit dem Braunschweiger Staatsorchester persönlich leiten.

Irmin Schmidt steht damit auch im Zentrum des neuen Musikfilmfestivals der Braunschweiger „Fxm: Film meets Music“, das erstmals in diesem Jahr alle Filmkonzerte unter einem Dach versammelt. Auftakt und Ende macht jeweils das Staatsorchester Braunschweig mit dem Eröffnungskonzert von Sergej Eisensteins „Panzerkreuzer Potemkin“ unter der Leitung von Yati Durant sowie dem Abschlusskonzert „Im Westen nichts Neues“ (Regie: Lewis Milestone). Mit einem Streichquartett beteiligt sich das Staatsorchester zudem an zwei weiteren Filmkonzerten: „Claire“ von Milford Thomas sowie dem Auftritt des spanischen Elektro-Musik-Pioniers DIGITAL 21 + Stefan Olsdal, dem Bassisten der Alternative Rock-Band Placebo. Außerdem spielt das Deutsche Filmorchester Babelsberg unter der Leitung von Helmut Imig „Goldrausch“ von Charlie Chaplin und Abel Gance' „J'accuse“ (Leitung: Stephan von Bothmer).

Der Gance-Klassiker gehört zur Reihe „1916-1923: Krieg und Aufbruch in eine neue Zeit“, mit der sich das BIFF am Braunschweiger Kulturprojekt „Vom Herzogtum zum Freistaat“ beteiligt, in dem u.a. auch Kurt Maetzig's „Lied der Matrosen“ und G.W. Pabsts „Kameradschaft“ laufen werden.

Vier neue Preise präsentiert das BIFF zu seiner 32. Ausgabe. Die zehn Wettbewerbsfilme um den Publikumspreis „Der Heinrich“ für europäische Debüt- und Zweitfilme, alle samt deutsche Premieren, gehen in diesem Jahr auch ins Rennen um den „Volkswagen

Financial Services Filmpreis“, den eine Jury vergeben wird, vom Hauptsponsor jeweils mit 10.000 EUR dotiert. Erstmals vergibt das Queere Netzwerk Niedersachsen (QNN) den mit 5.000 EUR Projektförderung verbundenen „Queeren Filmpreis Niedersachsen“ für den besten Film der Reihe „Qu*erschritt: Neue LGBTQI*-Filme“. 3.000 EUR bekommt der erste Gewinner des neuen „Braunschweiger Filmpreis“ für die beste Newcomer-Schauspielerin/ den besten Newcomer-Schauspieler der Reihe „Neue deutsche Filme“. Den neuen, mit 2.500 EUR dotierten „Green Horizons Award“ für den besten Film zum Thema Nachhaltigkeit stiftet die Oeding Unternehmensgruppe.

Eine Jugendjury aus Niedersachsen und der Partnerregion Normandie vergibt erneut den Deutsch-Französischen Jugendpreis KINEMA. Eine Jury kürt den Gewinner der „Goldenen Vier Linden“ für den besten Film der „Heimspiel“-Reihe. Damit vergibt das Festival nunmehr neun Preise mit insgesamt 53.500 EUR Preisgeld.

Auf den Industry Days geht es am ersten Tag im „Crashkurs Filmfinanzierung“ ums Geld, während am zweiten Tag die Filmästhetik mit Vorträgen zu Intimität und Sexualität im Film sowie „Filmästhetik 360°“ im Vordergrund steht.

Zur guten Tradition des Festivals gehört es, die aktuellen Arbeiten der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig aus den Filmklassen zu zeigen. In Kooperation mit der HBK zeigt das Festival zudem eine Retrospektive des französischen Filmemachers Nicolas Rey mit drei Filmen und einem Kurzfilmprogramm. Das Hochschulprogramm kompletieren Kurzfilme und Dokumentationen der Ostfalia.

Die Genrefilmreihe ist in diesem Jahr den Heiden gewidmet. Die „Pagans at midnight“ warten nicht nur mit dem 2013 restaurierten Final Cut „The Wicker Man“ (1973) auf, sondern zeigen auch die Deutschlandpremiere der 4K Restauration des fast vergessenen finnischen Klassikers „Das weiße Rentier“ (1952).

Dies sind nur zwei der insgesamt 57 Deutschland-Premieren, zu denen auch der chinesische Thriller „Ash“ von Li Xiaofeng, das Wunderkind-Drama „In Your Hands“ von Ludovic Bernard aus Frankreich, die Dokumentation „Facing the Dragon“ der iranischen Regisseurin Sedika Majadidi und das Band-Porträt „The Go-Betweens: Right Here“ von Kriv Stenders gehören. Insgesamt umfasst das Programm 206 Kurz- und 110 Langfilme sowie sieben Filmkonzerte.

Frank Terhorst



Opening Ceremony 2017. Foto: © Susann Jehnichen/DOK Leipzig

DOK Leipzig

61. Internationales Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm - 29. Oktober - 4. November 2018

Mit zuletzt 45.000 BesucherInnen hat sich die DOK Leipzig zu einem jährlichen Treffpunkt der deutschen Dokumentarfilmbranche mit internationaler Strahlkraft entwickelt.

In seiner Tradition steht DOK Leipzig für Filme, die sich für den Frieden und die Würde des Menschen einsetzen. Die ausgewählten Kurz- und Langfilme spiegeln neueste Trends und Tendenzen im künstlerischen Dokumentar- und Animationsfilm wider.

In diesem Jahr blickt DOK Leipzig in den Filmen der Programme und Wettbewerbe auf das Erbe der Sowjetunion, auf selbstbestimmte Frauen und zeitgemäße Frauenbilder, auf architektonische Meisterwerke und in politische Abgründe – und ergründet zudem aktuelle politische Tendenzen in Deutschland, Europa und darüber hinaus. Die Filme hinterfragen, was es bedeutet, als junger Mensch in einer anonymen und digitalen Welt aufzuwachen. Von Identitätskrisen handeln auch die Filme, die postsowjetische Lebensrealitäten abbilden und die Menschen in den Balkanstaaten bei der Aufarbeitung der Konflikte

treichen jüngeren Geschichte ihrer Länder beobachten. Migration, Terror, Gewalt, Nationalismus und Fremdenhass – auch diese Themen beschäftigen Filmemacher/innen aus der ganzen Welt.

Das Festival wird mit dem Interview-Film „Meeting Gorbachev“ von Werner Herzog eröffnet, angesichts der politischen Gegenwart ein wichtiger Film über den manchmal kurzlebigen Charakter der Reform und die prekäre Natur des „Fortschritts“, so der „Hollywood Reporter“.

Herzog steht neben seinem Eröffnungsfilm außerdem noch im Fokus einer Hommage mit dem Titel „Ekstatische Wahrheiten“. Vor dem Hintergrund dieser Hommage wird der vielfach ausgezeichnete Filmemacher außerdem in einem DOK Film-Talk Auskunft über seine Arbeit geben. Gemeinsam mit Kuratorin Kristina Jaspers wird er am Festivaldienstag, den 30. Oktober, um 10.30 Uhr im Kupferaal Leipzig über seine wichtigsten dokumentarischen Filme sprechen und dabei besonders Bezug auf seine jüngeren Werke nehmen.

Eine Auswahl weiterer Dokumentarfilme:

- „The Trial“ (Regie: Sergei Loznitsa), ein Archiv-Footage-Film über den stalinistischen Schauprozess gegen die sogenannte „Industrie-Partei“, einem echten Drama über eine gefakete Story.
- „Call of Comfort“ (Regie: Brenda Lien), Kundendaten, flauschige Decken, Profitmaximierung, softe Wattebäusche: Ein experimenteller Film über die Durchdrin-

gung von Technologie, Privatsphäre und Körper in Zeiten von Big Data.

- „Gerichtszeichner“ (Regie: Jochen Kuhn), Ein Gerichtszeichner erstellt seine Mitschrift in Bildern mit gewohnter Distanz, bis ein mysteriöser Gebetsschauer die Welt des Verhandlungssaals aus den Fugen hebt.
- „Chris the Swiss“ (Regie: Anja Kofmel), Dokumentar-Animationsfilm-Hybrid über einen Schweizer Journalisten, der 1992 im Kroatienkrieg ermordet wurde, weil er den Glauben an die objektive Berichterstattung verloren hatte.

Neben den oben genannten internationalen Filmhighlights gibt es gerade aus Deutschland sehr vielversprechende Werke die neugierig machen, wie etwa die Filme:

- „Nachtwanderer“ (Regie: Benjamin Rost). Die Nacht macht Leute und Dinge schöner, sie legt schroffe und ungeschönte Geschichten frei. Ein deutsches Außenseitersittenbild in Neon-, Scheinwerfer- und Lagerfeuerlicht.
- „Der zweite Anschlag“ (Regie: Mala Reinhardt). Präzise Studie zum Zusammenhang zwischen rechtsradikalen Übergriffen in Deutschland und der unzureichenden politischen und gesellschaftlichen Ächtung von Rassismus und Gewalt.
- „Der Funktionär“ (Regie: Andreas Goldstein). Ein „Film über den Vater“, den DDR-Kulturfunktionär Klaus Gysi. Auch ein Film über einen Staat, der oft mit Unrecht assoziiert wird. Nicht hier: Der gute Kommunist ist eine tragische Figur.

Zu sehen sind auch zwei nordmedia-geförderten Filme: Der szenische Dokumentarfilm „Marina“ von Julia Roesler im Deutschen Kurzdokumentarfilm-Wettbewerb. Zum Inhalt: Die rumänische Pflegerin Marina berichtet von ihrem Alltag als 7/24-Kraft in einem deutschen Privathaushalt. Dieser Film ist aus der noch jungen Talentförderung von nordmedia und dem Film & Medienbüro hervorgegangen!

Im internationalen Kurzfilmprogramm ist der Kurz-Animationsfilm „Obon“ von André Hörmann und Anna Bergmann zu sehen. Obon, so heißt das japanische Geisterfest. Die Seelen der verstorbenen Ahnen kehren zurück nach Hause. Akiko Takakura, eine der letzten Überlebenden der Atombombenexplosion in Hiroshima, wird heimgesucht von ihren Erinnerungen.

Das komplette Programm ist seit dem 10. Oktober auf: www.dok-leipzig.de online.

David Ohlsen, Andreas Utta



„Meeting Gorbachev“ von Werner Herzog. Foto: © Lena Herzog



AOK Filmpreis- und SCORE Bernhard Wicki-Gewinner Regisseur Likarion Wainaina. Foto: © „28. Internationales Filmfest Emden-Norderney“

Publikum beim Filmfest Emden votierte für besondere Filme

Beim Internationalen Filmfest Emden-Norderney entscheidet traditionell das Publikum über die zahlreichen mit insgesamt 60.500 EUR dotierten Preise. In diesem Jahr konnten die fast 24.000 Filmfans in den Kinos in Emden und auf Norderney aus 35 Filmen ihre Favoriten wählen. Insgesamt standen 50 Lang- und 38 Kurzfilme auf dem Programm, davon sechs Uraufführungen und 36 Deutschlandpremierern.



„Supa Modo“. Foto: © One Fine Day Films

Großer Gewinner wurde „Supa Modo“, ein außergewöhnlicher Spielfilm über Jo, ein junges, todkrankes Mädchen, das mit ihrer Mutter und ihrer großen Schwester in einem kenianischen Dorf lebt. Sie träumt trotz ihrer unheilbaren Krankheit davon, Superheldin zu werden. Das berührende Drama des kenianischen Filmemachers Likarion Wainaina wurde von Tom Tykwer und seiner Frau Marie Steinmann produziert. „Supa Modo“ erhielt den mit 10.000 EUR dotierten Score Bernhard Wicki Preis in Gold und den AOK-Filmpreis. Regisseur Likarion Wainaina freute sich über die Auszeichnungen und sagte bei der Preisverleihung, er hoffe, dass dieser Erfolg „die Türen in Deutschland und Europa für weitere Filme aus Afrika öffnet“.

Einer der beiden Wicki-Preise in Silber ging an den irischen Regisseur Nick Kelly für seinen berührenden Film „The Drummer and the Keeper“, der von der unglaublichen Freundschaft zwischen einem bipolaren

Schlagzeuger und einem Teenager, der das Asperger-Syndrom diagnostiziert bekommt, handelt. Erik Poppe aus Norwegen erhielt den weiteren Silber-Preis für „Utoya – 22.Juli“, eine filmische Rekonstruktion des Terroranschlages auf das Jugendcamp auf der norwegischen Insel Utoya im Sommer 2011. Als dieser Film im Kino vorgestellt wurde, blieb es lange nach Filmende still im Saal, bis leises Klatschen zu hören war. Viele Zuschauer waren zu sehr mitgenommen von dem schrecklichen Massaker, bei dem der rechtsradikale Anders Breivik 69 Menschen ermordete. Um dem Täter keine Bühne zu geben, konzentriert sich Regisseur Erik Poppe auf die Jugendlichen und zeigt in einer einzigen Einstellung die erste Verunsicherung, Angst, Panik, Fluchtversuche, Hoffnung und Verzweiflung. Der Täter ist nicht zu sehen. In der demnächst bei Netflix gezeigten Produktion „22. July“ von Paul Greengrass steht er aller-

dings mehr im Mittelpunkt. „Utoya – 22.Juli“ soll ein Film sein gegen das Vergessen und die Sprachlosigkeit, lässt aber in seiner Unmittelbarkeit in Echtzeit viele Zuschauer sprachlos und auch hilflos zurück.

Bei der Verleihung des DGB-Filmpreises an den Dokumentarfilm „Der letzte Jolly Boy“ von Hans-Erich Viet gab es stehende Ovationen für seinen Protagonisten Leon Schwarzbäum wie auch bereits bei der Uraufführung des Films im Kino. Vier Jahre lang hat Viet den heute 97-jährigen Holocaust Überlebenden mit und ohne Kamera begleitet. (Mehr über den Film in diesem Rundbrief). Als besondere Ehre trug sich Leon Schwarzbäum beim traditionellen Empfang der Stadt Emden ins Goldene Buch ein.

Nach dem einwöchigen Festival zeigte sich Festivalleiter Rolf Eckard zufrieden mit der diesjährigen Resonanz: „Wir haben ein starkes und hochaktuelles internationales Filmprogramm präsentiert, welches Publikum und Filmszene gleichermaßen beeindruckt und begeistert hat“. Die Begeisterung des Publikums wird nicht nur im Kino, sondern auch beim traditionellen Mitternachtstank im Grand Cafe spürbar, wenn dort in der über-vollen 1. Etage Filmschaffende bis weit nach Mitternacht über ihre Arbeit berichten.

Karl Maier

www.filmfest-emden.de



„Utoya – 22. Juli“. Foto: © Juli Agnete Brun

Weitere Preisträger

Mit dem Emden Schauspielpreis wurde Julia Jentsch ausgezeichnet, der das Festival eine eigene Portaitreihe gewidmet hatte. Beim traditionellen Filmtee hatte Julia Jentsch bereits dem Publikum viele spannende Eindrücke in ihr Leben als Schauspielerin gewährt.

Das Filmfest Emden ist eines der wenigen Festivals, bei dem auch AutorInnen ausgezeichnet werden. Die Verleihung des mit insgesamt 12.000 EUR dotierten „Emder Drehbuchpreis“ ist somit einer der Höhepunkte im abwechslungsreichen Festivalgeschehen. Ausschnitte der drei für den Preis nominierten Drehbücher wurden von den Schauspielern Ulrike Moeckel und Peter Kaempfe vorgestellt. Die in Zusammenarbeit mit dem Grimme-Institut berufene Jury entschied sich erstmals in der Geschichte des Preises, zwei Drehbücher auszuzeichnen. Die 11.000 EUR Preisgeld gehen zu gleichen Teilen an Carola Diekmann für „Schattenmenschen“ und an Katharina Schöde für „Libertas“.

Den NDR-Filmpreis für den Nachwuchs, dotiert mit 5.000 EUR, verlieh das Publikum an den Mundart-Film „Verlorene“

von Felix Hassenfratz, ein Familiendrama um eine junge Frau, die über den Missbrauch durch ihren Vater schweigt und auch von ihrer Schwester keine Hilfe annehmen kann. Der Preis wird ausgestattet vom Landesfunkhaus Niedersachsen des NDR und ist für den ersten oder zweiten programmfüllenden Spielfilm deutschsprachiger RegisseureInnen.

Der Creative Energy Award, der einzige von einer Fachjury vergebene und mit 5.000 EUR dotierte Preis, ging in diesem Jahr an Susanne Wolff (Schauspiel) und Benedict Neuenfels (Kamera) für ihre außergewöhnlichen künstlerischen und kreativen Leistungen in „Styx“, einem kammer-spieltartigen Flüchtlingsdrama auf hoher See von Wolfgang Fischer.

Der Ostfriesische Kurzfilmpreis ging in diesem Jahr nach Großbritannien. „The Lion“ von Sam H. Buchanan konnte sich den begehrten Kamera-Ottifanten vor der deutschen Produktion „Kleptomami“ von Pola Beck und den beiden Drittplatzierten „Aamit“ der Britin Vika Evdokimenko und „Zeep“ der niederländischen Regisseurin Hanna van Niekerk sichern. Für ihren Film „Rien ne va plus“ erhielt Sophie Linnenbaum den Engleke Kurzfilmpreis.



„Temporary Difficulties“ von Mikhail Raskhodnikov. Foto: © Filmfest Oldenburg

Das Internationale Filmfest Oldenburg feierte sein 25. Jubiläum

Die 25. Ausgabe präsentierte vom 12. bis 16. September mehr als 50 lange und kurze Filme aus über 20 Ländern; gut 1.500 Einreichungen standen hierfür zur Auswahl. Wie immer gab es viel unabhängiges Kino aus den USA - von Anfang an integraler Schwerpunkt in Oldenburg, wohlwollend zur Kenntnis genommen von der internationalen Fachpresse („deutsches Sundance“).

Doch damit hatte es Festival-Chef Torsten Neumann sich nie leicht gemacht in Oldenburg. Filmjournalist Wilfrid Hippen beschrieb es in der taz im Vorfeld der Jubiläumsausgabe so: „Das Festival war nicht auf das Publikum der Stadt zugeschnitten wie die meisten anderen lokalen Filmfeste. Selten kamen die Oldenburger zu den Vorstellungen und auch die Kulturpolitiker waren häufig eher skeptisch bis ablehnend“. Die zahlreichen aufwändigen Retrospektiven wurden häufig nur von wenigen Cineasten besucht.

Dennoch hielt Filmenthusiast Neumann über die Jahre am amerikanischen Independentkino fest und verschaffte dem Filmfest jenes klare Profil, das Vorteile bei öffentlichen Förderern und in der überregionalen Wahr-

nehmung sichert. In den Werkschauen stellt er unentwegt unkonventionelle Filmemacher vor, deren Besonderheit und mitunter auch Radikalität einer ungebrochenen Laufbahn stets im Wege standen.

In diese Reihe fügt sich außer Zweifel Bruce Robinson ein, dem die diesjährige Retrospektive gewidmet war. Er gehört zu den eigenwilligsten Regisseuren und Autoren (Oscar-Nominierung für „The Killing Fields“) der letzten 30 Jahre. Mit „Withnail & I“ gelang ihm eine „der“ Kultkomödien der 80er-Jahre. Nachdem Paramount seinen Film »Jennifer 8« gegen seinen Willen veränderte, kehrte Robinson der Branche den Rücken und konzentrierte sich auf seine Leidenschaft, das Schreiben. Erst mit Johnny Depp und »The Rum Diary« fand Robinson seinen Weg zurück zum Film. Zu sehen war in Oldenburg aber auch jener Film, nach dem Robinson aufhörte als Schauspieler zu arbeiten – ein italienischer Sexfilm namens „Kleinhoff Hotel“.

Bruce Robinson wurde bei der Filmfest-Gala des Festivals im Oldenburger Staatstheater der German Independence Honorary Award verliehen. Diese Anerkennung wurde auch

dem weiteren Ehrengast, Oscarpreisträger Keith Carradine, zuteil. Mit Carradine kam einer der großen Charakterdarsteller nach Oldenburg, der seit den frühen 70ern in Kino- und zuletzt auch TV-Rollen („ Fargo“) fasziniert. Im Programm feierte außerdem Alan Rudolphs

neuer Film „Ray meets Helen“ Europapremiere, in dem Carradine eine der beiden Hauptrollen übernahm. Der Schauspieler stand zudem auf dem OLB-Walk of Fame im Innenhof des Hauptsponsors im Mittelpunkt. Dort durfte Carradine den mittlerweile 13. Stern enthüllen, unter großer Anteilnahme vieler Fotografen, Kamerteams und Autogrammjäger.

Diese Form des Hollywoodglamours wird manchmal als Widerspruch zur Independent-Verbundenheit eines lokalen Spezi-Festivals empfunden. Doch das Pendel der Ausgewogenheit schlägt auf amüsante Weise auch mal in die andere Richtung aus. So wie im vergangenen Jahr, als die Oldenburger eine Anzeige des Toronto Filmfestivals in der Fachpresse während der Filmfestspiele von Cannes persiflierten (s. Foto). Vielleicht ist es genau diese Mischung, die den besonderen Charakter des Internationalen Filmfests ausmacht.



Keith Carradine zu Gast in Oldenburg. Foto: © Filmfest Oldenburg

Preisträger & Gäste

Der Seymour Cassel Award 2018 ging an Victoria Carmen Sonne für die Hauptrolle in »Holiday« sowie an Gabriela Ramos für »Is that you?«.

Der Hauptpreis, der German Independence Award für den besten Film in der Independent-Reihe des Filmfests ging an »Temporary Difficulties« von Mikhail Raskhodnikov. Zum Inhalt: » Sascha wird mit Kinderlähmung geboren. Der Vater sieht nur einen Weg, den Sohn auf die Beine zu stellen: Er behandelt ihn wie einen gesunden Menschen, und das mit besonderer Strenge.

Dieser von der Oldenburgischen Landesbank dotierte und verliehene Preis wird ergänzt durch eine Untertitelung, gesponsort von Alias Film & Sprachtransfer.

German Independence Award für den besten Kurzfilm an »Fauve« von Jeremy Comte.

Inhalt: Zwei Jungs schlagen die Zeit mit einem unschuldigen Machtspiel tot, das eine gefährliche Wendung nimmt.

Zu den Gästen des diesjährigen Festivals gehörten neben Bruce Robinson (Retrospektive) und Keith Carradine (Tribute), Philippe Mora, Michael Wadleigh, Deborah Kara Unger, RP Kahl, Molly Ringwald („All These Small Moments“), Sabine Timoteo und Doro Müggler („Don't tell me you can't sing“).



Persiflage auf Toronto Werbung. Foto: © Filmfest Oldenburg



v.l.n.r.: Dr. Dörte Liebetruhl (MdL), Lutz Brockmann (Bürgermeister Verden), Eva-Maria Schneider-Reuter (Moderation), Jörn Zweibrock (Jury), Rosa Hannah Ziegler (Jury), Daniel Nocke (Jury), Ron Jäger (Preisräger), Joachim Menzel (Vorstand KOKI Verden), Wilfried Lichtenberg (KOKI Verden), Werner Meincke (Kulturausschuss Verden).
Foto: © Hans-Rainer Strang

12. „Filmsalat“ in Verden

Seit 1987 gibt es den Verdener Filmsalat, ein Kurzfilmfestival, das Anfang September 2018 zum 12. Mal stattfand. Nach dem Eröffnungsabend am Freitag wurden am Festival-Samstag 34 Kurzfilme (aus 144 Einreichungen) mit einer Länge bis zu 20 Minuten präsentiert und am Abend Preise von insgesamt

3.250 EUR vergeben. Obwohl das Festival – trotz der Schirmherrschaft von Staatssekretär Jörg Mielke – ohne Landesförderung auskommen muss, konnten 35.000 EUR Budget von Sponsoren eingesammelt werden.

Dass der Filmsalat eine hohe regionale Bedeutung in der Kleinstadt Verden hat,

machte das Publikum im Kino Cine City deutlich: Nahezu jede Vorführung war ausverkauft. Die drei Jurymitglieder Rosa Hannah Ziegler, Daniel Nocke und Peter Voith vergaben den mit 1.500 EUR dotierten Hauptpreis an Jannis Alexander Kiefer für seine Kurzdokumentation „Ein Moment bei meiner Großmutter“, in der er Erinnerungen an seine Großmutter verarbeitet und nach Auffassung der Jury „eine subtile Annäherung an die Themen Demenz und Verlust“ geschaffen hat.

Verden liegt eine knappe Stunde Bahnfahrt von Hannover entfernt, ein Besuch bei den engagierten Filmenthusiasten um den ersten Vorsitzenden Jürgen Menzel und Festivalmacher Arne von Brill lohnt sich sehr, aber leider wohl erst wieder in drei Jahren.

Bernd Wolter



Publikumspreis: Regisseur & Rundbrief-Redakteur Andreas Utta mit Sponsor Jussi Wanner und Moderator Christopher Groß.
Foto: © Blende Eins/ Stadt Wilhelmshaven

Das dritte „Blende Eins“ Kurzfilmfest Wilhelmshaven

Diesen September fand zum dritten Mal in Folge der Blende Eins Kurzfilmwettbewerb in Wilhelmshaven statt.

Eine Halle des ehemaligen Jadebads in der Wilhelmshavener Südstadt wurde als Kinosaal umfunktioniert. Da die Südstadt ein von der Stadtgesellschaft eher abgekoppelter Stadtteil mit verschiedenen Problemlagen ist, wurde sie als Sanierungsgebiet ausgerufen. Der Städtebauförderung geht es dabei nicht nur um die Sanierung heruntergekommener Fassaden, sondern auch um eine Imageanhebung des Stadtteils im Allgemeinen. Das Blende Eins Fest ist daher ein Teil der Öffentlichkeitsarbeit im Sinne des Stadtteilmarketings und wurde über die Städtebauförderung finanziert.

Die „Bade-Halle“ war zum Kinoabend gut gefüllt, Moderator Christopher Groß – selbst Filmemacher aus Wilhelmshaven – leitete fachkundig durch den Abend, die Kurzfilme wurden von den JurorInnen kommentiert und Filmpreise wurden vergeben. Die Jury bestand aus Schauspielerinnen, einem Radiomoderator und einem Filmtechniker. Fünf Filme wurden für den Publikumspreis nominiert, mittels Stimmzettel wurde direkt nach der Aufführung abgestimmt. Der Förderverein Jade Hochschule – an der medienaffine Studiengänge wie den Masterstudiengang „Management digitaler Medien“ angeboten werden – stiftete Preise für ihre Studenten in einer Sonderkategorie. Preisgelder in Gesamthöhe von 2.400 EUR sind von den

unterschiedlichsten Spendern ausgelobt worden, die alle ein Interesse an der Neu-Belebung der Südstadt haben, darunter ein Pflegeheim.

Bevor der Filmprojektor um 18 Uhr angeworfen wurde, bot das Blende Eins Südstadtfest verschiedene Programmpunkte zum Mitmachen, z. B. konnten junge Filmfans und angehende Filmemacher ab acht Jahren ihre eigenen Trickfilme drehen. Bustouren und ein Diskussionsforum nahmen die Themen der Südstadt in den Fokus.

Den Blende Eins Hauptpreis erhielt Jonathan Behr mit seinem Kurzfilm „Fremde“. Der Film macht den Schrecken der Abschiebung für eine geflüchtete Familie fühlbar. Das Publikum wählte „Felix“ von Andreas Utta als seinen Lieblingsfilm. Darin chattet ein 12-jähriger Junge im Internet mit einem gehörlosen Mädchen und lässt sie glauben, dass auch er nicht hören kann. Neugierig drängt sie auf ein Treffen und seine Unaufrichtigkeit bringt ihn in Bedrängnis...

Im nächsten Jahr ist eine vierte Auflage des Blende Eins Kurzfilmfestes in der Wilhelmshavener Südstadt geplant.

Juliane Heimann



Vorraum des Jadebads. Foto: Blende Eins/Stadt Wilhelmshaven



„Werk ohne Autor“: Tom Schilling und dahinter Oliver Masucci auf dem Weg ins Premierenkino. Foto: © Karl Maier

Filmfestival Venedig feiert die 75. Ausgabe

Zum 75. Mal ging die „Mostra Internazionale d'Arte Cinematografica“ in Venedig vom 28.8. bis 7.9.2018 über die Leinwände der Kinos auf dem Lido, abseits der Touristenströme, die durch Venedig ziehen. Bei meinem ersten Besuch dieses ältesten Filmfestivals der Welt beeindruckte die gelassene Atmosphäre, das übersichtliche aber dennoch vielseitige Programm, die entspannte Kartensituation, die Stimmung in den Kinos, das massive Polizeiaufgebot (stets freundlich) und der Campingplatz auf dem Lido.

Natürlich hat die Berlinale viel mehr Filme und mehr Besucher, aber das Festival in Venedig kann mit sehr kurzen Wegen, sehr großen Kinos und mit Schauwerten rund ums Festival punkten. Die Stars kommen mit Booten über die Kanäle zum Hotel Excelsior oder zum Uraufführungskino Sala Grande. Dass im Wettbewerb leider nur ein Film einer Regisseurin platziert war, kann dabei schon mal untergehen, denn über den Roten Teppich flanierten nicht wenige Superstars bei sommerlichen Temperaturen. Da kann sich der Beginn der Vorstellung – und der nachfolgenden – schon mal um eine Stunde verschieben, wie bei „A Star is born“ mit Lady Gaga und Bradley Cooper und „The Ballad of Buster Scruggs“, dem neuesten Werk der Coen-Brüder. Bei der Berlinale wären solche Verspätungen undenkbar.

Ob die Netflix-Produktion der Coen-Brüder – ausgezeichnet mit dem Preis für das beste Drehbuch – überhaupt ins Kino kommt, ist fraglich. Eigentlich sind es sechs Kurzfilme, die Geschichten aus dem „Wilden Westen“ erzählen und dabei einige Mythen aufs Korn nehmen. Ob es zwingend ist, in der Mehrzahl der Storys die damals anscheinend vorherrschende Gewalt noch mal ausführlich zu zelebrieren und dabei Klischees zu verstärken statt sie zu brechen, hat sich mir nicht erschlossen.

Preise für Netflix Produktionen

Nicht nur der Film von Joel und Ethan Coen wurde von Netflix produziert. Während es in

Cannes in diesem Jahr eine „Abschottung“ gegen die Streaming-Anbieter gab, hat die Venedig-Festivalleitung damit offensichtlich keine Probleme. Von den 21 Wettbewerbsbeiträgen, alles Weltpremieren, waren immerhin drei mit Beteiligung von Netflix und weitere zwei mit Beteiligung anderer Plattformen entstanden. Auch in anderen Sektionen des Festivals waren Beiträge von Netflix, Amazon und Co zu finden, die nicht fürs Kino produziert wurden. Verleiher und Kinobetreiber kritisierten die Mostra-Verantwortlichen dafür, dass es bei den Netflix-Filmen nicht einmal einen Kinostart gibt oder der Film zeitgleich seinen Streamingstart hat.

Von Netflix vertrieben wird „Roma“ von Alfonso Cuarón, der mit dem Goldenen Löwen als bester Film sowie mit weiteren Preisen ausgezeichnet wurde. Im von Publikum und Kritik gefeierten mexikanischen Film verwebt Cuarón seine Kindheit und Jugend im bürgerlichen Mexico City mit der Geschichte seiner Haushälterin, der er mit dem Film auch ein Denkmal setzen wollte.

Ein echter Autorenfilm, besetzt mit mexikanischen Schauspielern, der mit seinen Schwarzweiß-Bildern auf viele Besucher einen wahren Sog auslöste und nebenbei auch einen Blick auf die wechselvolle und gewaltsame Geschichte Mexikos wirft.

Preise für „Werk ohne Autor“

Einzigster deutscher Wettbewerbsbeitrag – ohne Netflixbeteiligung – war „Werk ohne Autor“ von Florian Henckel von Donnersmarck, der auch für den Auslands-Oscar ins Rennen geht. Bei den Jurypreisen konnte der Film nicht punkten, bei den KritikerInnen landete er im Mittelfeld. Das Publikum nahm das dreistündige Epos dagegen sehr gut an. Bei der Premiere im Sala Grande gab es nach Filmende gegen 1 Uhr nachts viel Applaus für das hochkarätig vertretene Filmteam. Noch wichtiger sind aber vielleicht die Preise der beiden aus italienischen Jugendlichen bestehenden Jurys. „Werk ohne Autor“ erhielt den ARCA Cinemagiovani Award (Bester Film in Venedig) und den Leoncino d'Oro Award

Venedig – 86 Jahre Film und Geschichte

Zum 75. Jubiläum des Filmfestivals war in einem Teil des ehemaligen „Grand Hotel des Bains“ am Lido di Venezia eine große Ausstellung über die Mostra zu sehen. Das im Jahr 1900 für gut betuchte Reisende erbaute Hotel hat selbst Filmgeschichte geschrieben. Hier wurde Thomas Mann während seines Aufenthalts 1911 zu seiner Novelle „Der Tod in Venedig“ inspiriert, die Luchino Visconti 1971 dort verfilmte. Seit 2010 steht das Hotel leer und droht zu verfallen. Nun wurde ein Teil der imposanten Eingangshalle für die Ausstellung wiederbelebt. Großformatige Fotos, Filmplakate, Videos, Filmausschnitte, Dokumentationen des italienischen Fernsehens und weitere Zeugnisse lassen die wechselvolle Geschichte zwischen der ersten Mostra 1932 und der 75. Ausgabe 2018 lebendig werden.

Auch die politische Instrumentalisierung des Festivals ist zu sehen. Bereits vor dem 2. Weltkrieg gab es eine enge Beziehung zwischen den faschistischen Diktaturen in Italien und Deutschland, dies untermauern auch mehrere Fotos von Goebbels beim Festival. Auch die damaligen Programme und

Preisträger sind Beleg dafür. So wurde Leni Riefenstahls Propagandafilm „Olympia“ 1938 in Venedig mit dem „Coppa Mussolini“ für den besten ausländischen Film ausgezeichnet. Neben „Jud Süß“ (Uraufführung 1940) waren zahlreiche weitere Filme aus der Nazipropagandamaschine in Venedig zu sehen.

Nach drei Jahren kriegsbedingter Unterbrechung fand die Mostra bereits 1946 wieder statt. Der bundesdeutsche Film führte über viele Jahre eher ein Schattendasein. Erst 1968 wurde Alexander Kluge als erster deutscher Regisseur für „Artisten in der Zirkuskuppel: Ratlos“ mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet.

Im Zuge der politischen Ereignisse der 68er wurden in Venedig zwischen 1969 und 1979 keine Preise vergeben. Letzte Löwen-Gewinner aus Deutschland waren 1981 „Die Bleierne Zeit“ von Margarethe von Trotta und 1982 „Der Stand der Dinge“ von Wim Wenders.

Karl Maier

(Junge Studierende aus allen Regionen Italiens). Die deutsche Community auf dem Lido-Campingplatz diskutierte kontrovers über den Film. Ein gemeinsames Fazit: Trotz der 188 Min. fand niemand „Werk ohne Autor“ langatmig oder gar langweilig.

Ästhetisches und expressives Weltkino

Zweites Standbein der Mostra ist die Sektion Orrizonti. Hier liefen 19 Spiel- und Dokumentarfilme sowie 12 Kurzfilme. Der mit 100.000 EUR dotierte LION OF THE FUTURE für einen Debut Film ging an „Yom Adaatou Zouli“ (The Day I lost my Shadow) von Souad Kaadan. Die Regisseurin wollte den Film bereits 2012 drehen, was aber wegen des Bürgerkrieges in Syrien nicht möglich war. Nun hat sie mit internationaler Unterstützung ihre Geschichte im Libanon realisiert und zeigt drei Tage aus dem Leben einer



„The Day I lost my Shadow“. Foto: © KAF Production/Acrobat Films

Frau, die 2012 in Damaskus auf der Suche nach einer Gasflasche zwischen die Fronten gerät. Dabei entdeckt sie, wie die Menschen im Krieg ihre Schatten verlieren. Realität, Träume und Illusionen werden zu einem beklemmenden Film verwoben. Zukunft kommt dabei nicht vor.

Mit dem Krieg in Syrien setzte sich auch der Dokumentarfilm „Isis, Tomorrow. The Lost Souls of Mosul“ von Francesca Mannocchi und Alessio Romenzi auseinander und stellt die Frage, wie man den vielen Kindern, die drei Jahre unter der Isis-Herrschaft den Horror des Krieges erlebt haben, eine Perspektive jenseits des Terrors geben kann. Deutsche Koproduzentin ist CALA Filmproduktion in Berlin.

Der Orrizonti-Preis für den besten Regisseur ging an Emir Baigazin aus Kasachstan für „Ozen“ (The River). Emir Baigazin war mit seinen jungen selbstbewusst auftretenden Darstellern angereist. „Ozen“ zeigt das sehr einfache Leben von fünf Brüdern abseits der

Zivilisation. Aslan, mit 13 der älteste, muss für seinen strengen, meist abwesenden Vater die Erziehung der jüngeren Brüder übernehmen. Als ein Cousin aus der Stadt mit seinem Tablet „eindringt“, beginnt die Beziehung der Brüder zu zerbrechen. Lange Einstellungen und eindrucksvolle Bilder prägen diesen nachhallenden Film, der nach Venedig auch in Toronto ausgezeichnet wurde.

„Tel Aviv on Fire“ heißt die palästinensische Soap Opera, die in Ramallah produziert wird, aber auch bei israelischen Frauen beliebt ist. Der 30-jährige Salam, der als Palästinenser in Jerusalem lebt und bei dem Dreh der Serie eher stört, wird zufällig zum Ideengeber und Drehbuchschreiber von „Tel Aviv on Fire“. Dabei hilft ihm ein Kommandeur eines israelischen Kontrollpunktes, der wiederum seiner Frau damit imponieren will, dass er den Autor der Serie kennt. Der Israeli



„Tel Aviv on Fire“. Foto: © Samsa Film - TS Productions - Lama Films - Artémis Productions

und der Palästinenser arbeiten gemeinsam am Drehbuch und planen ein furioses Finale. Trotz viel Witz und Seitenhieben auf seichte TV-Serien blendet der Film die Ungerechtigkeit in den unterschiedlichen Lebensverhältnissen der Israelis und Palästinenser nicht aus. Für die Rolle des Salam erhielt Kais Nashif den Orrizonti Preis für den besten Darsteller. Die Interfilm-Jury zeichnete den Film mit der Preis für Interreligiösen Dialog aus.

Die Gewalt gegen Frauen in Indien ist Thema des Spielfilms „Soni“ von Ivan Ayr. Aus der Perspektive von Soni, einer jungen Polizistin, wird die allgegenwärtige Bedrohung von Frauen spürbar. Wenn Soni wieder mal gegen aufdringliche Männer handgreiflich wird, obwohl sie das als Polizistin nicht darf, muss ihre Vorgesetzte einschreiten, damit die Polizistin nicht entlassen wird. „Soni“ zeigt sehr realistisch, dass Gewalt gegen Frauen auch von Männern aus der Oberschicht aus-

geht und dass dann Vieles getan wird, um dies zu vertuschen. Der Autor und Regisseur hat für seinen Film lange recherchiert und Workshops mit Polizistinnen gemacht.

Unter den Filmen, die sich mit politischen Ereignissen auseinandersetzen, gab es auch zwei Beiträge, die sich mit der Militärdiktatur in Uruguay ab 1973 befassen: „La noche de 12 años“ von Álvaro Brechner. Er beleuchtet in seinem unter die Haut gehenden Spielfilm die 12 Jahre Militärdiktatur und den Überlebenskampf inhaftierter Tupamaros, der kommunistischen Untergrundbewegung zu jener Zeit. Darunter war auch Pepe Mujica, der später Präsident Uruguays wurde. Im Dokumentarfilm „El Pepe, una vida suprema“ spricht Emir Kusturica mit Pepe Mujica über sein Leben und was daran so außergewöhnlich war.

Karl Maier



Voll belegt. Aus einigen Zelten krochen morgens Filmfans in schwarzen Anzügen und weißen Hemden. Foto: © Karl Maier

Netflix und das Kino

Nach dem Venedig-Festival hat laut Blickpunkt.Film der „day-and-date“-Start des italienischen Festivalbeitrages „Sulla mi pelle“ von Alessio Cremonini in einigen italienischen Kinos zum Rücktritt des Präsidenten der Kinosektion des Branchenverbands ANICA geführt. „Sulla mi pelle“ war vom Verleih Lucky Red zeitgleich in die Kinos gebracht und bei Netflix gestreamt worden. Dabei hatte er Platz neun in den Kinocharts belegt und den zweitbesten Kopierschnitt aller Filme des Wochenendes erzielt. Der Präsident – und Besitzer des Verleihs – hatte diese Form der Zusammenarbeit mit Netflix ausdrücklich gelobt.

Netflix hat deutschen Kinobetreibern „Roma“ und „22 July“ von Paul Greengrass, der ebenfalls im Wettbewerb von Venedig lief, zu guten Konditionen, exklusiv eine Woche vor dem Streaming angeboten. Nun wird auch unter deutschen Kinobetreibern und Verbänden kontrovers diskutiert: Soll man einen Film, der fürs Internet gemacht wurde, wegen seines Leinwand-Potentials im Kino zeigen? Ist das Kino damit der verlängerte, sehr kostengünstige, Arm des Marketings für den Streamingstart? Und wird dadurch die Kinosperrfrist gefährdet? Mal sehen, welche Kinos zugreifen.

Netflix war auch ein großes Thema bei der Leipziger Filmkunstmesse. Die Mitglieder der AG Kino - Gilde haben bei ihrer dortigen Mitgliederversammlung am 19.9.2018 an Kulturstatsministerin Monika Grütters, Dieter Kosslick und seine Nachfolger Carlo Chatrian und Mariette Rissenbeek appelliert, im Wettbewerb der Berlinale nur Filme zu zeigen, die eine exklusive Erstausswertung auf den Leinwänden der Kinos weltweit vorsehen.



In Venedig beginnt der Rote Teppich bereits am Bootssteg des Hotels Excelsior. Foto: © Karl Maier



In der VR-Erfahrung „Mind Palace“ dringt ein Mann in das Bewusstsein seines Lebenspartners ein. Was folgt, ist ein Strom aus emotionalen Bildern und Erinnerungen der gemeinsamen Beziehung. Foto © Filmakademie Baden-Württemberg

Virtual Reality – Die Filmfestspiele von Venedig feiern eine neue Kunstform

Mehr und mehr Filmfestivals weltweit öffnen sich dem Medium Virtual Reality und integrieren es in ihre Programme. Dies trifft auf junge und aufstrebende Festivals zu, aber auch auf die etablierten. Ein besonders prominentes Beispiel für letzteres sind die Internationalen Filmfestspiele von Venedig.

Wettbewerb für Virtual Reality-Werke

Insgesamt waren 40 Virtual Reality-Erfahrungen und 360-Grad-Filme nach Venedig eingeladen, die meisten davon als Welt- oder internationale Premieren. 30 von ihnen wurden von einer Jury unter Leitung der Regisseurin Susanne Bier bewertet und konkurrierten um drei Preise. Damit sind die Filmfestspiele von Venedig derzeit das weltweit einzige A-Festival mit einem eigenen VR-Wettbewerb.

Venice Virtual Reality, wie die VR-Sektion der Biennale Cinema offiziell heißt, fand in diesem Jahr zum zweiten Mal statt. Kuratiert wurde sie wie auch schon 2017 von Michel Reilhac und Liz Rosenthal.

„Es gibt keinen Ort auf der Welt, wo VR so zelebriert wird wie hier in Venedig“, sagte Reilhac in der eröffnenden Pressekonferenz. Und Rosenthal fügte hinzu: „Wir haben versucht, die besten Arbeiten aus der ganzen Welt hier auszustellen. Sie zeigen, dass Virtual Reality nicht nur ein technologisches Schlagwort ist, sondern eine neue Kunstform mit einer großartigen Zukunft.“

Zu sehen: eine große Bandbreite an Themen und Formaten

Besonders spiegelt sich das in der Vielfalt der ausgestellten Projekte wider. Es waren fiktionalen und dokumentarischen Erzählungen zu erleben, humorvolle und dramatische Geschichten, interaktive Erfahrungen, die in Richtung Spiele wiesen, ebenso wie passiv zu konsumierende VR-Filme.

Auch die Darstellungsformen unterschieden sich stark: Im sogenannten VR-Theater

gab es 360-Grad-Filme zu sehen, bei denen die Zuschauer den Kopf drehen, doch sich sonst nicht weiter im virtuellen Raum bewegen können. Die meisten Werke jedoch, Stand-up-Erfahrungen mit Oculus Rift- und HTC Vive-Brillen, ermöglichten mehr Bewegungsfreiheit.

Ein Schwerpunkt waren die Installationen. In ihnen verschmolzen die reale und die virtuelle Welt. So konnten die Zuschauer beispielsweise ihre Schuhe ausziehen und spürten Untergründe wie Moos oder Steinboden unter ihren Füßen, während sie die VR-Erfahrung durchliefen. In drei Projekten waren bis zu sechs Mitspieler gemeinsam in der virtuellen Welt. In anderen agierten Schauspieler und ermöglichten so eine interaktive Erfahrung wie in einem intimen Theaterstück.

Venedig hat Potential für Virtual Reality

Aus Deutschland wurden fünf Projekte in die VR-Sektion eingeladen, darunter „MindPalace“ von Carl Krause und Dominik Stockhausen, eine Produktion der Filmakademie Baden-Württemberg.

Wir baten Dominik Stockhausen um seine Eindrücke.

Venedig hat auf jeden Fall das Potenzial, eine Institution in Sachen VR zu werden. Der Rahmen mit dem Lazzaretto Vecchio ist etwas Besonderes und die Präsentation der einzelnen Projekte vor Ort gibt allem eine gewisse Wertigkeit. Vor allem die Location und das Ausstellungskonzept lassen das Gefühl einer Tech-Ausstellung, wie es sich bei vielen anderen VR-Festivals schnell anfühlt, nicht aufkommen.

Die Auswahl der Projekte war sehr überzeugend. Man spürt den Anspruch der Programmierer, qualitativ hochwertige Inhalte zu kuratieren und gleichzeitig einen möglichst breiten Überblick über den Facettenreichtum von VR zu geben. Spannend zu sehen war hier, wie stark sich VR mittlerweile schon in gewisse inhaltliche ‚Kategorien‘ einteilen lässt und wie sich schon jetzt, für ein so junges Medium, ein (nicht unbedingt wertend gemeinter) Mainstream in VR entwickelt hat.

In Bezug auf die Anbindung an das restliche Filmfestival merkt

Von der Insel in den Mainstream

Nicht nur die VR-Sektion, sondern auch deren Ausstellungsort war besonders: Von der der Altstadt vorgelagerten Insel Lido, auf der die Festspiele stattfanden, brachte ein Boot die Festivalbesucher zur kleinen Insel Lazzaretto Vecchio. In dem ehemaligen Hospital aus dem Mittelalter traf sich die VR-Branche in intemem Rahmen, wie auch einer der Filmemacher, Dominik Stockhausen, im Interview erzählt (s. Kasten).

Doch ebenso wichtig wie die Ausstellung waren Reilhac und Rosenthal Aspekte der Entwicklung und Finanzierung neuer VR-Projekte. So war Virtual Reality auch im Nachwuchsprogramm Biennale College vertreten. Weitere Vorhaben waren zum Venice Production Bridge Markt eingeladen.

Gerade weil Virtual Reality nun eine eigene Kunstform sei, müsse sie auch angemessen vergütet werden, so Reilhac. Es sei an der Zeit.

Über die Autorin: Pola Weiß schreibt auf ihrem Blog VR Geschichten über Storytelling in den virtuellen Welten. Zu finden ist er unter vrgeschichten.de.



Die VR-Erfahrung „Home After War“ erzählt von den schrecklichen Auswirkungen versteckter Sprengsätze, die der IS dort in Wohnhäusern hinterlassen hat. Es ist eine Ko-Produktion von NowHere Media, Oculus und dem Genfer Internationalen Zentrum für Humanitäre Minenräumung (GICHD). Foto © NowHere Media

man allerdings, dass die VR-Sektion noch etwas isoliert dasteht. Es gibt nicht wirklich Überschneidungen mit dem Filmbereich. Auch bei Publikum und Presse scheint VR als Teil des Festivals noch nicht so recht angekommen zu sein, das ist allerdings im zweiten Jahr erwartbar.

Das zeigt sich auch in Sachen ‚Verwaltung‘. Alles was sich in den offiziellen Rahmen des Festivals eingliedern muss (Online- und Katalog-Repräsentation der Projekte; Buchungssystem etc.) ist sehr steif und der Neuartigkeit des Mediums (z.B. der im Vergleich zum Film veränderten Teamstrukturen) noch nicht ganz gewachsen. Es ist eben ein Filmfestival, dem man VR einverleibt hat.

Diese Problematik ist den beiden Programmern Liz Rosenthal und Michel Reilhac durchaus bewusst. Die beiden sind gleichzeitig auch die Garanten für das große Potential der VR-Kategorie in Venedig, da sie mit Leidenschaft für VR agieren, das Medium verstehen und ihnen wirklich etwas daran liegt, VR als Kunstform weiter zu bringen. Mit dem Filmfestival haben sie einen großen (und momentan vielleicht noch zu großen) Partner mit eigenen Regeln, die noch etwas in Richtung VR gebogen werden müssen. Dass sich VR in Venedig etablieren wird, davon sind wir allerdings überzeugt.

Infos zu „MindPalace“: <http://mindpalace-vr.com>



„Traumzwang“, eine 360°-Dokumentation des Autors. Foto: © Pascal Hanke

Der gespiegelte Spiegel — Vom 360°-Film, der sich (noch) nicht zeigen darf

Der „ehrliche“ 360°-Film ist in seiner ursprünglichen Form selbstreferentiell. Das heißt, er offenbart sich zunächst als das, was er ist, ein Film, ein geschaffenes und koordiniertes Produkt.

Dabei unterscheidet sich sein Selbstverweis grundsätzlich von der bewusst eingebauten selbstreferentiellen Ebene des klassischen, mit traditionellen Produktionsmitteln geschaffenen Meta-Cinemas (8½ – Fellini: Die Story des Films ist die Story eines Filmemachers beim Filmemachen.), oder vom Dokumentarfilmregisseur, der, unsichtbar für den Zuschauer, plötzlich von außerhalb das Interview mit einer tiefer gehenden Frage erweitert, oder vom augenscheinlich authentischen und doch kühl kalkuliert platzierten Mikrofon oder Studioliicht im Bildausschnitt. Diese Art der Selbstreferentialität wird bewusst erzeugt, bis ins Detail inszeniert oder ist als Stilmittel zumindest konzeptuell im filmischen Fundament verankert. Mehr noch, sie ist im traditionellen Film eine absolute Ausnahme und bedarf daher eines konkreten Fürsprechers. Denn, das kann wohl mit einiger Gewissheit behauptet werden, Menschen besuchen Kinos und schauen Filme, um in das Bewegtbild abzutauchen und sich von ihm einfangen zu lassen, nicht um dabei ständig von regelmäßigen Selbstverweisen an ihre Leichtgläubigkeit erinnert und in das Hier und Jetzt zurückgeworfen zu werden.

Im Gegensatz zum traditionellen Film ist es dem 360°-Film zunächst nicht vergönnt, sich für oder gegen seine Selbstreferentialität zu entscheiden. Der 360°-Film zeigt unweigerlich, dass er ein Film ist, weil seine Produktionsmittel in seinem Rohmaterial stets sichtbar sind. Er hat, anders als der traditionelle, gerahmte Film, keinen blinden Fleck, keinen toten Winkel, in dem Kamerastativ, Drohne, Licht, Reflektor, Mikrofon, Regisseur, Oberbeleuchter etc. nicht von der Kamera erfasst werden. Die Produktionsmittel und -mitarbeiter brennen sich zwingend (in der Regel unfreiwillig) in jede einzelne Rohaufnahme

ein und können nur im Nachgang durch aufwändige Nachbearbeitung kaschiert bzw. entfernt werden – und das auch nicht immer spurlos (z.B. bei einer komplex bewegten 360°-Kamera). Selbstverständlich kann die Menge an Selbstverweisen bereits während des Drehs bedingt reduziert werden, etwa durch die Abwesenheit des Filmstabs und/oder den bewussten Verzicht auf traditionelle Audio- oder Lichtinstallationen während der Aufnahme bzw. die Tarnung von Produktionsmitteln als natürlichen Teil der aufgezeichneten Umgebung. Unverzichtbar an die Kamera und den Drehort gekoppelt bleibt jedoch das Kamerastativ bzw. Haltesystem der Kamera selbst. Es schreibt sich immer, zwingend und rezipierbar in die Aufnahme ein. Es übernimmt hier im wörtlichen Sinne eine tragende Rolle in einem Produktionsablauf, dessen Resultat uns zum Abtauchen einladen und uns die Außenwelt kurzzeitig vergessen lassen soll. Die Produktionsmittel, insbesondere die Haltungsapparaturen der 360°-Kamera, sind also konstitutives Element in der Erzeugung filmischer Immersion, da verwertbare 360°-Filmaufnahmen durch sie erst (ent)stehen können. Paradoxerweise bewirken sie gleichsam die Ent-Täuschung des Zuschauers.

Die Entfernung des Kamerastativs bzw. Halteapparats in der Postproduktion zugunsten der immersiven Qualität stellt, ebenso wie schon der Verzicht oder die Tarnung von Produktionsmitteln und -mitarbeitern am Set während des Drehs, weniger eine Anpassung, als vielmehr ein Zurechtstutzen der 360°-Filmform dar. Der Selbstverweis liegt in der Natur des filmischen 360°-Mediums, er ist ihm inhärent. Während der Blinde Fleck formbedingter Teil des traditionellen, gerahmten Films ist und dessen Unsichtbarkeit zum Wohle der Illusionsmaximierung dankbar und kommentarlos akzeptiert wird, bedarf es zur Löschung jeglicher Selbstverweise im 360°-Film aufwändiger und aktiver Täuschungsmanöver. Diese artifizielle Til-

gung ist hier Symptom einer zwanghaften Hinwendung zu traditionellen filmischen Konventionen und Erfüllungsgehilfe eines illusions- und immersionsversessenen Publikums.

Gerade für den Dokumentarfilmer, der die Intention hegt, ein Maximum an Selbstreferentialität aus seinem 360°-Film zu entfernen, ergeben sich vor diesem Hintergrund Herausforderungen. Unter die bereits erwähnten Limitierungen im Produktionsablauf fällt auch die Durchführung ungescripteter Interviews vor einer 360°-Kamera bei gleichzeitiger Abwesenheit des Interviewenden. Hier bietet sich beispielsweise die Film-im-Film-Lösung an. Traditionell gefilmte Interviewsequenzen werden dabei beispielsweise in reale TV-Screens und Displays implementiert, welche wiederum original zu der von einer 360°-Kamera aufgezeichneten Umgebung gehören. So kann das Interview zudem ohne immersive ‚Jumpcuts‘ gerafft und verdichtet editiert werden.



360°-Kamera. Foto: © Pascal Hanke

Zudem steht der Dokumentarfilmer vor einer Reihe ethischer Hürden. Zu nennen wäre hier unter anderem die Frage nach der Authentizität eines 360°-Dokumentarfilms, dessen formaler und inhaltlicher Aufbau primär den Regeln zur Annulierung der inhärenten Selbstreflexivität, also der aktiven Täuschung des Betrachters gewidmet bzw. unterworfen wird. Letztlich ist es am Dokumentarfilmer selbst, zu beantworten, ob das Gezeigte im Einklang mit dem erzwungenen Nicht-Gezeigten, der Denaturierung des 360°-Films sozusagen, seinem persönlichen Wahrheitsanspruch und damit einhergehenden Verantwortung gegenüber dem Zuschauer noch genügt.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.aspektheins.com/360-grad-video-virtual-reality/

Über den Autor:

Pascal Hanke, B.A. studierte Europäische Medienwissenschaft an der Universität zu Potsdam. Bei der Aspektheins GmbH ist er in der Abteilung Kreation der Niederlassung Berlin maßgeblich verantwortlich für Konzeptionen im Bereich Virtual-Reality (VR), sowie für Produktion, VFX und Montage von 360°-Video & VR-Filmproduktionen. Im vergangenen Jahr leitete er einen Workshop zum Thema „Virtual Reality für dokumentarische Projekte“ in der AG Dok-Akademie.



Foto: © Andreas Ulla

Der dramaturgische Nenner

Gestaltungsprinzipien im dokumentarischen Fernsehfilm

Wie muss ein Fernsehfilm aufgebaut sein, damit er die Zuschauer bis zum Ende fesselt? Für den Spielfilm wurden darüber zahlreiche Leitfäden und Lehrbücher verfasst. Bis heute gibt es jedoch nur wenige Erkenntnisse über die Dramaturgie dokumentarischer Fernsehfilme – meist handelt es sich dabei um Berichte aus eigener, praktischer Erfahrung als Filmemacher, nicht um wissenschaftlich fundierte Konzepte.

Das mangelnde Interesse mag in dem Vorbehalt begründet liegen, die Wirklichkeit, die in dokumentarischen Formaten abgebildet werde, lasse sich eben nicht in Modelle pressen, folglich könnten auch keine allgemeingültigen Regeln für den dokumentarischen Film formuliert werden. Das lässt sich widerlegen.

Untersucht werden acht dokumentarische Fernsehfilme mit einer Dauer zwischen 60 und 100 Minuten. Für ihre Qualität spricht: Jeder Film wurde in den vergangenen fünf Jahren mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet, die Nobilitierung im deutschen Fernsehkosmos. Darunter waren nur wenige im strengen Sinne formatierte Werke (keiner der untersuchten Filme lief in Sendereihen). Stattdessen fanden sich auch einige recht offene Dokumentarfilme (vermutlich ursprünglich für das Kino produziert) in der Auswahl wieder.

Im Zentrum der Analyse steht die Frage, inwiefern Konzepte der klassischen Theater-Dramentheorie sowie der Spielfilm-Dramaturgie Gültigkeit für den dokumentarischen Film besitzen. Das Ergebnis zeigt: Herausragende Filme teilen zehn grundlegende dramaturgische Prinzipien, die in ihrer individuellen Anwendung dennoch große Gestaltungsspielräume erkennen lassen.

1. Der dokumentarische Fernsehfilm erzählt Geschichten.

Diese Geschichten können den gesamten

Film umfassen, es können mehrere Erzählstränge miteinander verflochten werden oder Geschichten verschiedener Protagonisten in inhaltlicher Steigerung aufeinanderfolgen.

2. Im Zentrum der Geschichten stehen Protagonisten, die sich Herausforderungen stellen.

Dabei müssen sich die Protagonisten gegen antagonistische Kräfte zur Wehr setzen und werden von Helfern unterstützt. Die Herausforderung kann auch darin bestehen, stellvertretend für den Zuschauer Antworten auf zentrale Fragen zu finden.

3. Einzelne Handlungsstränge und Episoden sind über eine Zentralfigur, eine übergeordnete Herausforderung oder ein zentrales Thema miteinander verbunden.

4. Das dramaturgische Grundgerüst des Films bildet eine Drei-Akt-Struktur, bestehend aus Exposition, Hauptteil und Auflösung.

Dies ist unabhängig davon, ob im Film eine oder mehrere Geschichten erzählt werden. Darüber hinaus können die Akte feingliedriger unterteilt sein.

5. Zentrale Plot Points leiten jeweils den nachfolgenden Akt ein.

An diesen Wendepunkten wird die Handlung in eine neue Richtung gelenkt (Handlungsebene) oder es werden dem Zuschauer neue Einsichten in das zentrale Thema des Films gewährt (Informationsebene).

6. Zur Filmmitte hin erreicht der Film an einem Mid-Point eine neue Qualität.

Entweder gelangt der Handlungsverlauf an einen Scheitelpunkt und schlägt daraufhin um, oder es kommt zu einer Zwischenreflexion beziehungsweise entscheidenden Erkenntnis der Protagonisten. Im Falle mehrerer Handlungsstränge können die einzelnen Stränge eigene Plot und Mid-Points aufweisen.

7. Innerhalb der ersten zehn Minuten des Films wird deutlich, was Thema des Filmes ist.

Dazu wird in der Exposition mindestens ein Protagonist mit einem klaren Bedürfnis eingeführt und – spätestens zu Beginn des zweiten Akts – eine Herausforderung etabliert. Unabhängig von der Exposition können im Filmverlauf Hintergrundinformationen nachgereicht und weitere Protagonisten eingeführt werden.

8. Mit der Etablierung der Herausforderung wird zugleich eine zentrale Frage aufgeworfen, die Spannung oder Neugierde hervorruft, und die im Verlauf mehrfach aufgegriffen wird.

Dieser Makrofrage sind kleinere Frage-Antwort-Bögen untergeordnet. Zudem werden durch bewusste Andeutungen und Ankündigungen Erwartungen bezüglich des weiteren Handlungsverlaufs geweckt.

9. In den letzten 15 Minuten erreicht der Film einen kausalen oder kognitiven Höhepunkt.

Das heißt, dass mindestens eine der Geschichten aufgelöst beziehungsweise die zentrale Frage des Films beantwortet wird.

10. Der Film ist in sich geschlossen, es müssen jedoch nicht alle Herausforderungen final gelöst und nicht alle Fragen endgültig beantwortet werden.

Die Herausforderungen kommen jedoch mindestens zu einem Teilabschluss, zentrale Fragen werden zumindest teilbeantwortet. Zudem durchlaufen individuell eingeführte Protagonisten eine persönliche Entwicklung oder gelangen zu einer Erkenntnis. Geschlossenheit kann darüber hinaus durch eine Rahmenhandlung, ein Resümee oder eine abschließende Collage der Protagonisten vermittelt werden.

Die beschriebenen dramaturgischen Grundprinzipien können als Leitfaden für die praktische, fernsehdokumentarische Arbeit dienen. Sie können insbesondere jungen Filmemacherinnen und Filmemachern grundlegende Orientierung geben, damit sie sich bei dramaturgischen Entscheidungen nicht allein auf ihre Intuition verlassen müssen.

Matthias Wiesel



Matthias Wiesel hat mit einer umfangreichen Thesis (Begleitung Prof. Wilfried Köpke) zu diesem Thema seinen Master im Studiengang Fernsehjournalismus an der Hochschule Hannover erworben. Sein Abschlussfilm, die Dokumentation „Heute keine Vorstellung“ (gemeinsam mit Catherine Wenk), lief im Sommer erfolgreich im rbb.

Foto: © Matthias Wiesel

Foto: © Kontrakt'18

Kontrakt '18. Anmerkung zu einer Selbstverpflichtung

Es rumort mal wieder in der Filmbranche. Und zwar weil sich die Drehbuchautorinnen und –autoren mit dem Status Quo – z.B. unsäglich erniedrigenden Vertragsverhandlungen vor allem mit den öffentlich-rechtlichen Sendern – nicht mehr zufriedengeben wollen. Der „Kontrakt '18“ ist eine Art Selbstverpflichtung der unterzeichnenden AutorInnen, in Zukunft Mindestbedingungen in ihre Verträge schreiben zu lassen.

Der Kontrakt '18 beginnt mit folgenden Worten:

„Wir sind Drehbuchautorinnen und Drehbuchautoren. Wir schreiben Filme. Ohne unsere Geschichten gibt es weder Serien noch Kinofilme noch TV-Movies. Wir erschaffen die Figuren, die Plots, die Twists, die Dialoge, aus denen bewegte und bewegende Bilder werden. Unsere Bücher sind die Basis und das Herz eines jeden Films. Diese zentrale Position der Autorin und des Autors findet hierzulande jedoch weder in den Verträgen noch im Prozess der Filmherstellung einen angemessenen Widerhall. Das wollen wir ändern.“

Aber der Reihe nach:

Im Januar 2018 gab es einen Eklat, der durch alle Medien ging: DrehbuchautorInnen der nominierten Filme waren nicht zum Deutschen Filmpreis eingeladen.

Aus dem folgenden Wutschrei der Autorenschaft erwuchs zunächst eine kleine Gruppe sehr renommierter AutorInnen, die endgültig die Nase voll hatten und überlegten, wie sie reagieren können. Die Initiative „Kontrakt '18“ war geboren.

Weitere bekannte DrehbuchautorInnen stießen im Februar dazu und die Initiative entwarf eine Selbstverpflichtung (komplett nachzulesen unter kontrakt18.org, auch mit Namen!), in der eigentlich Selbstverständliches gefordert wird: Autorenschaft bis zur letzten Fassung des Buches, Namensnennung bei allen Veröffentlichungen und Events rund um den Film, Einladungen zu Veranstaltungen zum Film, Kommentärmöglichkeit zum Rohschnitt etc. Der Kontrakt ist relativ kurz, aber gründlich durchdacht und wirkungsvoll.

Am 9. Juni wurde er begleitet von einer Pressekonferenz und zahlreichen Interviews veröffentlicht. Bis Ende August haben bereits über 200 DrehbuchautorInnen den Kontrakt'18 unterschrieben, Tendenz steigend.

Überregionale Zeitungen stiegen auf das Thema ein. Eigentlich zeigt der Kontrakt die gewünschte Wirkung – selbst bei den

Senderverantwortlichen, die zumindest verlautbaren, dass sie zu einer respektvolleren Zusammenarbeit bereit sind. Hurra!

Wenn da im Kontrakt nicht dieser kleine Satz unter Punkt 2 stehen würde:

„Die Autorin/der Autor hat Mitspracherecht bei der Auswahl der Regisseurin oder des Regisseurs. Die Entscheidung über die Besetzung der Regie wird einvernehmlich getroffen.“

Klingt eigentlich harmlos, aber einige RegisseurInnen fühlen sich ans Bein gepinkelt. Star-Regisseur Dominik Graf schrieb Anfang August in der Süddeutschen, dass die AutorInnen ihren Frust völlig ungerechtfertigt an den RegisseurInnen ausließen – weil sie sich nicht trauten, in die Hand zu beißen, die sie füttert (i.e. Produktion und Sender).

Am Ende seines Artikels sang er dann allerdings ein Loblied auf eine gute Zusammenarbeit zwischen Buch und Regie – in abge-schiedener Zweisamkeit vor dem Dreh und nicht am Set.

Graf hat Recht, dass selbst dieses Minimum an Austausch viel zu selten stattfindet. Ich selbst habe es nur ein einziges Mal im Fernsehseriengeschäft erlebt.

Was aber reitet Dominik Graf und die RegisseurInnen, ProduzentInnen und RedakteurInnen von Filmen und Serien eigentlich, auf die kreative Kraft derer beim Dreh zu verzichten, die sich am längsten mit dem Stoff beschäftigt haben? Genau in dem Moment, wo äußere Begebenheiten, Geldmangel und/oder andere Unwägbarkeiten zu Änderungen des Inhalts, also der Story, zwingen, werden diejenigen, die sich diese Story aus- und in all ihren Facetten durchdacht haben, ausgeschlossen. Wie dämlich ist das denn?!

Insofern verstehe ich die Forderung danach, wenigstens mitbestimmen zu können, welche(r) RegisseurIn auf mein Werk gesetzt wird. Mehr sagt Punkt 2 ja nicht. Klar ist der Satz ausschließlich formuliert – aber wie sonst hätte man es sagen sollen: „Wir wollen, vielleicht, auch ein bisschen, wenn möglich, mitbestimmen, wer die Regie macht, aber natürlich nur wenn's geht“?!

Ich persönlich hätte mir im Kontrakt'18 sogar gewünscht, dass der/die AutorIn das ausdrückliche Recht hat, jederzeit bei den Dreharbeiten zugegen zu sein – und bei etwaigen nachträglichen Änderungen gefragt wird, ob sie/er vielleicht eine kluge Lösung des Problems beisteuern könne. Denn meist ist genau das der Fall: Die Notlösungen von jemand, der die Handlungs- und

Haltungslogik von Plot und Figuren vollständig durchdrungen hat, bergen weitaus weniger Fehlerpotential für den Gesamtzusammenhang, als eine schnelle, technische Lösung, die zwar wunderbar flutscht, aber nicht bis zu Ende gedacht ist.

Im Moment tobt ein Hin und Her von Für- und Wider-Artikeln für den Kontrakt'18, wobei sich fast alle eigentlich einig sind, dass die anderen fünf Punkte vertretbar sind (mehr Punkte sind es nämlich gar nicht).

Daraus noch ein Beispiel: „4 Blocks“-Regisseur Marvin Kren schlägt in einem DWDL.de-Interview harte Töne gegen die AutorInnen an: Er könne deren Gefühlslage ja verstehen, aber „ein Drehbuch ist noch kein Film, sondern bestenfalls eine Grundlage.“ Und auf das amerikanische System angesprochen, wo die AutorInnen einen ganz anderen Stellenwert haben: „Das Showrunner-System im US-Markt lebt ja von Autoren und Produzenten, die ein extremes Verständnis für Film- und Regiearbeit haben (Ach, und wir deutschen alle nicht?!), oftmals basierend auf jahrelanger eigener Erfahrung. (...)“ Deutsche Autoren kämen eben aus der Schreibstube, während US-Showrunner vom Filmset kämen.

Ja, und wie kommen die US-KollegInnen an den Filmset? Sie werden dahin eingeladen, weil man weiß, wie wichtig es ist, jemanden in all dem Trubel dabei zu haben, der den inhaltlichen Überblick behält. Und dadurch sammeln die AutorInnen praktische Erfahrung. Und schreiben immer besserer Bücher, weil sie mehr Erfahrung sammeln. Und werden am Ende RegisseurInnen ;-)

Denn Herr Kren vertut sich auch in der Reihenfolge: In den USA werden viele AutorInnen zu RegisseurInnen (z.B. David Benioff, einer der Headautoren und Showrunner von „Game of Thrones“. Der Mann kommt vom Buch nicht umgekehrt). Aber vielleicht ist das in Deutschland von den RegisseurInnen genauso wenig gewünscht, wie wir AutorInnen gern RegisseurInnen haben, die sich ihre Bücher selbst schreiben. Ach ja, hatten wir ja mal: Nannte sich ausgerechnet „Autorenfilm“ ;-)

Wohlgemerkt, ich habe weder etwas gegen RegisseurInnen, die selbst schreiben, wie gegen AutorInnen, die selbst inszenieren. Aber wenn beide Gewerke von unterschiedlichen Personen ausgeführt werden, dann sollten diese beiden respektvoll zusammenarbeiten und zwar so früh wie möglich und so lange wie möglich. Kann einem Film oder einer Serie nur guttun. Und geht's nicht am Ende eigentlich hauptsächlich darum?

Christoph Honegger, Drehbuchautor



Dokumentarfilmer Klaus Wildenhahn. Foto: © NDR

Der Mann, der beobachtete Zum Tod des Dokumentaristen Klaus Wildenhahn

Am 9. August starb in Hamburg der Dokumentarfilm-Regisseur Klaus Wildenhahn im Alter von 88 Jahren. Wie kein anderer Dokumentarist in Deutschland vor und nach ihm hat er sich für die Gattung, der er sich Zeit seines Lebens verschrieben hatte, eingesetzt – als Hochschullehrer, als Autor, der die eigene Praxis theoretisch begründete, als Gesprächs- und Diskussionspartner. Zugleich war Klaus Wildenhahn Beispiel für das, was im öffentlich-rechtlichen Fernsehen möglich war, daran hat er selbst immer wieder dankbar erinnert.

Es begann Anfang der 1960er Jahre, als Wildenhahn, der nach Abbruch eines Studiums nach London gegangen war, wo er als Pfleger in einer Psychiatrie arbeitete, nach Deutschland zurückkehrte. Ungelernt, ohne einen großen Bezug zum Bildermedium Fernsehen ging er dennoch auf Anraten zum NDR, dort hatte man Bedarf an jungen Leuten. Wildenhahn half zunächst bei der Gestaltung von Animationsfilmchen. Er selbst sagte einmal zurückblickend, damals hätten beim Fernsehen noch „Angelernte, Halbgelernte, Spinner unterkommen“ können.

Das Rüstzeug, das er sich bei der Arbeit aneignete, qualifizierte ihn als Realisator, der durch einen weiteren glücklichen Zufall an eine Redaktion geriet, die sich selbst im Aufbruch befand, nämlich die des politischen Magazins „Panorama“ (ARD/NDR). Realisatoren wie Wildenhahn waren zunächst diejenigen, die den politischen Journalisten halfen, ihre Kommentarworte angemessen zu bebildern. So war Wildenhahn an einigen aufregenden Stücken von „Panorama“ beteiligt, etwa an dem von Gösta von Uexküll über den im September 1961 geschehenen Mord an Dag Hammarskjöld, den Generalsekretär der Vereinten Nationen.

Doch die reine Zuliefererfunktion reichte Wildenhahn nicht. Er hatte auf den Oberhausener Kurzfilmtagen Filme von amerikani-

schen Dokumentaristen wie Richard Leacock gesehen, die mit der 16mm-Kamera und dem Synchrononbandgerät die unmittelbare Wirklichkeit beobachteten (Synchrontonaufnahmen waren zuvor nur sehr schwer zu realisieren). Direct Cinema nannten Leacock und seine Kollegen ihre dokumentarische Technik, die Wildenhahn dann für „Panorama“ erprobte. Doch bei dem Magazin mit seinen vom Wort kommenden Journalisten konnte die meist auf den Kommentar verzichtende Methode der reinen Beobachtung nicht verfangen. Politische Konflikte kamen hinzu, so dass Wildenhahn beim NDR erst in der Fernsehspielredaktion unter Egon Monk und dann in der Musikredaktion von Hansjörg Pauli unterkam.

Thematisieren, was der politische Diskurs ignorierte

Für Hansjörg Pauli drehte Wildenhahn zusammen mit Rudolf Körösi (Kamera) und Herbert Selk (Ton) Filme über Avantgarde-Künstler wie Mauricio Kagel, John Cage (beide Musik), Merce Cunningham (Tanz) und Jimmy Smith (Jazz-Organist) oder über das „Harlem Theater“ in den USA. Für Monk beobachtete er 1964 in einer allerersten Studie Hamburg in den frühen Morgenstunden und drei Jahre später den Heiligen Abend in einer Kneipe auf St. Pauli. Die Personen und die Orte waren zwar höchst unterschiedlich, aber die filmische Methode war stets dieselbe: Wildenhahn und sein Team ließen sich auf die ihnen fremde Umgebung für einen bestimmten Zeitraum ein und beobachteten das, was sich dort tat. Und zwar ohne große Rücksicht auf die technische Qualität der Bilder: Sie drehten ohne zusätzliches Licht, um die vorgefundene Wirklichkeit nicht durch das Setzen von Lampen zu verändern, und sie lebten mit den akustischen Verhältnissen, die sich ihnen boten. Das erzeugte mitunter Unschärfen im Bild, meist ein grobes Korn

des empfindlichen Schwarzweiß-Filmmaterials und eine lärmende Hintergrundkulisse.

Doch diese technischen Mängel wurden durch enorme Zugewinne in der Darstellung sozialer und künstlerischer Verhältnisse mehr als wettgemacht. Man sah und hörte nun zum ersten Mal alltägliche Menschen in Situationen so reden und sich so verhalten, wie man es selbst aus seiner Umgebung kannte. Damit wurde zum ersten Mal das Alltagsgespräch nicht zum literarischen Text von Theaterstücken und Filmdrehbüchern noch zum prunkenden Zitat in journalistischen Reportagen veredelt, sondern unvermittelt und direkt mit- und nacherlebbar. Gerade das öffentlich-rechtliche Fernsehen konnte somit gesellschaftliche Verhältnisse thematisieren, die der politische Diskurs etwa der Tageszeitungen, aber auch der Fernsehnachrichten ignorierte. Das zeigte sich besonders mit dem Film „In der Fremde“, den Wildenhahn 1967 drehte. Die zweiteilige Produktion schildert den Bau eines Getreidesilos auf dem flachen Land zwischen Bremen und Osnabrück. Errichtet wird der Zweckbau von Arbeitern, die dazu angereist sind und in Baracken wohnen.



„Emden geht nach USA, Folge 4“. Foto: © NDR/Tuchtenhage

Fernsehdirektoren, die sich distanzieren

Die Beobachtung der Arbeits- und Lebensverhältnisse sollte zu einem der großen Themen werden, denen sich Klaus Wildenhahn – mittlerweile als Regisseur im NDR fest angestellt – widmete. Er zeigte Wissenschaftler, die nach einem Krankheitserreger suchen („Institutssommer“), Redakteure einer Tageszeitung im alltäglichen Stress der Welterklärung („Der Tagesspiegel. Ein Film für West-Berliner Zeitungsleser und Journalisten“), zwei Pastoren bei ihrer geistlichen wie sozialen Arbeit („Harburg bis Ostern“), zwei bäuerliche Betriebe, die gegen die Verschuldung ankämpfen („Die Liebe zum Land“), einen Fernsehmoderator, der gegen die widrigen Verhältnisse der beginnenden Quotenfixierung ankämpft („Der Mann mit der roten Nelke“) und Gewerkschaftsfunktionäre, die für den Erhalt von Arbeitsplätzen eine Großkundgebung organisieren („Emden geht nach USA“). Diese Filme wurden vor allem von der Fernsehkritik wahrgenommen und viele dann auch mit Preisen ausgezeichnet. In den Sendern aber stießen Wildenhahns Filme auf Kritik. Den Grimme-Preis für den Emden-

Film nahmen gleich zwei Fernsehdirektoren zum Anlass, um sich von dessen filmischer Methode zu distanzieren.

Fortan sollten Wildenhahns Filme denn auch nicht mehr im Ersten Programm der ARD laufen, sondern in den Dritten Programmen der Landesrundfunkanstalten. Doch bei aller Kritik an den Hierarchen, die das dekretiert hatten, blieb Wildenhahn der Idee des öffentlich-rechtlichen Rundfunks treu. In ihr sah er eine der Grundfesten einer demokratischen Gesellschaft, die das Prinzip der Öffentlichkeit nicht allein nach Marktregeln organisieren darf. Und er gestand stets ein, dass ihn der öffentlich-rechtliche Rundfunk in eine privilegierte Lage versetzt hatte. Er konnte Jahr für Jahr weitgehend unbedrängt und frei seine Filme planen, drehen und schneiden. So beschäftigte er sich in mehreren Filmen mit der Arbeiterkultur („Der Nachwelt eine Botschaft“, „Bandonion“), porträtierte den Schriftsteller Christoph Hein („Bln. DDR und ein Schriftsteller. April – Mai '86“) wie auch den SPD-Politiker Hans Koschnick auf Friedensmission in Bosnien („Die dritte Brücke“ und „Reise nach Mostar“) und er begleitete Bauarbeiter, die das Dresdner Schloss wieder aufbauten („Der König geht“).



„Reise nach Mostar“. Foto: © NDR/Frank Groth.

Dem zuletzt genannten Film ist eine gewisse Trauer um den Untergang der DDR nicht abzusprechen. Klaus Wildenhahn war dem Sozialismus, selbst in der verknöcherten Form der DDR, gewogen. In einigen seiner Filme ist deshalb eine gewisse Nähe zu politischen Positionen einer mit der DDR sympathisierenden bundesdeutschen Linken zu verspüren. Es sind jene Filme, die unter seinen vielen Produktionen aus heutiger Sicht am schwächsten wirken, wenn er etwa in seinem Film über den „Tagesspiegel“ im Off-Kommentar darauf beharrt, wie man über die Flugzeugentführung einer palästinensischen Befreiungsorganisation richtig zu berichten hätte. Die meisten seiner anderen Filme sind von solchen Ableitungen aus einer politischen oder soziologischen Theorie frei.

Neugierig auf die jüngere Generation

Während all dieser Jahre kämpfte er stets auch für sein dokumentarisches Prinzip, so auch an der 1966 gegründeten Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB), an der er von 1968 bis 1972 lehrte. Sein Lehrprogramm formulierte er im Buch „Über syn-

thetischen und dokumentarischen Film“, das 1975 neu verlegt wurde. Auch aus heutiger Sicht interessant ist dabei, dass er Dokumentaristen zum einen mit den Privatdetektiven verglich, wie sie in den Romanen von Hammett und Chandler literarische Gestalt annahmen. Wie diese sollten die Dokumentaristen die gesellschaftlichen Verhältnisse durchstöbern, um Machtkonstellationen aufzudecken und kenntlich zu machen. Zum anderen verglich er die Arbeit an Dokumentarfilmen mit den Improvisationen des sich zu einer freien Musikform entwickelnden Jazz.

1978 sorgte Wildenhahn zusammen mit anderen dafür, dass sich die Duisburger Filmwoche zu einem Zentrum der Diskussion um den Dokumentarfilm entwickelte. Im Jahr zuvor war diese Veranstaltung angetreten, die gesamte Jahresproduktion des deutschen Films – vom Spiel- bis zum Experimentalfilm – abzudecken. Als sich das die Stadt Duisburg nicht mehr leisten konnte, schlug Wildenhahn die Konzentration auf den Dokumentarfilm vor. Mit Erfolg: Die Duisburger Filmwoche gibt es inzwischen seit über vierzig Jahren.

Als er in Duisburg Ende der 1970er Jahre das Direct Cinema diskreditiert sah, holte Wildenhahn zu seinem großen Essay aus, der dieses ästhetische Prinzip entschieden verteidigte: „Industrielandschaft mit Einzelhändlern – Nachtrag zu den Duisburger Debatten um den Dokumentarfilm im November 1979.“ Dieser Text führte seinerseits zu einer umfassenden Debatte um dokumentarische Formen.

Auch wenn er in diesem Essay etwas strikt für einen Realismus plädiert, wie er in der Literatur des 19. Jahrhunderts entwickelt und durch einen Theoretiker wie Georg Lukács in den 1950er Jahren zur Doktrin erhoben worden war, erschien Wildenhahn im Umgang mit anderen Künsten wie auch mit anderen Filmemachern nicht doktrinär. Er war stets neugierig auch auf das, was eine jüngere Generation interessierte und was sie filmisch zutage brachte. In den 1980er und 1990er Jahren bewies er das mit seinen vielen Seminaren, die er in Kunst- und Filmhochschulen als Gastdozent gab. Hier war er Anreger und Ideenstifter gleichermaßen, der zudem sein eigenes Werk mit leiser Ironie kommentierte. 1993 initiierte er die NDR-Sendereihe „Der Dokumentarische Blick“ als Erprobungsfeld für den filmischen Nachwuchs.

Die öffentlich-rechtliche Idee

Im persönlichen Umgang war Klaus Wildenhahn von einer gelassenen Freundlichkeit. Wer einmal länger mit ihm sprechen konnte, verstand sofort, weshalb es ihm leicht fiel, mit Bauarbeitern wie mit Jazzern, mit Avantgarde-Künstlern wie mit Landarbeitern gleichermaßen schnell ins Gespräch zu kommen.

Eine entscheidende Voraussetzung für die vielen erinnerungsträchtigen Gesprächsausagen, die Wildenhahn, der seit 1969 die Rolle des Tonmanns selbst übernommen hatte, mit dem Mikrofon aufnahm und zusammen mit Cutterinnen wie Petra Arciszewski in der Montage verdichtete. Im Lauf der Jahre arbeitete Wildenhahn mit sehr unterschiedlichen Kamerafrauen und -männern zusammen; einige von ihnen wie Gisela Tuchtenhagen und Rainer Komers legten später selbst bedeutsame Dokumentarfilme vor.

In Erinnerung wird auch Klaus Wildenhahns Stimme bleiben, die leise, mit einer angeeigneten norddeutschen Grundierung sprach und die nie in einen Jargon verfiel. Wer einige seiner Filme gesehen hat, wird diese Stimme kennen. Denn oft beschrieb er im Off auch die Bedingungen, unter denen seine Filme entstanden. In der sprachlichen Verknappung seiner Filmkommentare zeigte sich seine literarische Vergangenheit als Lyriker. 1997 war eine Sammlung seiner Gedichte unter dem für ihn typischen Titel „Mimesis und die Wirkung der Schnulze“ erschienen.



„Die Liebe zum Land“. Foto: © NDR/Tuchtenhagen

Mit Klaus Wildenhahn starb nicht nur einer der wichtigsten Dokumentaristen des Landes, sondern auch jemand, der die öffentlich-rechtliche Idee gleichsam verinnerlicht hatte. Vielleicht kennt ihn deshalb von den gegenwärtigen Funktionären dieses Systems kaum jemand. Die, die jemals einen seiner Filme sahen, werden ihn hingegen nicht vergessen.

Dietrich Leder

dieser Nachruf erschien in leicht abweichender Form erstmalig in der Fachzeitschrift „Medienkorrespondenz“ am 09.09.2018 (Internetpräsenz). Mit freundlicher Genehmigung des Autors und der Chef-Redaktion

Prof. Dietrich Leder

Prof. Dietrich Leder ist Professor für Fernsehkultur an der Kunsthochschule für Medien Köln. Lehrgebiet: Dokumentarfilmpraxis, Mediengeschichte, Fernsehformate



„Der letzten Jolly-Boy“ Hans-Erich Viet und Leon Schwarzbaum. Foto: © Hans-Erich Viet

DGB-Filmpreis in Emden für „Der letzte Jolly Boy“

Standing Ovationen für den „letzten Jolly-Boy“. Der aktuelle Film von Hans-Erich Viet über den inzwischen 97-jährigen Holocaust-Überlebenden Leon Schwarzbaum feierte Premiere auf dem Filmfest Emden. Eher zufällig lernte Viet den damals 93-jährigen Schwarzbaum vor vier Jahren in Berlin kennen und der vertraute sich ihm zunehmend an und offenbarte ihm seine Geschichte, die er bisher noch nicht erzählt hatte. Und der Regisseur wusste, diesen Film muss man machen. Doch heute ein Film über den Holocaust, was kann man Jahrzehnte nach Shoah von Claude Lanzmann noch erzählen? Viet war schnell klar: Das können keine Küchentisch-Gespräche werden. Und so machte er sich mit Schwarzbaum auf einen Roadtrip in die Vergangenheit. Wichtig, so sagt er, waren dabei genügend Ruhe, das kleine vertraute Team und abends ein gemeinsames Bier oder ein Gläschen Wein.



Joachim Gauck und Leon Schwarzbaum. Foto: © Hans-Erich Viet

Zwei Jahre war Schwarzbaum in Auschwitz und Birkenau, wurde als Zwangsarbeiter bei Siemens eingesetzt, was ihm als kräftigen jungen Mann – es gab „Verwendung“ für ihn – das Leben rettete. Der Regisseur besucht mit ihm die Stätten seines Leidens im heutigen Polen, konfrontiert die Bewohner im Haus seiner Heimatstadt, das einst seiner Familie gehörte, mit den neugierigen Fragen und Aussagen des alten Mannes. Alle 30 Familienmitglieder, die hier einst lebten, wurden von den Nazis ermordet. Schwarzbaum übersetzt die Ant-

worten der jetzigen Bewohner für Viet, nicht alle sind froh, ihn zu sehen. Wir erleben einen agilen, selbstbewussten Alten, der der Welt von den Gräueltaten der Nazis berichten will und dabei Interviewpartner und Zuschauer mit seiner Beharrlichkeit überrascht. Wie schon in anderen Filmen fragt Viet nicht nach Drehgenehmigungen, er und Schwarzbaum sind einfach da. Sie sind auch da bei einem der letzten KZ-Prozesse in Lüneburg, wo die Ankläger auf Schwarzbaum aufmerksam werden. So wird er Zeuge im Prozess gegen den fast gleich alten Auschwitz-Aufseher Hanning in Detmold. Trotz des sehr persönlichen Appells von Leon Schwarzbaum vor Gericht lässt sich Hanning nicht zu einer Erklärung bewegen. Das ist das, was Schwarzbaum vor allem enttäuscht und wütend macht, die Strafe wäre ihm nicht wichtig.

In Auschwitz erleben wir, wie Schwarzbaum seine Schlafstätte wiederfindet, im Winter trug es zum Überleben bei, sich mit sieben Personen eine Pritsche zu teilen und sich gegenseitig zu wärmen. Und obwohl der 97-jährige noch recht fit ist, schafft er es jetzt nicht mehr auf die hohe Pritsche rauf. Doch auch wenn die Kraft heute nicht mehr ausreicht, die Erinnerungen sind noch immer wach. Und so erläutert er jugendlichen Besuchern, was er als junger Mann hier erlebt hat, wie sich Menschen, die es nicht mehr aushielten, in den Hochspannungstacheldraht warfen, wie es aus den Schornsteinen stank und wie seine Überlebensstrategien aussahen. Außerdem macht Schwarzbaum einen Abstecher nach Sachsen in einen Knast und diskutiert mit den Gefangenen über seine und ihre Erfahrungen, eingesperrt zu sein.

Am Schluss greift Viet die musikalische Erfahrung von Leon Schwarzbaum als Mitglied der „Jolly Boys“ auf und inszeniert ihn rührend als Gesangspartner einer jüdischen Klezmer-Sängerin und deren Gruppe. Nie wieder hat Schwarzbaum an seine kurze Kar-

riere als A capella-Sänger der Swing-Gruppe vor dem Krieg anknüpfen können und wollen. Die beschwingten Zeiten waren für immer vorbei.

Kamera und Ton sind während des gesamten Films dicht beim Protagonisten, das erzeugt eine Nähe und visuelle Kraft, die den Zuschauer emotional mitnimmt. Dass Schwarzbaum in seiner ehemaligen Schule immer wieder nach einer Kopie seines Abiturzeugnis fragt, sorgt für Schmunzeln, hat aber auch die dramaturgische Funktion, den Film zu gliedern. Viet schafft so nicht nur ein inhaltlich wichtiges, sondern auch filmisch bemerkenswertes Werk.

Hans-Erich Viet hatte es nicht einfach, den Film zu machen und die finanziellen Mittel zusammenzubekommen. Die Geschichtssredaktionen des Fernsehens zeigten kein Interesse an diesem immer noch aktuellen und auf jeden Fall relevanten Thema. Mit einer relativ kleinen Förderung der nordmedia konnte er starten und erst später kamen weitere Förderer dazu.



Interview mit Leon Schwarzbaum. Foto: © Hans-Erich Viet

Dass wir diese Filme brauchen, darauf wies auch Emdens Bürgermeister Bernd Borneemann hin. Er ehrte Leon Schwarzbaum und sein Engagement mit einem Eintrag ins goldene Buch der Stadt. Diese Ehre wurde im Rahmen des Filmfestes bisher nur Bernhard Wicki zuteil. Hans-Erich Viet erhielt in Emden für den „letzten Jolly Boy“ den DGB-Filmpreis für einen gesellschaftlich in besonderer Weise engagierten Dokumentarfilm.

Hannover-Premiere des „letzten Jolly Boys“ ist am Donnerstag, 8.11. um 20:15 Uhr. Zwei Wochen später, am 22.11. läuft der Film im Rahmen des Film- und Medienforums in der SCALA in Lüneburg.

Bernd Wolter



Zwangsarbeiter bei Siemens während des Krieges. Foto: © Hans-Erich Viet



„Familienleben“. Foto: © Matteo Cocco, Rosa Hannah Ziegler

„Familienleben“

Dokumentarfilm von Rosa Hannah Ziegler – eine Rezension

In der langen Tradition der Wendländischen Filmkooperative setzt die Regisseurin Rosa Hannah Ziegler (36) mit ihrem ersten abendfüllenden Dokumentarfilm nun eigene Maßstäbe bei der Aufarbeitung gesellschaftlicher Schieflagen. Mit sensibler Montage und respektvoll beobachtender Kamera erforscht sie in einem familiären Mikrokosmos ein Leben am Rand, ausgegrenzt und machtlos gegenüber den Institutionen und zugleich voller Träume von einer besseren Zukunft.

Eine lange Auseinandersetzung in der Familie eröffnet den Film; der Moment weist auf die Grenzen von Fürsorge und Empathie. Es ist der erste Blick auf Alfred und Biggi, die mit Biggis Töchtern Denise und Saskia zusammenleben, obwohl sie keine Beziehung mehr haben. Die Sequenz deutet auf eine spürbare Spannung zwischen ihnen hin, was zu verschiedenen Konfrontationen im gesamten Film führt, zugleich unterstreicht sie ihre gegenseitige Zuneigung. Alfred, dessen eruptiven Ausbruch wir hier folgen, und Biggi sind beide Überlebenden der Art von Kindheit, die lebendige Narben hinterlässt.

Sie vereint der Traum von einer Ranch im amerikanischen Stil, mit Pferden, Romantik und Versprechen. Ein paar Ponys sind schon da, nebst einiger Hunde und Katzen. Aber die Träume sind in weite Ferne gerückt, ausgehungert durch Schulden und Not.

Die Tiere bieten da noch den größten Zusammenhalt. Dieser nichtmenschliche Trost, insbesondere von den Hunden, ist notwendig: Beide Töchter erholen sich von längeren Heimaufenthalten, während ihre Mutter sich weigert, sich selbst anzusehen. Ihr Schmerz hallt durch den ganzen Film, wurzelnd in ihrer Kindheit – wie so vieles bei diesen trotz allem warmherzigen und nicht selten reflektierenden Menschen.

„Familienleben“ hat Rosa Hannah Ziegler im Laufe eines Jahres gedreht, überwiegend im Herbst/ Winter; die Sonne hängt tief am Himmel, die Äste so kahl wie die weite Agrar-Landschaft.

Die Regisseurin ist im Film gänzlich abwesend, aber das Vertrauen, das sie mit der Familie aufgebaut hat, bedeutet, dass jedes Mitglied die Kamera mit in die privateste Komplizenschaft einbezieht.

Ihre ursprüngliche Idee war es, einen Episodenfilm zu machen, über verschiedene Jugendliche und deren Leben in Heimen. Intention war da schon der Gedanke über die Kindheit als Epizentrum für spätere Lebenswege, insbesondere bei jungen Menschen, die ins Straucheln geraten. Darüber fand sich hinter den verschlossenen Türen des Resthofes diese Familienkonstellation, die aufgrund von Verletzungen und Ablehnungen in ihrer Vergangenheit sich entschieden hat, sehr zurückgezogen zu leben.

Alfred: „Stell dir mal vor, du bist in einem Kreis drinnen. Überall in diesem Kreis sind Hindernisse. Die Mauer, die an dem Kreis dran ist, ist so hoch, du kommst nicht drüber. Du bleibst drinnen. Und die Spannung auch.“

Im Gespräch mit Rosa Hannah Ziegler ging ich der Intimität, die dieser Film auf höchst unvoyeuristische Weise erzielt, weiter auf den Grund.

„Ich war beeindruckt zu sehen, wie es die Familie Tag für Tag schafft trotz aller Widrigkeiten sich Halt zu geben. Alfred wollte ich auch in seinen Stärken zeigen. Für seine Gewaltbereitschaft gibt es Gründe. Biggi hält alles zusammen. Ihre Töchter finden dennoch nicht immer den Halt bei ihr, den sie brauchen.“

Dennoch sind sie füreinander da und kämpfen Tag für Tag um ein besseres Leben. Ich versuchte Ihnen Raum zu geben, sich zu erklären, sich mitzuteilen und von ihrer Vergangenheit zu erzählen. Sie teilten ihre privatesten Gefühle und Geschichten mit uns. Trotz aller aggressiven und depressiven Zustände streben Alfred, Biggi, Denise und Saskia auf ihre raue Art ein fürsorgliches Familienleben an. Die Fähigkeit sehr offen und aufrichtig darüber zu sprechen hat mich

sehr berührt. Der ganze Ort – die Räume, der Hof sollten Teil des Films werden.“

Der von Alfred im Film so treffend (und bildhaft) beschriebene Kreis(lauf), aus dem es so schwer ist, auszubrechen, wurde zum Leitfaden der Regisseurin, zum Thema des Films.

Sie traf sich regelmäßig über mehrere Monate mit den vier Protagonisten. Ihr war es vor allen Dingen wichtig, dass sie sich zunächst ohne Filmteam kennenlernten. Der Impuls, einen Film zu machen, sollte auch von ihnen kommen. Letzteres war zentral für Ziegler, hier setzt sie auch ihre persönliche Grenze beim dokumentarischen Filmemachen des intensiven Beobachtens: Ein einseitiges Überzeugen käme für sie nicht in Frage. Nur so sei gegenseitiges Vertrauen gewährleistet, könne gemeinsam etwas erschaffen werden. Das Risiko, am Ende könne nichts zustande kommen, wäre nicht eben klein.

Die Empathie und Offenheit der Filmemacherin gegenüber den Porträtierten – wenn die Kamera läuft, wirken gleichsam wie Schutzbefohlene der Regisseurin – ist die wichtigste Grundlage für das Gelingen einer solchen erzielten Nähe zu den Familienmitgliedern und ihrer fragilen Lebenswelt. Darüber hinaus bedarf es ganz viel Zeit. Nüchtern betrachtet ist dies vielleicht keine sensationelle Erkenntnis für die Kunst des Dokumentarfilms, doch geht dieser filmische Blick auf komplexe gelebte Erfahrungen und emotionale Arbeit im Ergebnis weit über einen beobachtenden Porträtfilm hinaus. Im Erleben dieser großzügigen und liebevollen Familie spiegelt sich auch deutlich ein eben solcher Zugang durch die Filmemacherin.

Andreas Utta



Rosa Hannah Ziegler. Foto: © Matteo Cocco, Rosa Hannah Ziegler

„Familienleben“ ist in Zusammenarbeit mit dem NDR entstanden. Die beteiligten RedakteurInnen Barbara Denz und Timo Großpietsch ließen Rosa Hannah Ziegler bei dem Entwicklungsprozess und der Realisierung freie Hand. Gefördert wurde der Film von der nordmedia, sowie von der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein und German Films. Im Panorama der Berlinale feierte er seine Premiere. Er gewann seitdem mehrere Preise und war für den Deutschen Dokumentarfilmpreis nominiert. Aufgeführtstermin auf der Duisburger Filmwoche ist am Samstag, 10. November. Die Ausstrahlung im NDR Fernsehen ist um die Jahreswende 2018/ 2019 vorgesehen, außerdem kann er im Rahmen des Film- und Medienforums in Lüneburg (22.-24. November) im SCALA Programmokino auf der Leinwand erlebt werden.



„Networking“ steht für viele im Vordergrund: AG DOK-Sommerfest in Berlin. Foto: © AG DOK

Plattform zum Themenschwerpunkt „Dokumentarfilm“ Die AG DOK im Kurzportrait

„Ein starkes Genre hat eine starke Lobby“ ist auf Werbe-Aufstellern „Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm“ – kurz: AG DOK – zu lesen. Auch, wenn dieser Spruch vielleicht nicht für alle Phasen in der inzwischen fast vierzigjährigen Verbands-Geschichte zutreffen sollte – für die letzten Jahre stimmt er auf jeden Fall. Denn mit mehr als 900 Mitgliedern ist die AG DOK nicht nur einer der größten filmpolitischen Berufsverbände in Deutschland, sie ist zugleich auch einer der aktivsten. Das liegt nicht zuletzt an ihrer selbst gewählten Struktur: anders, als viele andere bundesweit agierende Interessenvertretungen der Filmbranche ist sie nämlich nicht nur zentral, sondern auch regional organisiert; die Regionen wählen eigene Vorstände und sind damit in der Lage, sich jederzeit schnell und kompetent in die Medienpolitik ihres jeweiligen Bundeslandes einzumischen. Oft – wie zum Beispiel in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen oder in Hessen – geschieht das im engen Schulterschluss mit den regionalen Film- und Medienbüros. Aber die Regionalisierung der Verbandsarbeit hat noch einen weiteren Vorteil: sie schafft die Möglichkeit des persönlichen Erfahrungsaustauschs unter Kolleginnen und Kollegen bei einer Vielzahl von Veranstaltungen, die – wie auch die Anfragen auf der stark genutzten AG-DOK-internen Mailing-Liste – eine wichtige Informationsbörse für Dokumentarfilmschaffende sind. Wer morgen einen Urdu-sprechenden Tonmeister in Singapur braucht oder wer wissen will, wie und wo sich verklebte Hi-8-Videobänder in guter Qualität digitalisieren lassen, bekommt oft in Sekundenschnelle wertvolle Antworten aus

dem Kollegenkreis.

Die Möglichkeiten des direkten Erfahrungs- und Informations-Austauschs rangiert ganz weit oben, wenn man AG DOK-Mitglieder nach den Vorteilen ihrer Mitgliedschaft fragt. Kompetente Vertrags- und Rechtsberatung durch ein medienrechtlich versiertes Anwalts-Netzwerk, die Möglichkeit zum Bezug des bundeseinheitlichen Presse-Ausweises (bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen) und das Angebot gemeinsamer Präsentationen deutscher Dokumentarfilme bei internationalen Messen und Festivals runden das Vorteils-Paket einer AG DOK-Mitgliedschaft ab.

Doch der Sinn einer Mitgliedschaft in einer beruflichen Interessenvertretung erschöpft sich natürlich nicht allein im persönlichen Gebrauchswert für das einzelne Mitglied. Auch die Rahmenbedingungen des Dokumentarfilmschaffens hat die AG Dok in den vielen Jahren ihres Bestehens positiv beeinflusst. Viele dieser Errungenschaften sind inzwischen gar nicht mehr aus unserer Produktions- und Förderlandschaft wegzudenken. Nur zwei Beispiele: wer weiß heute noch, dass die Aufnahme des Dokumentarfilm-Genres in die Förderprogramme von „German Films“ oder die Gleichstellung dokumentarischer Filme im Verteilungsplänen der VG Bild-Kunst noch vor wenigen

Jahren keine Selbstverständlichkeit war, sondern von der AG DOK erst mühsam erstritten werden musste?

Doch die AG DOK ruht sich nicht auf dem Erreichten aus. Gerade in einer Zeit großer medienpolitischer Umbrüche geht es – zwar leicht pathetisch, aber realistisch gesagt – um das Überleben der unabhängigen Dokumentarfilm-Kultur in unserem Land. Und das ist durchaus wörtlich zu nehmen. Wir kämpfen dafür, dass Regisseurinnen und Regisseure tatsächlich auch von ihrer Arbeit leben können und treten dafür ein, dass dokumentarische Regiearbeit endlich fair (und nicht, wie bis heute üblich, um zwei Drittel niedriger als vergleichbare Tätigkeiten in anderen Segmenten der Filmbranche) bezahlt wird. Und wir wollen, dass es für jede Form und jede Stufe der Filmverwertung eine finanzielle Gegenleistung gibt – und zwar für Urheber ebenso wie für die Produktionsfirmen. Diese Forderung erstreckt sich natürlich auch auf die immer weiter ausufernden unbezahlten online-Nutzungen durch öffentlich-rechtliche Fernsehsender. So genannte Eckpunkte-Vereinbarungen, die in den letzten Jahren zwischen Sendern und einzelnen Verbänden abgeschlossen wurden, bleiben insbesondere für das Dokumentarfilm-Genre weit hinter dem zurück, was für die Branche wirklich nötig wäre.

Verteidigen müssen wir allerdings auch den Stellenwert des Dokumentarischen in der Öffentlichkeit: hier verlangt die AG DOK in einem gerade vorgelegten verfassungsrechtlichen Gutachten zum Auftrag der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten eine deutliche Schwerpunktsetzung zu Gunsten der Informationsangebote – bei der Sendezeit ebenso wie unter dem Gesichtspunkt der Produktions-Budgets. Denn nach wie vor fließen Unsummen des Programmbudgets in den Kauf von Sportrechten, während für viele dokumentarische Programme angeblich kein Geld da ist...

Thomas Frickel, 1. Vorsitzender und Geschäftsführer



Dicht am Puls der Medienpolitik. AG DOK-Veranstaltung mit der Bundestagsabgeordneten Taben Rößner, Staatssekretärin Heike Raab (Rheinland-Pfalz), und den Staatssekretären Malte Krückels (Thüringen) und Erhard Weimann (Sachsen). Foto: © AG DOK



Dr. Katja Wildermuth. Foto: © NDR/Christian Spielmann

Im Gespräch mit Dr. Katja Wildermuth, Programmbereichsleiterin „Kultur und Dokumentation“ des NDR

Am 17. Mai 2018 besuchte Frau Wildermuth den Mediacampus in der MedienWerkstatt Linden und berichtete im Rahmen der Seminarreihe „Produzieren in Niedersachsen“ aus ihrer Redaktion, stellte Sendeplätze und Formate vor, verbunden mit einem Appell an die Teilnehmer, Vorschläge für Projekte zu erbringen. So waren auch ausdrücklich Kurz-Pitches erwünscht, was im bestens gefüllten Seminarraum der MedienWerkstatt rege angenommen wurde.

Als Verantwortliche einer Kernaufgabe im NDR unterschied sie zugleich sehr deutlich, für welche Sendeplätze man sich als externer Filmemacher mit eigenen Projekten sinnvoller Weise bewerben kann und wo der Bedarf eher senderintern gedeckt wird bzw. eine etablierte Zusammenarbeit besteht. Schließlich sei man zur Erfüllung des gesetzlichen Auftrags zu einer möglichst vielfältigen Information über die Eigenproduktionen hinaus auf externe Anbieter und deren Ideen angewiesen.

Insgesamt sei man im Bereich der Dokumentationen gut aufgestellt. Diese spielten beim NDR eine große Rolle. Rechercheintensive Themen mit gut aufbereiteten Hintergrundinformationen wären dem Publikum wichtig und käme auch bei den jüngeren Zuschauern an. Die Doku-Prime-Time-Formate nehmen zu, die Themenvielfalt wächst. Vom reinen VJ-Format („7 Tage“, senderintern) bis hin zu internationalen Co-Produktionen ist die Bandbreite an Entstehungsformen groß.

Anlass des Workshops und zentraler Ansatzpunkt für das Gespräch ist die „Durchlässigkeit“ der Institution NDR gegenüber freischaffenden Autoren und Produzenten, ggfs. auch solchen mit wenig Markterfahrung. Katja Wildermuth zeigt große Bereitschaft, Kooperationen mit neuen Autorinnen und Autoren weiter voran zu bringen. Sie und ihre Redaktion möchten sich - wie sie betont - mehr als offen zeigen für

Vorschläge und kreative Ideen von außen.

Als Film & Medienbüro nehmen wir dies wohlwollend zur Kenntnis, machen allerdings darauf aufmerksam, dass es in der Realität oftmals sehr unklar erscheinen kann, ob und wie der NDR auf eine Einreichung reagiert. Häufig fehlt es an Transparenz, besonders aber auch an zeitnahen Entscheidungen. Dies bezieht sich jedoch keineswegs exklusiv auf den NDR. Frau Wildermuth weiß um diese Umstände und möchte dazu beitragen, an solchen Hemmnissen aktiv zu arbeiten, denn „ein deutliches Nein ist manchmal einfach besser als ein zu langes Vielleicht“, wie sie deutlich machte. Ihr Anspruch für die Zukunft ist es, Projekten innerhalb von 2-3 Wochen ein eindeutiges Signal zu geben. Ein ambitioniertes Vorhaben, das sehr begrüßt werden kann.

Im Hinblick auf die vom NDR beanspruchten Fördertöpfe im Rahmen der Mittelvergabe der nordmedia äußerte sich die Programmbereichsleiterin nicht konkret. Sie betonte uneingeschränkt die Partnerschaft zwischen Sender und Förderinstitution. Für jedes eingereichte Projekt müsse man auf beiden Seiten individuell überlegen, ob man es gemeinsam auf den Weg bringen wolle.

Wir haken inhaltlich nach: Ob der Einfluss des Senders auf die Förderung in Zukunft nicht auch zu mehr Experimentierfreude bei den so unterstützten Projekten führen könne, jenseits von Formatvorgaben und Zuordnungskriterien bei den Themen? Hier zeigte sich Frau Wildermuth zumindest neueren Erzählformaten gegenüber aufgeschlossen. Da würde man bei ihr „offene Türen einrennen“, sie wünsche sich, Sendeschemata einfach mal aufzubrechen, etwas freier zu sein und nicht immer in den klassischen Formaten zu denken. Beispielgebend spricht sie von den True Crime- / True Court-Formaten als Neuheiten beim NDR; sie hoffe auf „außergewöhnlichere, outstanding“ Projekte, dies gelte auch für

eine größere Spannweite der Sendeplätze.

Weniger gefragt scheint - wenn der Eindruck nicht täuscht, zumindest nach außen hin - die großen gesellschaftlichen und überregionalen Fragen der Zeit durch senderexterne FilmemacherInnen angehen zu lassen.

Grundsätzlich um eine Einschätzung zur zukünftigen Rolle des Dokumentarfilms in der Gesellschaft gebeten, weist Katja Wildermuth nochmals auf die hohe öffentliche Wertschätzung hin. Kultur und Dokumentation als Genre seien „Auftrag und Grund für die Akzeptanz der Öffentlich-Rechtlichen“, und gerade weil sie die Möglichkeit böten, stilistisch verschiedene Erzählformen zu nutzen, kommt ihnen eine ungemein wichtige Rolle dabei zu, den Zuschauer auch heute noch zu erreichen. Durch das Internet bleiben gelungene Dokumentationen, die ein spezielles Thema besetzen, lange aktuell. Hält die Diskussion an, bleibt auch die Doku dazu wichtig und wird noch nach ihrer Ausstrahlung häufig abgerufen.

Daraus ergeben sich laut Wildermuth neue Anforderungen, die man bei der Erstellung von Filmen in Zukunft noch mehr berücksichtigen müsse: „Die Herausforderung liegt in der Verbreitung von Filmen, die Arbeit endet nicht mit der Herstellung, sondern mit der Ausschöpfung“; damit meint sie, dass Filmschaffende nach der Fertigstellung ihres Werkes in Zukunft auch verstärkt Dialoge mit dem Publikum über ihre Arbeit führen sollten; etwas, das über die sozialen Netzwerke heutzutage selbstverständlich geworden ist und vor dem sich auch Autoren nicht frei machen können. Es geht neben der Vermarktung, die dabei sicherlich auch eine Rolle spielt, vor allem um die Authentizität der Arbeit. Darum, dem Publikum gegenüber Transparenz zu schaffen, einen Mehrwert zu generieren, der daraus entsteht, wenn interessierte Zuschauer über den Autor Zugang zu weiteren Informationen bekommen können, z. B. mehr über Herstellungsprozess, Recherche-, oder auch Schwierigkeiten zu erfahren. Auf diese Weise kann man der Herausforderung „Fake News“ entgegentreten und bietet dem Zuschauer die Möglichkeit zur Teilhabe am Werk und eine bessere Bewertungsgrundlage.

Dass Katja Wildermuth als Programmbereichsleiterin des NDR den Weg nach Hannover in die MedienWerkstatt gefunden hat, ist bei ihrem vollen Terminkalender keine Selbstverständlichkeit. Dies weist nicht zuletzt auf die besondere Qualität der Workshop-Reihen des Mediacampus Hannover, die immer wieder die Möglichkeit bieten, mit zentralen Entscheidungsträgern auf Tuchfühlung zu gehen.

Das Gespräch führten Andreas Utta und Bernd Wolter, Mitarbeiter David Ohlsen



Sabine Rollberg und Hanka Kastelicová. Foto: © dfi / Conny Beissler

Symposium Dokumentar-Film-Kultur: Eigensinnige Filme Dokumentarfilm – Chancen durch Digitalisierung?

Gibt es noch genügend Publikum und Aufmerksamkeit für dokumentarische Filme im Kino und auf Festivals oder verlagert sich das Sehen immer stärker ins Netz? Mit diesem und weiteren damit zusammenhängenden Themen befasste sich das Symposium „Dokumentar-Film-Kultur: Eigensinnige Filme“ am 20. und 21. September in Köln.

Christoph Hübner hat seit 1972 viele Dokumentarfilme für Kino und Fernsehen realisiert und stellte seine Filme auf vielen Veranstaltungen vor. Bei Kinomachern und Publikum hat er in den letzten Jahren einen Verlust von Neugierde und einen Rückzug auf Bekanntes festgestellt. Für das Entstehen eines guten Dokumentarfilms sei aber eine Kultur der Offenheit, Zeit für Entwicklungen sowie Improvisation wichtig, ebenso der Mut zur Lücke, zur Selbstreflexion und Transparenz beim Dreh. Die vorherrschende Ungeduld der MedienkonsumentInnen und die Erwartungshaltungen von TV-Redaktionen sowie Filmförderern erschwere derzeit das Entstehen solcher Filme und die Auswertung. Für Hübner ist die Reaktion des Publikums auf seine Filme wichtig. Im Internet findet das nicht statt und außerdem könne man damit auch kein Geld verdienen. Dem stimmten viele der Anwesenden zu, die auch anmerkten, dass viele gute Filme online nur schwer zu finden sind.

Aufmerksamkeit und Wahrnehmung im Netz

Marcel Kolvenbach arbeitet international seit über 20 Jahren als freier Dokumentarfilmer für TV und Kino und ist Professor für Dokumentarfilm an der KHM Köln. Beim Projekt „Netwars“ hat er sich über Jahre mit den Strukturen des Internet beschäftigt. Laut neueren Untersuchungen, die er vorstellte, sind Verweildauern von Sekunden bis maximal 10 Minuten im Netz die Regel. Das habe bei „Funk“ zu einer Längenvorgabe zwischen 90 Sekunden und max. 12 Minuten für „Funk“-Beiträge auf Facebook oder anderen Plattformen geführt. Wie kann in diesem Umfeld für abendfüllende Dokumentarfilme Aufmerksamkeit geschaffen werden und wie werden diese Filme sichtbar? Die Algo-

rithmen bringen immer wieder die meistgeclickten Ergebnisse nach oben, das war die erfolgreiche Kernidee von Google, so Kolvenbach.

An Netflix und anderen Plattformen entzündete sich eine Diskussion über deren kapitalschwere Marktmacht und wie ihr globaler Einfluss gegebenenfalls einzudämmen wäre. Stichworte wie Protektionismus, Firewall und eine angemessene Besteuerung und Reglementierung der Multis machten die Runde. Ob der weltweite Einfluss der Datensammler noch zu bändigen ist, muss anhand der von Kolvenbach vorgestellten Netflix-Planungen für 2019 bezweifelt werden. Der Streaming-Gigant will 12 Milliarden Dollar für die Entwicklung neuer Filme investieren und plant derzeit mit jährlich zwei bis drei Milliarden Verlust. Die Generierung neuer Nutzerdaten und deren weitere Differenzierung ist das eigentliche, hohe Gewinne versprechende, Geschäftsmodell.

Ob hierzulande mit Filmbildung, mit der Stärkung öffentlich-rechtlicher Mediatheken oder mit der Vollförderung von Dokumentarfilmen mit öffentlichen Geldern und anschließender kostenfreier öffentlicher Bereitstellung im Netz die Filmkultur „gerettet“ werden kann, wurde kontrovers diskutiert. Vorschläge gab es, sich in Genossenschaften zu organisieren und neue Partner und Finanzierungen zu suchen, um unabhängig produzieren zu können.

HBO Europe finanziert Dokumentarfilme in Osteuropa

Etwas Hoffnung auf das Überleben in der Nische machte der beeindruckende Vortrag von Hanka Kastelicová. Sie betreut als Redakteurin bei HBO Europe in ihrem Prager Büro derzeit im Jahr acht lange Dokumentarfilme mit Entwicklungszeiten von rund vier Jahren. Für sie sind starke, in der Region verankerte Charaktere und Geschichten wichtig. Wenn sich HBO für ein Projekt entschieden hat, beginnt für Hanka Kastelicová ein manchmal sehr langer Prozess, wie sie am Beispiel des serbischen Films „The Other Side of Everything“ schilderte. Zum Inhalt: „Die andere

Seite von allem“ - eine seit Jahrzehnten verschlossene Tür gibt Anlass zur Rekapitulation der Geschichte Serbiens und stellt die Frage nach der Verantwortung jeder Generation. Mila Turajlić, Autorin und Regisseurin, startete mit dem Projekt vor mehr als 10 Jahren. Durch die Beteiligung eines französischen Produzenten und ARTE/WDR werde der Film jetzt nicht nur in Osteuropa sondern weltweit verstanden. Manchmal sei der Blick von außen wichtig, denn Filmemacher würden während der langen Arbeit manchmal den Kontext und was wichtig und unwichtig ist vergessen. Die Premiere von „The Other Side of Everything“ fand vor 3.800 Zuschauern in Belgrad statt, und trotz der gleichzeitigen Veröffentlichung im TV lief der Film noch zwei Wochen sehr erfolgreich im Kino.

Sabine Rollberg betreute das Projekt beim WDR für ARTE. „HBO hat einen hohen qualitativen Anspruch an Dramaturgie und optische Umsetzung. Insofern gibt es für bestimmte Sendeplätze bei ARTE, die ebenfalls auf Narration und Dramaturgie hin angelegt sind, viele gemeinsame Möglichkeiten“ so Sabine Rollberg. Bei Kooperationen müsse sich HBO wie jeder andere Sender an die sechsmonatige ARTE-Exklusivität in Deutschland und in Frankreich halten.

„The Other Side of Everything“ von Mila Turajlić läuft am 21.10.2018 beim Unabhängigen FilmFest Osnabrück.

Das Symposium ist eine Veranstaltung von dfi - Dokumentarfilminitiative im Filmbüro NW www.dokumentarfilminitiative.de/

Karl Maier

Stichprobe Kinopublikum: Mehr Zuspruch bei Nischenfilmen und lokalen Dokus

Zumindest in einigen Arthouse-Sälen der Landeshauptstadt lässt sich ein gegenläufiger Trend zu den Aussagen von Christoph Hübner ausmachen. Auf unsere Nachfrage, wie sich Publikumsinteresse für Dokumentarfilme in den letzten Jahren entwickelt hat, gab uns Torben Scheller, Geschäftsführer der Vereinigte Filmtheater Betriebe GmbH (Hochhaus-Lichtspiele, Kino am Raschplatz und Apollo) teils überraschende Auskunft: Bei den bundesweiten Starts gäbe es immer wieder positive Überraschungen, die habe es aber immer gegeben. Die schlicht höhere Anzahl an Kinostarts mache auch mehr Zuschauererfolge möglich. Dies sei zudem sehr themenspezifisch und z.Z. an die neuen Medien geknüpft. Eine verstärkte zielgruppenspezifische Erreichbarkeit des Publikums ist heute besser möglich. Doch deutlich mehr Filme gingen komplett unter, weil sie keine Presse kriegten oder sich gar nicht fürs Kino eignen.

Dokumentarfilme mit lokalem Bezug erfuhren in den letzten Jahren einen besonderen Zuspruch. Hier spielte Facebook eine sehr wichtige Rolle. Meist wird für das Stadtteilkino „Apollo“ ein einziger Aufführungstermin angekündigt und der Kinosaal wäre anschließend voll. Das gelte für alte Dauerbrenner wie „Unter den Straßen von Hannover“ oder von bestimmten Interessensgruppen verfolgte Themen wie über das Brutalismus-Bauwerk „Ihmezentrum“.



Michael Sutor, Organisator des Symposiums „Go Wild“. Foto: © Go Wild/Michael Sutor

Die Erben von Heinz Sielmann

Tier- und Naturfilme erfreuen sich weiter großer Beliebtheit

„Herrscher des Urwalds“ – mit diesem in 25 Sprachen übersetzten Film über die Tierwelt und die Bewohner des Regenwaldes im Kongo zog Heinz Sielmann (1917-2006) Ende der 50er Jahre Menschen weltweit in die Kinos. „In diesem Film werden Angriffe von Gorillas gezeigt, so wird Spannung erzeugt. Zur Hälfte erzählt Sielmann Tiergeschichten, aber es geht auch um aggressive Menschen, die heilige Tiere jagen. Sielmanns Ziel war es, die Zuschauer für die Natur zu sensibilisieren“, sagt Michael Sutor, Professor für Fernsehjournalismus an der Hochschule Hannover. Im deutschen Fernsehen präsentierte Sielmann ab 1965 als erster Tierdokumentation – nie zuvor konnte ein Millionenpublikum exotische Tiere so nah in „Expeditionen ins Tierreich“ erleben, die Zuschauerquoten lagen bei über 60 Prozent. Und heute?

„Das Publikum ist älter geworden, aber das Interesse ist nach wie vor groß. Nur 20 Prozent aller Zuschauer sehen sich keine Tier- und Naturfilme an“, so Jörn Röver, Geschäftsführer der Doclights GmbH. Doclights produziert für den NDR „Expeditionen ins Tierreich“ – inzwischen eine der ältesten deutschen TV-Serien, die auf ARD unter dem Titel „Erlebnis Erde“ ausgestrahlt wird und insgesamt mehr als drei Millionen Zuschauer pro Folge erreicht. Die Ansprüche sind laut Röver gestiegen: „Sielmann drehte einst mit einer Kamera. Heute werden mehrere hochmoderne Kameras eingesetzt, dazu versteckte Kameras und Drohnen für die Perspektive von oben, es wird mit Zeitraffer und Superzeitlupe gearbeitet und eine Geschichte erzählt.“

Außer in Deutschland werden solche Filme vor allem in Österreich, England, Frankreich, Japan und den USA produziert. „Die BBC hat weltweit den größten Anteil. Ihre Produktionen sind sehr erlebnisorientiert und teuer, die deutschen Produktionen gehen auch in diese Richtung. Den Gegenpol findet man in Japan,

wo die Drehzeiten viel kürzer sind. Dort liegt das Schwergewicht auf Information, die distanziert vermittelt wird“, sagt Röver. Säugetiere stehen nach seinen Angaben in der Gunst des Publikums deutlich vor Vögeln und Insekten.

Der Filmemacher Jan Haft widerspricht: „Früher hieß es, Insekten gehen gar nicht. Doch man kann auch einen Hirschkäfer zum Helden machen und ihn so präsentieren, dass das Publikum davon fasziniert ist.“ Dazu trägt bei Haft auch die dramatische Musik bei, wenn z.B. das Mauswiesel die Gelbhalsmaus im Garten verfolgt und fängt. Wenn Ameisen, vom Nektar der Pfingstrose angelockt, diese Pflanze gegen Eindringlinge verteidigen. Oder wenn der Regenwurm erfolgreich vor dem Maulwurf an die Oberfläche flieht und dort von einer Amsel gefressen wird. So soll Spannung geschaffen und verstärkt werden. Nicht allen Zuschauern gefällt das. „An der Musik im Tier- und Naturfilm scheiden sich die Geister. Wir bekommen sowohl oft begeisterte als auch stark ablehnende Reaktionen“, sagt Haft.

Bei ihm wird der Garten als Idyll präsentiert, in dem alles bunt wächst und sprießt, mit Kinderstimmen, Vögelzwitschern und klingenden Kirchenglocken im Hintergrund. Die Botschaft: Hier ist die Welt – trotz ungeliebter Nacktschnecken – noch in Ordnung. Dabei will Haft auch Informationen unterhaltsam vermitteln. Da wird ein Marienkäfer in Großaufnahme auf einer Rose gezeigt, der gerade eine Blattlaus verspeist, während der Sprecher aus dem Off erzählt, dass der Marienkäfer am Tag bis zu 60 Blattläuse vertilgen kann – wenn nicht gespritzt wird.

Von Haft, der für seine Produktionen zahlreiche Preise bekommen hat und als einer der erfolgreichsten Naturfilmer gilt, lief in diesem Jahr auf Arte der 50-minütige Film „Naturwunder des Nordens: Unsere Fjorde“. Vier Jahre brauchten er und vier weitere Kamera-

leute in Norwegen, um den arten- und farbenreichen Lebensraum über und unter Wasser einzufangen. Da springen Lachse unter Wasserfällen durch die Luft, große Orkas jagen riesige Heringsschwärme, aufgebrachte Entenmütter verteidigen ihre Küken gegenüber einer Möwe, bunt leuchtende Seefedern werden beobachtet, wenn sie sich auf dem Meeresboden als Schutz vor Angreifern einfach in den Boden einbuddeln.

Plastikmüll, Kreuzfahrtschiffe oder Klimawandel tauchen in seinem Film als Themen nicht auf, in den Fjorden scheint die Welt noch in Ordnung. Haft: „Wir haben auch Plastikmüllteile gefunden, aber das wollten wir nicht zeigen, denn die Zuschauer erwarten eine Reportage über die Schönheit der Natur.“ Birgit Peters, Programmverantwortliche beim österreichischen ORF, unterstützt diese Haltung: „Das Publikum will schöne Bilder sehen, aber keine Probleme.“

Kerstin Stutterheim ist sich da nicht so sicher. Die Professorin für Medien an der britischen Uni Bournemouth beobachtet, dass im englischsprachigen Raum Filme erfolgreich laufen, die sich z.B. mit Wilderei gegen Elefanten beschäftigen („The Ivory game“) oder durch einen Ölkonzern bedrohte Gorillas in den Mittelpunkt stellen („Virunga“). „Das sind spannend erzählte Filme, die einen nicht glücklich, sondern mit dem Gefühl entlassen: Leute, da muss sich was ändern.“ Auch der studierte Biologe und Geologe Haft hofft, mit seinen Streifen Menschen zum Nachdenken zu bringen – besonders gegenüber Tieren und Pflanzen mit einem negativen Image: „Ich würde gerne einen Film über Wanzen drehen. Die sind unbeliebt, absolut zu Unrecht.“

Spannung und Erheiterung – diese Elemente spielen laut Christoph Klimmt eine große Rolle für die Popularität des Tier- und Naturfilms. „Wichtiger ist aber, dass solche Filme einen daran erinnern, was wirklich zählt – wenn z.B. gezeigt wird, wie sich Tiereltern um ihre Kinder kümmern“, sagt der Professor für Kommunikationswissenschaft an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Skeptisch ist er, inwieweit daraus auch Engagement z.B. für den Schutz der Natur erwächst: „Durch das Fernsehen lernt man nichts und das ist auch nicht die Intention des Publikums. Selbst bei der tollsten Tierdoku haben 98 Prozent der Zuschauer 98 Prozent des Inhalts nach kurzer Zeit wieder vergessen.“

Das Symposium „Go Wild - Natur- und Tierfilm im Fokus“ fand am 7./8. Dezember 2017 im Kino im Künstlerhaus in Hannover statt. Veranstalter war die Hochschule Hannover, Fakultät 3 Medien, Information und Design

Joachim Göres

„Nordlichter“ – Nachwuchsprogramm geht in die nächste Staffel

Neue Ausschreibung läuft bis Mitte Januar – „alle fiktionalen Erzählformen sind erlaubt“

Filme der Mystery-Staffel werden ab Ende Oktober ausgestrahlt

Projekte zum Thema „Liebe“ sind gestartet

Die thematische Vorgabe war bis dato Usus beim gemeinsamen Förderprogramm von NDR, nordmedia und Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein (FFHSH). Nach zwei „Komödien“-Staffeln, dem Mystery-Genre und dem Thema Liebe aus der aktuellen Staffel, löst sich der federführende NDR in der nunmehr fünften Bewerbungsrunde vom bisherigen Rahmen der thematischen Vorgabe.

„Wir wollen uns nicht wiederholen“, meint Sabine Holtgreve, eine der verantwortlichen Redakteurinnen beim NDR, dazu auf Nachfrage. Man erhoffe sich einfach noch mehr talentierte Einreichungen und wolle sehen, was dabei herauskommt. Es werde sich zeigen, ob die Nachwuchs-Autoren, -Regisseure und -Produzenten weiterhin die Vielfalt der Genres erkunden werden, darauf baue man auch weiterhin.

Bis zum 15. Januar 2019 können Exposés (bis maximal 7 Seiten), Treatments (maximal 30 Seiten) oder Drehbücher für abendfüllende Spielfilme eingereicht werden, zusammen mit einer Vita und bei Regisseurinnen bzw. Regisseuren Arbeitsproben.

Weiterhin heißt es in der Pressemitteilung vom 9. Oktober: „Wichtig ist, dass die

Geschichten im Norden spielen und gedreht werden – in Niedersachsen, Schleswig-Holstein oder Hamburg. Mindestens eines der Nachwuchstalente (Buch / Regie / Produktion) sollte aus Norddeutschland kommen. Die Ausschreibung richtet sich an Filmemacherinnen und Filmemacher, die ihren ersten oder zweiten abendfüllenden Film realisieren wollen. Die ausgewählten Stoffe sollen im Jahr 2019 und 2020 realisiert werden. Danach ist eine Festivalsauswertung gewünscht, eine Kinoauswertung soll ebenfalls möglich gemacht werden.“

Ansprechpartner für die „Nordlichter“ sind im NDR Christian Granderath, Sabine Holtgreve und Philine Rosenberg anstelle von Daniela Mussgiller. Bei der nordmedia steht Katrin Burchard als erste Ansprechpartnerin zur Verfügung, bei der FFHSH Ann Kathrin Lewerenz.

Einsendungen bitte an:

NDR Fernsehen, Redaktion Film, Familie und Serie, Stichwort: „Nordlichter“, Hugh-Green-Weg 1, 22529 Hamburg.

Oder per E-Mail an: c.granderath@ndr.de, s.holtgreve@ndr.de, p.rosenberg@ndr.de

Mystery-Thriller gehen auf Sendung

Vor gut einem Jahr haben wir die drei Genre-Projekte aus unterschiedlichen Blickwinkeln ausführlich vorgestellt (siehe Rundbrief Nr. 126). Inzwischen feierten die Filme ihre Premieren auf verschiedenen Festivals. Zwei der Beiträge wurden von Regisseuren aus Hannover inszeniert, Nils Loof („Jenseits des Spie-

gels“) und Damian Schipporeit („TIAN - Das Geheimnis der Schmuckstraße“). Letzterer hatte am 13. September seinen Kinostart und ist in ausgewählten Kinos weiterhin präsent.

Mit „TIAN“ beginnt der NDR auch die Ausstrahlung der drei Mystery-Filme am 25. Oktober, pünktlich zur Halloweenzeit. Die genauen Termine und Kurz-Angaben zum Inhalt sind in den gelben Blöcken zusammengefasst.



Kinostart am 13.09.2018. Foto: © Fiction 2.0 UG/Marco J. Riedl

„TIAN - Das Geheimnis der Schmuckstraße“



Katharina Schüttler. Foto: © Fiction 2.0 UG/Marco J. Riedl

Mystery-Thriller von Damian Schipporeit

Sendetermin: Do, 25.10.2018, 22.00 Uhr, NDR-Fernsehen
Kinostart: 13.9.18

In Tian - Das Geheimnis der Schmuckstraße finden Michael Winter und seine psychisch kranke Tochter in Hamburg ein böses Geheimnis über ihren neuen Wohnort heraus.

Regie: Damian Schipporeit

Drehbuch: Georg Tiefenbach, Stefan Gieren

Produktion: Fiction 2.0

Verleih: The StoryBay

Darsteller: Stephan Kampwirth, Katharina Schüttler, Hermann Beyer, Bella Bading

„Jenseits des Spiegels“



Julia Hartmann. Foto: © Skalar Film GmbH/Eike Zuleeg

Mystery-Thriller von Nils Loof

Sendetermin: Do, 01.11.2018, 22.00 Uhr, NDR-Fernsehen

Julia zieht mit ihrer Familie auf den abgelegenen Hof ihrer toten Schwester. Schon bald ereignen sich unheimliche Dinge, die sie an ihrem Verstand zweifeln lassen. Eines Tages sieht sie ihren Sohn in den Wald gehen, aber als er zurückkehrt, scheint er nicht mehr derselbe zu sein...

Regie: Nils Loof

Drehbuch: Ingo Lechner, Jens Pantreing

Produktion: Skalar Film GmbH

Darsteller: Julia Hartmann, Bernhard Piesk, Oskar von Schönfels

„Wo kein Schatten fällt“



„Wo kein Schatten fällt“. Foto: © Das Kind mit der goldenen Jacke Filmproduktion/Buchmann

Mystery-Thriller von Esther Bialas

Sendetermin: Do, 08.11.2018, 22.50 Uhr, NDR-Fernsehen

Die vierzehnjährige Hanna hat damit zu kämpfen, dass den Dorfbewohnern bei ihrem Anblick ein kalter Schauer überkommt - ähnelt sie doch zu sehr ihrer Mutter, die Jahre zuvor spurlos zusammen mit drei Männern im Moor verschwunden ist. Im Dorf munkelt man, die Mutter sei vom Teufel besessen gewesen.

Regie: Esther Bialas

Drehbuch: Lena Krumkamp

Produktion: Das Kind mit der goldenen Jacke Filmproduktion

Darsteller: Valerie Stoll, Milena Tscharnke, Sebastian Hülk

Erstmals eine Kurz-Serie bei den Nordlichtern

Aus den Einreichungen zum Thema „Liebe“ wurden am Ende zwei Projekte ausgewählt. Die Hamburger Produktion #bonnie&bonnie wurde bereits in Hamburg-Wilhelmsburg und in Lüneburg abgedreht. Der junge, aus Afghanistan stammende Regisseur Ali Hakim schrieb auch gemeinsam mit Maike Rasch das Drehbuch über eine verhängnisvolle Beziehung: die Palästinenserin YARA (16) und die Deutsche KIKI (18) versuchen gegen alle Widerstände für eine unmögliche Liebe zu kämpfen. Zwei junge Frauen, #bonnie&bonnie, gegen den Rest der Welt.



„Bonnie & Bonnie“ v.l.n.r.: Ali Hakim, Slavko Popadic, Sarah Mahito, Johannes Jancke, Emma Dragunova. Foto: © NDR/rivafilm

Noch in der Entwicklung befindet sich das 4 x 45-minütige Serienprojekt der jungen Hildesheimer Produktionsfirma „Schurkenstart Film“ aus Hildesheim. Bei dieser Romantic Comedy benutzt ein Softwareentwickler mit gebrochenem Herzen einen mysteriösen Algorithmus, um die perfekt zu ihm passende Frau zu finden. Das Buch schreiben Daniel Scheier, der auch Regie führen wird und Thomas Mielmann.

Die Wege der Kreativen zur Redaktion und weiter zur eigenen Handschrift

Nach Redaktionsschluss für den letztjährigen Nordlichter-Schwerpunkt führte ich ein Gespräch mit den beiden Redakteurinnen Sabine Holtgreve und Daniela Mussgiller. Die zentralen, auf den Nachwuchs bezogenen Fragen hieraus finden nun an dieser Stelle Berücksichtigung.

Wie finden Sie / wie finden sich die Kreativen im Team zusammen?

Das Kreativ-Team von „Wo kein Schatten fällt“ (Produktion-Buch-Regie) hatte sich bereits an der Hamburg Media School gefunden. Hier konnte man auf bereits gewachsene Strukturen zurückgreifen, zum Teil hatte man bereits zusammengearbeitet. Durchaus wirkte sich der Kontakt zur Hochschule in Hamburg als Führungsvorteil aus, man kennt sich. Der Regisseur der Komödie „1000 Mexikaner“ wiederum hat keine Regie studiert, alles lief etwas improvisierter ab. Da wurde auch schon mal eine Busladung Statisten für eine Hochzeitsszene von außerhalb nach Hamburg gebracht. Nils Loof habe man bereits eine Weile im Blick gehabt und als Talent



Schurkenstart-Film, v.l.n.r.: Daniel Scheier und Thomas Mielmann (Regie), Nicolas Rösener (Produzent). Foto: © Henning Schlüter

gesehen, das man weiter unterstützen wolle. Isabel Braak, Regisseurin der Komödie „Plötzlich Türke“ hat der Redaktion eine Initiativbewerbung geschickt. Aus Leer stammend und in Ludwigsburg gerade das Regiestudium abschließend, passte sie gut ins Profil, auch ohne sich direkt mit einem Stoff beworben zu haben. Auch Regie-Castings helfen manchmal weiter. Nicht jeder habe eine wirkliche Vision von einem Stoff, das sei nicht unbedingt die Regel, im Casting finde man gut heraus, was der/ die Einzelne darin sehe.

Bezogen auf Niedersachsen freue man sich über die zahlreichen Einreichungen von Ideen, doch junge Produktionsfirmen seien unterrepräsentiert.

Was bedeutet das Format für Sie in Ihrer Arbeit? Unterscheidet es sich von anderen Fernsehfilmen?

Die Arbeit mit den Debutanten sei auf jeden Fall betreuungsintensiv. Die Probanden haben noch nie über 90 Minuten gedreht und ein Team entsprechend geführt. Vor allem haben sie zuvor noch nicht die Dramaturgie über die ganze Strecke halten müssen. Die Redakteurinnen müssten ein ganzes Bündel von Ansprüchen unter einen Hut bringen: angefangen beim Sender, über die Produzenten, hin zu den jungen RegisseurInnen. Das sei auch sonst so, aber beim Debut verläuft alles wie unter einem Brennglas. Das Engagement ist groß, die Angst vorm Scheitern ebenso.

Das Besondere an der Kommunikation zwischen Redaktion und Kreativen: Es existierten keine Codes. Die Sprache sei noch nicht aufeinander abgestimmt. In punkto Selbstreflexion bei der Redaktion könne man so einen anderen Blick auf die Vision der Filmemacher und die Belange der Geschichte entwickeln.

Was bedeutet die Ausbildung einer eigenen Handschrift der Filmemacher aus Ihrer Sicht als Redakteurin?

Bisher waren die Nordlichter ja genregebunden, wobei gerade Mystery wiederum ein selten besetztes Genre in Deutschland sei, in diesem Fall noch dazu an ein Format

geknüpft. Auf den ersten Blick schränke dies die Ausprägung eines eigenen Stils der jungen Kreativen ein. Doch gebe es bei den zu verhandelnden Themen innerhalb der Geschichten keine Vorbehalte. Die Auswahl der Stoffe zeige, dass die jungen Kreativen sich sehr frei an den Fragen ihrer Generation abarbeiten können. Die spannende Frage, die sich beim Mystery-Thriller immer wieder stelle: Wann ist es Drama, wann ist es ‚Effekt‘, also behauptet? Besonders zum Ausdruck käme dieses Genre natürlich besonders durch die Kamera. Auch die Pausen nach dem Schocker wären wichtig, nicht zuletzt für die emotionale Nachvollziehbarkeit. Hier gibt es viele dramaturgische Gestaltungsmöglichkeiten für eine eigene Ausdrucksweise. Humor spiele da ebenso eine nicht unbedeutende Rolle, auch außerhalb der Komödie. In diesem Genre sei das Drehbuch wiederum stärker betont, das Timing sei entscheidend.

Zweifacher Regionaleffekt

Zu guter Letzt wollte ich aktuell von Sabine Holtgreve wissen, ob man in der Redaktion Auswirkungen durch die seit diesem Jahr geltende 150% Regionaleffekt-Regelung bei der nordmedia erwarte. Da es bei der FFHSH die gleiche Kennzahl schon seit längerem einzuhalten gilt, wird ergo der größte Teil der effekteungebundenen NDR-Gelder zur Erfüllung beider Effekte in Anspruch genommen. Dadurch ergibt sich ein ziemlich kleiner Spielraum an freien Mitteln, beispielsweise für Darsteller, die nicht aus Norddeutschland kommen.

Frau Holtgreve äußert sich abwartend dazu. Man müsse die Erfahrung in der Praxis auf sich zukommen lassen. In Absprache mit den Förderreferenten der nordmedia werde man dann sehen, was dies konkret bedeute. In begründeten Fällen gebe es ja Ausnahmefälle in der Regelung, sie denke da an die Filme mit inhaltlichem und kreativem Schwerpunkt in Niedersachsen. Sie betont aber, es sei aber nicht das Ziel des NDR, diese Struktur-Entscheidung zu unterlaufen, „wir wollen ja auch, dass etwas entsteht“.

Andreas Ulla

Mittelaufkommen und Verwendung der Fördermittel der nordmedia

Mittelaufkommen	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
NDR NMedieng. *1	4.613.000 €	5.553.000 €	4.902.559 €	4.621.722 €	4.625.250 €	4.455.250 €	4.455.250 €	4.495.250 €	4.972.811 €	4.937.250 €	4.943.943 €
NDR / „Aufstockung“ *2	1.726.000 €	1.726.000 €	1.725.750 €	1.725.750 €	1.725.750 €	1.725.750 €	1.725.750 €	1.725.750 €	1.725.750 €	1.725.750 €	1.725.750 €
Land Niedersachsen *3	1.781.000 €	1.781.000 €	1.781.000 €	1.781.000 €	1.781.000 €	1.781.000 €	1.781.000 €	1.931.146 €	1.919.068 €	1.936.022 €	1.964.207 €
Land Niedersachsen Medienförderfonds *4									1.405.234 €	1.708.373 €	1.304.229 €
Land Bremen	770.000 €	764.000 €	766.938 €	766.938 €	766.938 €	766.938 €	766.938 €	766.938 €	766.938 €	766.938 €	766.938 €
Radio Bremen	128.000 €	128.000 €	127.823 €	127.823 €	201.843 €	127.823 €	127.823 €	127.823 €	127.823 €	127.823 €	127.823 €
ZDF	517.000 €	518.000 €	518.092 €	518.092 €	607.980 €	607.980 €	607.980 €	607.980 €	607.980 €	607.980 €	607.980 €
Summe	9.535.000 €	10.470.000 €	9.822.162 €	9.541.325 €	9.708.761 €	9.464.741 €	9.464.741 €	9.654.887 €	11.525.604 €	11.810.136 €	11.440.870 €

Die Mittel aus der Glücksspiabgabe sind gesetzlich festgelegt (Niedersächsisches Glücksspielgesetz), die Mittel des Medienförderfonds werden jeweils per Haushaltsgesetz beschlossen.

Verwendung

Verwaltungsunlage *8	802.000 €	884.000 €	826.637 €	802.765 €	815.566 €	794.825 €	794.825 €	810.987 €	969.998 €	994.183 €	962.796 €
Standardmaßnahmen *9	399.000 €	390.000 €	390.000 €	390.000 €	481.500 €	402.000 €	402.000 €	402.000 €	402.000 €	402.000 €	402.000 €
Umsatzsteuer *10	129.000 €	165.000 €	157.061 €	152.526 €	154.958 €	151.017 €	151.017 €	154.088 €	184.300 €	188.895 €	182.931 €
Filmsstoffe Bremen	13.000 €										
Kinopreisverleihung	3.000 €										
Fördergelder	8.189.000 €	9.031.000 €	8.448.464 €	8.196.034 €	8.256.737 €	8.116.899 €	8.116.899 €	8.287.812 €	9.969.306 €	10.225.058 €	9.893.143 €
Summe	9.535.000 €	10.470.000 €	9.822.162 €	9.541.325 €	9.708.761 €	9.464.741 €	9.464.741 €	9.654.887 €	11.525.604 €	11.810.136 €	11.440.870 €

zusätzliches Mittelaufkommen/Verwendung aus Wirtschaftsförderfonds und EFR

Land Niedersachsen Wirtschaftsförderfonds *5		250.000 €	775.000 €	995.763 €	1.657.865 €	1.411.819 €	1.171.569 €	1.171.233 €			
EFR-Mittel *6			588.145 €		437.110 €	785.355 €	347.906 €	448.638 €	357.754 €		
Mittel aus EFR und WifoFonds *7							480.637 €	446.669 €			
Sondermittel Bremen		300.000 €									
Gesamtsumme Mittelaufkommen bzw. Verwendung einschl. WifoFonds und EFR	9.535.000 €	11.020.000 €	11.185.307 €	10.852.546 €	11.803.736 €	11.661.915 €	11.464.833 €	11.721.427 €	11.883.358 €	11.810.136 €	11.440.870 €

Die Mittel dienen ebenfalls zur Förderung von Film- und Medienprojekten, sie tauchen im testierten Jahresabschluss der nordmedia nicht auf (Die Zahlen geben daher nur die geplanten Mittel wieder).

Wir sind von Mitgliedern in letzter Zeit häufiger aufgefordert worden, doch einmal das Mittelaufkommen der nordmedia (und seine Entwicklung) darzustellen.

Wir wollen das mit dieser Tabelle versuchen und beziehen uns dabei auf die im Geschäftsbericht der nordmedia veröffentlichten Zahlen. Die Mittel aus dem Wirtschaftsförderfonds bis 2013 und die EFR-Mittel werden im Jahresabschluss nicht aufgeführt, wir können daher nur die im Geschäftsbericht genannten Planzahlen angeben. Ganz verbindlich kann unsere Auflistung nicht sein. Die Tabelle zeigt aber, dass sich in den letzten zehn Jahren bei den Mitteln nicht wirklich etwas bewegt hat.“

Bernd Wolter

Quelle: Geschäftsberichte der nordmedia.

*1 nach Niedersächsisches Landesmediengesetz. Der Rundfunkfinanzierungsvertrag sieht vor, dass aus der Haushaltsabgabe ca. 1,9 % an die jeweilige Landesmedienanstalt fließen. Im Nds. Landesmediengesetz ist festgelegt, dass der NDR davon 30% im Rahmen mit dem Land für die Förderung der Entwicklung, Herstellung und Verbreitung von audiovisuellen Produktionen einschließlich kultureller und multimedialer Angebote sowie (das ist seit 2016 neu) die Förderung von Filmfesten einsetzt sowie sich diese Vorhaben innerhalb seines Programmtrags halten.

*2 Der NDR gibt weitere eigene Mittel an die nordmedia. Sie dienen u.a. zur Finanzierung der Rechte an geordneten Filmen.

*3 Das Land finanziert seinen Anteil an der nordmedia aus unterschiedlichen Quellen. Ein Mindestanteil von 1.781.000 € wird aus der Glücksspiabgabe gewährt. Übersteigen die Gesamteinnahmen aus der Glücksspiabgabe eine bestimmte Summe, erhöht sich der Finanzierungsanteil prozentual.

*4 Seit 2014 stehen der nordmedia (direkt) Mittel aus dem Medienförderfonds zur Verfügung (Steuermittel).

*5 Die nordmedia finanziert Betrieb und Aufgaben durch einen prozentualen Anteil von ca. 8,5 % des Mittelaufkommens.

*6 Ein Teil der Mittel wird für sog. Standardmaßnahmen aufgewendet. Über die Verwendung entscheidet die Geschäftsführung.

*7 Für einen Teil der Fördermittel muss Umsatzsteuer abgeführt werden.

*8 Bis 2013 wurden Projekte über Mittel aus dem Wirtschaftsförderfonds des Wirtschaftsministeriums (Steuermittel) finanziert.

*9 In den Jahren 2008 bis 2014 standen für besondere Maßnahmen europäische Mittel zur Förderung der regionalen Infrastrukturentwicklung zur Verfügung. Da diese Mittel im testierten Jahresabschluss nicht auftrafen, werden auch hier die Planzahlen angegeben.

*10 siehe *8 und *9



DSGVO Seminar mit Yvonne Werner. Foto: © Bernd Wolter

DSGVO-Veranstaltung mit Yvonne Werner

Am 28. Juni fand in Kooperation mit media-campus ein Seminar zur Datenschutz-Grundverordnung statt, die Ende Mai in Kraft getreten ist. Alexandra Mauritz konnte die Medienrechtsanwältin Yvonne Werner für das Seminar gewinnen. Das DSGVO regelt den Datenschutz in vielen Bereichen, für Filmschaffende ist die Anwendung vor allem relevant für die eigene Homepage und bei Filmaufnahmen.

Für Homepages gilt nach neuem Recht eine umfassende Informationspflicht. Die Nichteinhaltung kann zur Abmahnung durch Konkurrenten führen (nur die sind abmahnberechtigt) und zu einem Anspruch auf Schadensersatz zwischen 1.000 EUR und bis zu 50.000 EUR sowie einem Unterlassungsanspruch. Zwingend für jede Website ist daher: Wer ist verantwortlich für den Datenschutz, welche Daten werden wofür erhoben - beispielsweise beim Eintrag in einen Newsletter - welche Rechte werden berührt? Die Homepages sollten keine Angriffsfläche bieten, die Informationen müssen von jeder Unterseite abrufbar sein, nicht nur von der Startseite. Zur Kontrolle, ob die eigene Seite die Anforderungen erfüllt, lassen sich im Netz einige kostenlose Datenschutzgeneratoren finden. Außerdem gilt für Betriebe und Vereine eine ausführliche Dokumentationspflicht: Welche Daten werden wann und warum erhoben, wer hat Zugriff auf Daten, wer hat welche Passwörter, welche Möglichkeiten der Daten-Wiederherstellung gibt es, werden Backups gemacht, welche Maßnahmen werden gegen Hackerangriffe unternommen? Auch dazu lassen sich Formulare bei der

Datenschutzbehörde Bayern im Netz finden. Bei Nichteinhalten ist ein Bußgeld möglich. Und irgendwann werden Prüfungen durch Behörden kommen.

Bei Foto- und Filmaufnahmen werden die Betroffenenrechte gestärkt. Das klingt gut, macht aber die Arbeit für Fotografen und Filmschaffende deutlich schwerer und unsicherer. Das Kunsturhebergesetz findet hier keine Anwendung mehr, die Aufnahme bzw. Verarbeitung von Daten wird in Artikel 6 DSGVO geregelt und sieht die Einwilligung durch Betroffene (Art. 6 1a) oder die Erfüllung eines Vertrages (z.B. bei einer Hochzeit im Auftrag des Brautpaares, die Gäste müssen damit rechnen, Art. 6 1b) oder das berechtigte Interesse (z.B. beim Erstellen eines Imagefilms, Art. 6 1f) vor. Darüber muss eine Abwägung getroffen werden. Die Abwägungskriterien wären zum Beispiel: Ist es absehbar, dass Aufnahmen zu der Zeit an dem Ort stattfinden? Problematisch sind heimliche, intime, herabwürdigende Aufnahmen. Bei einem Event dagegen kann man eine Dokumentation erwarten („berechtigtes Interesse“). Auch Abwägungskriterien wie „wichtiger Beitrag zur Zeitgeschichte“, „Beiwerk“, „öffentliche Versammlung“, „höheres Interesse der Kunst“ sprechen für ein berechtigtes Interesse. Da das Gesetz ganz neu ist, liegt noch keine Rechtsprechung vor, die eine größere Sicherheit geben könnte.

Auch die bisher häufig praktizierte Einwilligung von Betroffenen zu Aufnahmen bietet leider keine restlose Sicherheit für Filmschaffende, denn sie kann widerrufen werden (Art. 7).

Ein Verzicht auf die Einwilligung aufgrund des vorhandenen berechtigten Interesses kann daher sinnvoll sein. Die Einwilligung muss aber in jedem Fall freiwillig und unmissverständlich sein; die Schriftform ist zwar nicht nötig, aber sinnvoll. Der Zweck der Aufnahmen muss klar sein. Werden die Abgebildeten bezahlt, ist diese Regelung nicht notwendig. Ein „Quasi-Vertrag“ (mit nur formaler Bezahlung) allerdings bringt nichts. Ob Altbestände nach aktueller Rechtsgrundlage noch zulässig sind oder auch von Betroffenen widerrufen werden können, ist unklar, eventuell ist eine nachträgliche Einwilligung notwendig.

Für Filmschaffende gilt bei öffentlichen Aufnahmen eine Informationspflicht: Wofür werden die Aufnahmen erstellt, wer ist Ansprechpartner, was ist Zweck der Verwertung? Diese Hinweise können auf Eintrittskarten, Plakaten oder Aufstellern erfolgen. Wenn Betroffene (z.B. aufgrund der Größe der Veranstaltung) keinen Einfluss nehmen können, ist dies nicht nötig (Art. 14).

Als Konsequenzen bei einem Verstoß können generell ein Bußgeld, Abmahnung durch Mitbewerber oder Schmerzensgeld drohen.

Verantwortlich für die Einhaltung des Gesetzes ist grundsätzlich der Auftraggeber, der Auftragnehmer sollte sich (zum Beispiel bei Imagefilmen) freistellen lassen.

Die Medienberichterstattung bleibt von den Regelungen des DSGVO ausgenommen.

Yvonne Werner konnte mit ihrer umfassenden Darstellung den SeminarteilnehmerInnen zwar einige Unsicherheiten nehmen, dennoch bleiben viele Konsequenzen der Neuregelung offen. Die Rechtsunsicherheit hinsichtlich der Auslegung des neuen Gesetzes ist hoch, so hoch, dass manche Filmschaffende schon angekündigt, bisherige Tätigkeiten, beispielsweise die Produktion von Footage mit der Abbildung von Personen, einzustellen. Warten wir also auf Gerichtsentscheidungen und minimieren die Angriffsfläche.

Bernd Wolter



Yvonne Werner. Foto: © Bernd Wolter



40 Jahre Medienwerkstatt Linden.

Film & Medienbüro on Tour

Nach dem letzten erfolgreichen Stammtisch in Hannover will sich das Film & Medienbüro mehr in der Fläche zeigen. Und davon hat Niedersachsen ja genug zu bieten.

Angedockt ans Filmfest Emden fand bei schönstem Wetter am Festival-Sonntag im Henri's neben der Kunsthalle ein Stammtisch für Mitglieder und Interessierte statt. Zwischen dem Besuch von Veranstaltungen und Filmen traf man sich zu Kaffee und Klönschnack. Und so bot sich die Möglichkeit, auch mit altgedienten Mitgliedern wie Paul Meyer aus Papenburg (bzw. inzwischen Freiburg) ins Gespräch zu kommen.

In Oldenburg wird bereits ein regelmäßiger Stammtisch durch unser Mitglied Amon Thein organisiert. Wir haben dem Netzwerk das Film & Medienbüro vorgestellt und uns über Möglichkeiten der Förderung und Probleme bei der Filmproduktion ausgetauscht.

Ebenfalls in den Weiten und an den offenkundigen Reizen des Landes trafen sich die Vorstände und Mitarbeiter der Filmbüros aus Bremen und Niedersachsen bei Rainer Ludwigs (Image-Building) am See in Ottersberg. Bevor der Grill angeworfen wurde, diskutierte man generell über das Selbstverständnis der Filmbüros und beriet über die Möglichkeiten, dem Kurzfilm zu einer größeren Publikums-Wahrnehmung zu verhelfen.

Nach der Fachtagung der Schulkinowochen im Produzentenkinobendestorf, auf der u.a. der Film „Newcomers“ des syrischen Regisseurs Ma'an Mousli präsentiert wurde, nutzten wir die Gelegenheit, noch einen Blick auf das in Abbruch befindliche Studiogelände

zu werfen. Dieses Filmerbe kann nicht mehr bewahrt werden...

40 Jahre Medienwerkstatt Linden, 15 Jahre Schulkinowochen Niedersachsen, 10 Jahre Multimediabil in Hannover, 600 Tage Geschäftsstelle Film & Medienbüro in Hannover – mindestens vier gute Gründe zu feiern. Viele Gäste sahen das genauso und genossen neben Essen und Getränken die Atmosphäre auf dem Hinterhof. Und – um es doch noch richtig zu stellen: Schon vor 2017 war das FMB in Hannover vertreten. Bis 2001 gab es die „Geschäftsstelle Projektförderung“, zunächst ebenfalls in der Charlottenstraße, dann in der Gerberstraße.

Alle Fotos: © Kerstin Hehmann/FMB



Studiogelände Bendesdorf



Workshop „Ganz schön anders“



Filmbürotreffen in Ottersberg



FMB Stammtisch Emden



FMB Stammtisch Oldenburg

Zeitreise - 30 Jahre Filmkultur und Medienpolitik in Niedersachsen

Ende November wird es erscheinen, das inzwischen 170 Seiten dicke Buch über 30 Jahre Filmkultur und Medienpolitik in Niedersachsen und die Arbeit des Film & Medienbüros Niedersachsen (FMB) und seiner Mitglieder. Das FMB wurde 1986 gegründet. Seit dieser Zeit hat sich die Medienlandschaft stark verändert. Das Film & Medienbüro als Sprachrohr und Forum für die Interessen der unabhängigen Medienschaffenden war – und ist – Initiator vieler Veränderungen und hat erfolgreiche Projekte durchgeführt wie beispielsweise von 1996 bis 2001 die „Drehbuchwerkstatt Niedersachsen“.

Der „Kampf“ für eine finanziell gut ausgestattete – staats- und TV-ferne – Filmförderung in Niedersachsen zieht sich wie ein roter Faden durch die mehr als 30-jährige Geschichte des FMB. In den 90er Jahren wurde die kulturelle Filmförderung des Landes vom FMB betreut. In dieser Zeit fand jährlich eine „Inventur“ der geförderten Filme statt bei der die Filmschaffenden ihre Werke dem Publikum vorstellten. Medienwerkstätten entstanden, ein filmkultureller Austausch mit

GUS-Staaten existierte, das FMB präsentierte Filme auf dem Berlinale-Filmmarkt und gab Handbücher und den „Location Guide Drehort Niedersachsen“ heraus.

Mit der nordmedia-Gründung im Jahr 2000 musste sich das FMB neu orientieren, da wesentliche Aufgaben von der nordmedia übernommen wurden. Auf Kritik stieß vor allem der Einfluss des NDR auf die Filmförderung der nordmedia, mit der sich auch der Landtag im Januar 2005 beschäftigte. Einstimmig wurde ein Antrag mit Forderungen zum Vergabeverfahren und weiteren Punkten verabschiedet.

In dem Buch haben 17 Autorinnen und Autoren nicht nur die Geschichte des FMB beleuchtet sondern auch viele spannende Aktivitäten und Themen wieder ins Bewusstsein geholt. Beiträge über 40 Jahre Filmarbeit im Wendland, 40 Jahre Medienwerkstatt Linden, 30 Jahre Kino im Sprengel oder das Laboratorium für Kunstexperimente in Braunschweig und Sector 16 in Hannover ermöglichen höchst interessante Einblicke in die Veränderungen der Filmkultur. Der Film-



klasse an der FH Hannover, der Entwicklung der Kinos und dem „Fall Heinze“ sind weitere Beiträge gewidmet. In einem Interview mit dem Mitbegründer des FMB, Jochen Coldey, steht die Filmförderung im Fokus. Coldey hat darüber hinaus Vorschläge für die zukünftige Ausrichtung des FMB.

Die ZEITREISE, der Blick zurück, ist eben auch ein Blick nach vorn: aus den Erfahrungen und erfolgreichen Projekten können Impulse und Ideen für die Gestaltung der Medienkultur der nächsten Jahre entstehen.

Karl Maier

ver.di-Preis „Starker Einsatz“ für Regisseurin Barbara Rohm und Kamerafrau Birgit Gudjonsdottir

Zwei starke Frauen sind am 14. September in Berlin bei der feierlichen Gala des Deutschen Schauspielpreises mit dem ver.di-Preis „Starker Einsatz“ ausgezeichnet worden.

Die Regisseurin Barbara Rohm, schon seit 2014 im Vorstand des vormals als Pro Quote Regie und heute als Pro Quote Film bekannten Frauennetzwerkes, war zusammen mit dem Bundesverband Schauspiel (BFFS) und der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) treibende Kraft beim Aufbau der überbetrieblichen Vertrauensstelle „Themis“ für die Film-, Fernseh- und Theaterbranche. An die Vertrauensstelle können sich Betroffene

ne von sexueller Belästigung und Gewalt in Zukunft wenden.

Die international tätige Kamerafrau Birgit Gudjonsdottir, eine der wenigen erfolgreichen Kamerafrauen, gründete im Jahr 2017 die Cinematographinnen Deutschland, ein Netzwerk für Kamerafrauen.

Beide Künstlerinnen haben einen starken Einsatz für den geforderten Kulturwandel in der Branche gezeigt. Ein solcher Kulturwandel kann zwar durch Debatten angestoßen werden, aber er muss von entschieden handelnden Menschen durchgesetzt werden.

Tina Fritsche

EU-Parlament stärkt UrheberInnen

Nach einer fast fünfzehn Jahre währenden Durststrecke schlägt nun das Pendel für UrheberInnen um: Mit breiter Mehrheit hat das Europäische Parlament am 12. September für die neue Urheberrechtsrichtlinie gestimmt und damit einen wichtigen Schritt in Richtung eines sozialverträglicheren Miteinanders im Netz, aber auch in der analogen Welt, getan. Nun ist der Weg frei, dem Gesetzgebungswerk in der obligatorischen Endabstimmung zwischen Kommission, Rat und Parlament seine endgültige Form zu geben. Die Entscheidung übernimmt die Grundsätze des

deutschen Urhebervertragsrechts und verbessert die vertragsrechtliche Position der einzelnen Kreativen – die faire und angemessene Vergütung als Basis von Verträgen ist ausdrücklich geregelt. Dazu gehört auch die Möglichkeit, Rechte der einzelnen UrheberInnen und InterpretInnen mit Hilfe von Verbänden und Gewerkschaften durchzusetzen.

Ob im Steuerrecht, im Datenschutzbereich oder auf dem Gebiet des geistigen Eigentums: Den (Aus-)Wirkungen der digitalen Plattformdienste begegnet man nunmehr mit gesunder Skepsis und rechtlich faireren Regelungen.

aus: Sondernewsletter VG Bild-Kunst / Ver.di

Impressum

Rundbrief ISSN 0941-598X

31. Jahrgang, Nr. 130

HERAUSGEBER

Film & Medienbüro Niedersachsen e.V.

Charlottenstr. 5, 30449 Hannover

Tel. 0511/455732

info@filmbuero-nds.de

www.filmbuero-nds.de

Vertriebskennzeichen H 25072

VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: Andreas Utta

MITARBEIT: Bernd Wolter, Kerstin Hehmann, Karl Maier, David Ohlsen

BEITRÄGE: Britta Erich, Thomas Frickel, Tina Fritsche, Joachim Göres, Pascal Hanke, Christoph Honegger, Harald Keller, Dietrich Leder, Nils Loof, Karl Maier, David Ohlsen, Dominik Stockhausen, Frank Terhorst, Andreas Utta, Edzard Wagenaar, Pola Weiß, Matthias Wiesel, Bernd Wolter

FOTO Titelseite: Szenenfoto aus „Familienleben“:

© Matteo Cocco, Rosa Hannah Ziegler; FOTO Rückseite: :

© Kerstin Hehmann

AUFLAGE: 1.250

REDAKTIONSSCHLUSS

für die nächste Ausgabe ist am 18.01.2019

Erscheinungstermin: 07.02.2019

SATZ: Lars Schmidt, www.seromat.de

DRUCK: Gutenberg Beyus Feindruckerei, Langenhagen

BEZUG: Der Rundbrief erscheint 3 x pro Jahr. Der Bezug ist für Mitglieder des Film & Medienbüros im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bankverbindung: IBAN: DE06251900010747500401

BIC VOHADE2HXXX

NACHDRUCK von Beiträgen nach Absprache.

Verleihung der Kinoprogrammpreise der nordmedia in den Kronen-Lichtspielen, Bad Pyrmont

Seit 1992 werden in Niedersachsen die Kinoprogrammpreise vergeben. 2001 kamen mit Gründung der nordmedia die Kinos in Bremen und Bremerhaven dazu. Bei der Auswahl der Preisträger wird der Einsatz von deutschen und europäischen Filmen, Sondervorstellungen, Filmkunst- und Kinderfilmen bewertet, unter Berücksichtigung der Zuschauerzahlen, der Lage des Kinos und ihrer Konkurrenzsituation. Ziel der Auszeichnung ist die Erhaltung und Förderung der Kinokultur in Niedersachsen und Bremen. Die Entscheidung über die Preisvergabe erfolgt durch eine fünfköpfige Jury, die vom Kinobüro Niedersachsen/Bremen benannt wird.

57 gewerbliche und nichtgewerbliche Filmtheater und Spielstellen aus Niedersachsen und Bremen sind am 21. Juni 2018 mit einem Kinoprogrammpreis der nordmedia ausgezeichnet worden. Die mit insgesamt 72.000 EUR dotierten Preise wurden für die Gestaltung hervorragender Jahresfilmprogramme und besonderer Filmreihen vergeben. Vier Lichtspielhäuser wurden mit den

jeweils 3.500 EUR dotierten Spitzenpreisen prämiert: das Schauburg Kino in Bremen, die Harsefelder Lichtspiele in Harsefeld sowie das Kino am Raschplatz und die Hochhaus-Lichtspiele in Hannover, die gemeinsam mit einem Spitzenpreis ausgezeichnet wurden.

„Das Angebot der Kinos in Niedersachsen und Bremen ist vielfältig, bunt und von großartiger Qualität. Dafür sorgen tagtäglich engagierte und fachkundige Kinobetreiber und Programmacher in den Städten und Regionen durch ihre herausragende Kinoarbeit“, erklärt nordmedia-Geschäftsführer Thomas Schäffer den Zuschauern und Preisträgern während der feierlichen Auszeichnung.

Als Preispatin überreichte Schauspielerin Emma Bading die Urkunden an die Kinobetreiber. Im Rahmen der Preisverleihung wurde der nordmediageförderte Spielfilm „Meine teuflisch gute Freundin“ (Kinostrat 28.06.18) von Marco Petry vorgestellt, in dem Emma Bading die Hauptrolle spielt. Die Komödie über die Tochter des Teufels, die von ihrem Vater den Auftrag erhält, einen aufrichtigen

Menschen dazu zu bringen, richtig böse zu sein, wurde u.a. in Ostfriesland (Leer, Jengum-Hatzum, Norderney) und in Bad Zwihsenahn gedreht.

Quelle: nordmedia-Pressemitteilung vom 21.06.2018

Der Vorstand des Kinobüros und das Film & Medienbüro weisen regelmäßig daraufhin, dass eine signifikante Erhöhung der Mittel für die Programmpreise geboten ist. Gerade in einem Flächenland wie Niedersachsen ist diese Form der Unterstützung für die Kinos von grundlegender Bedeutung für den Fortbestand von Filmprogrammen jenseits des reinen Kommerzkinos. Der Blick in die Vergangenheit zeigt, dass dies keine neue Erkenntnis ist. 1994 wurden noch knapp 200.000 DM auf 41 Kinos und Filmaktivitäten allein in Niedersachsen verteilt.



Preisträger vor den Kronen-Lichtspielen in Bad Pyrmont: Gruppenfoto am Schloss Bad Pyrmont / Foto: © nordmedia/Pulsfotografie

Kinoprogrammpreis 2018 für die Gestaltung...	Kategorie (Kinos)	Preisgeld	Anz. Preisträger
... eines hervorragenden Jahresfilmprogramms	nicht gewerblich	750 €	17
... einzelner hervorragender Filmsonderprogramme und Programmreihen	gewerblich	1.250 €	24
... eines hervorragenden Jahresfilmprogramms	gewerblich	2.500 €	12
... eines hervorragenden Jahresfilmprogramms (Spitzenpreis)	gewerblich	3.500 €	4(3)

Die INDUSTRY DAYS des Braunschweiger Filmfestivals

Das 32. Internationale Filmfestival Braunschweig (5.-11. November 2018) veranstaltet am 8. und 9. November zwei „Industry Days“. Am ersten Tag berichten Experten unter dem Motto „Crashkurs Filmfinanzierung“ über Fördermöglichkeiten von Crowdfunding bis Koproduktion. Am zweiten Tag steht Filmästhetik im Mittelpunkt. Während es am Vormittag um Intimität und Sexualität im Film geht, dreht sich am Nachmittag alles um neueste technologische Entwicklungen wie Virtual Reality und 360°.

Die BIFF INDUSTRY DAYS werden unterstützt vom Creative Europe Desk Hamburg sowie mobfish und Women in Film and Television (WIFT). Die Veranstaltungen finden statt in der VirtualLounge, Kleine Burg 15, 38100 Braunschweig, <https://www.virtuallounge.de/>.

Anmeldung: protokoll@filmfest-braunschweig.de

Kosten: Doppeltagesticket 25 Euro, freier Eintritt mit BIFF-Akkreditierung, Dauerkarte oder Studentenausweis HBK Braunschweig, halber Preis für WIFT-Mitglieder.

Kontakt: Frank Terhorst

32. Internationales Filmfestival Braunschweig

Tel: +49 – (0) 531 70 220 220

Fax: +49 – (0) 531 70 220 299

E-Mail: terhorst@filmfest-braunschweig.de

Day I - 08.11.2018

Crashkurs Filmfinanzierung

10:00-11:00 Case Study: Förderung – Tipps zum Antrag der Nordmedia Mit: Kathrin Burchard (Nordmedia)

11:15-12:15 Lecture: Can Crowdfunding save Cinema?

Mit: Jonas Pariente (Chai Chai Films, Paris)

12:30-13:30 Case Study: Kleine europäische Koproduktion Case Study „Shattering Shadow“.

Mit: Johannes Rixin, Produzent Rixinfilm, Köln

14:30-15:30 Case Study: World Sales

Mit: Feliks Pastusiak, Produzent Film it, Warsaw (NINA), Maxime Montagne, WIDE Worldwide Sales, Paris/Eye on Films

16:00-17:00 Case Study: Filmverleih

Mit: Dorothee Pfister, Head of Acquisitions, TV Sales, Neue Visionen Filmverleih, Berlin/Paris

17:15-18:00 Case Study: Learning from Don Quixote

Die Produktion von WHO KILLED DON QUIXOTE?

Mit: Pandora da Cunha Telles, Produzentin Ukbarfilmes, Lissabon (WHO KILLED DON QUIXOTE?)

18:00 Get Together

In Kooperation mit WIFT Women in Film and Television Germany

Day II - 09.11.2018

Filmästhetik aktuell

Part I:

Intimität und Sexualität im Film

Moderation: Cornelia Köhler, Dr. Julia Dordel (WIFT Germany)

10:00-11:00

Talk 1: Intimität und Sexualität im Film

Mit: RP Kahl, Regisseur (A THOUGHT OF ECSTASY)

11:15-12:15

Talk 2: Intimität und Sexualität im Film

Mit: Paola Calvo, Regisseurin (VIOLENTLY HAPPY)

12:45 – 13:30 Roundtable Talk RP Kahl, Paola Calvo

Part II:

Filmästhetik 360°

14:30-15:15

Analyse der Filmsprache im 360°-Film

Mit: Maren Kießling (Lehrbeauftragte der Universität Halle in Medien und Kommunikation)

15:30-17:00

Workshop: Technik für interaktives 360°-Storytelling

Mit: Frederik Wockenfuß (Projektmanger bei mobfish GmbH)

nordmedia veröffentlicht Merkblatt mit Hinweisen zur Kalkulation und Schlusskostenprüfung geförderter Projekte

Mit dem online zur Verfügung gestellten Merkblatt (Stand 20.09.2018) möchte nordmedia AntragstellerInnen und FördernehmerInnen über wesentliche Aspekte und mögliche Fehlerquellen im Umgang mit Fördermitteln der nordmedia informieren, um in zentralen Fragen möglichst schon vor Projektbeginn Klarheit zu schaffen und für FördernehmerInnen ggf. nachteilige Folgen der späteren Verwendungsnachweisprüfung zu vermeiden.“

Nach Projektabschluss ist die ordnungsgemäße Verwendung der Fördermittel gegen-

über der nordmedia (in wenigen Fällen auch gegenüber der externen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PWC) nachzuweisen. Nach Abschluss eines Projektes ist innerhalb von 6 Monaten ein Verwendungsnachweis zu erbringen. Die darauffolgende Prüfung von Verwendungsnachweisen durch die nordmedia gliedert sich in die Bereiche Vorprüfung, Belegprüfung, Prüfung der Finanzierung, Prüfung des Regionaleffekts, inhaltliche Prüfung und sonstige Prüfungen. Die Prüfung folgt Prüfroutinen, und hieraus ergeben sich für Fördernehmer/innen die im Merkblatt

aufgeführten Hinweise.

Ein erster Blick in das 15-seitige Merkblatt lässt erkennen, dass viele bisher nicht konkret erfasste Regelungen nunmehr präzisiert wurden. Inwieweit diese für den Alltag der Fördernehmer hilfreich sind - beispielsweise Mindestbeträge für die Einholung von Vergleichsangeboten bei Beauftragung Dritter - dazu bedarf es ggf. noch einer gewissen Spiegelung bei den verschiedenen Fördernehmer-Gruppen.

<https://www.nordmedia.de/pages/foerderung/> zu „Merkblätter“ runterscrollen

Neuer allgemeiner Tarifvertrag TV FFS und erster Tarifvertrag Abschluss- und Debütfilme

Im Juni hatten die Produzentenallianz und die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (Verdi) das Ergebnis ihrer Tarifverhandlungen verkündet. Der Tarifvertrag für auf Produktionsdauer beschäftigte Film- und Fernsehschaffende (TV FFS) gilt rückwirkend seit 1. Januar dieses Jahres. Ab 1. September kommt eine neue Regelung hinzu: Erstmals wird es dann auch einen eigenen Tarifvertrag für Debüt- und Abschlussfilme geben, allerdings nur für den Nachwuchs an den sieben größten Filmschulen.

Allgemeiner Tarifvertrag: Ab 1. Januar 2018 gilt der neue TV FFS. Bis Ende 2020 steigen

die Tarife in drei Stufen im Durchschnitt um 7,6 Prozent: Ab 1. September 2018 erhöhen sich die Tarifgagen um 2%, mindestens aber 30 EUR, ab 1. Juli 2019 um 2,5% und ab 1. April 2020 um 2,25%. Das gilt auch für die neu in die Gagentabelle aufgenommenen Berufe. Darüber hinaus gilt nun die Begrenzung der Tagesarbeitszeit auf 12 Stunden, das Rosinenpicken ist ausgeschlossen und es gilt eine verbesserte Regelung zur Pensionskasse Rundfunk. Eine redaktionelle Überarbeitung des Tarifvertrages ist vereinbart.

TV FFS - Veranstaltung in Hamburg

Ver.di-Treffpunkt Filmschaffende: Infos rund um den Tarifvertrag TV FFS. Am Sonntag, 4. November 2018, 12 Uhr im KLUB, Besenbinderhof 62, Hamburg (Nähe Hauptbahnhof).

Mindestgagen, Höchstarbeitszeiten, neue Berufsgruppen und wann gibt es eigentlich Zuschläge oder Ausgleichstage?

Der neue „Tarifvertrag für auf Produktionsdauer beschäftigte Film- und Fernsehschaffende (TV FFS)“ setzt den Rahmen für fairere Arbeitsbedingungen beim Dreh. Was genau regelt er? Wer muss sich daran halten? Und wie lassen sich die einzelnen Punkte am Set durchsetzen?

Matthias von Fintel war Verhandlungsführer der Tarifkommission, die den TV FFS mit der Produzentenallianz ausgehandelt hat und beantwortet Fragen zum Tarifvertrag.

Die Veranstaltung ist offen für alle Interessierten, bitte eine kurze Anmeldung per mail an:

tina.fritsche@verdi.de

8. FilmStoffEntwicklung am 3.

November 2018 in Berlin

Der Verband für Film- und Fernsehdramaturgie e.V. (VeDRA) lädt am 3. November 2018 zum „Tag der Dramaturgie“ ein. Die Fachkonferenz „FilmStoffEntwicklung“ findet zum siebten Mal statt und ist der Branchenevent zum Thema Stoffentwicklung und Storytelling für Bewegtbild-Formate. Ganztägig nehmen verschiedene Panels aktuelle Trends medialen Erzählens in den Blick; im Fokus steht auch das Networking zwischen den AutorInnen, DramaturgInnen, RedakteurInnen und ProduzentInnen, die die Konferenz besuchen. Treffpunkt sind die Reinhardtstraßeenhöfe im Berliner Regierungsviertel.

Detaillierte Informationen zu Programm und Gästen gibt es hier: <http://www.filmstoffentwicklung.de>

Dr. Cornelia Nenz aus Mecklenburg-Vorpommern zur Vorsitzenden des NDR Rundfunkrats gewählt

Das Gremium wählte Frau Dr. Nenz bereits am 6. Juli in Hamburg zur Nachfolgerin von Dr. Günter Hörmann. Der Vorsitz wechselt gemäß NDR-Staatsvertrag alle 15 Monate in der Reihenfolge Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, in diesem Fall zum 2. September 2018.

Dr. Cornelia Nenz ist in den NDR Rundfunkrat entsandt vom Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern e. V., dem sie seit 2015 vorsitzt. Nach dem Studium an der Deutschen Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin war sie Sängerin und Dramaturgin, später Intendantin des Staatlichen Folklore Ensembles der DDR. Von 1993 bis 2016 leitete sie als Direktorin das Fritz-Reuter-Literaturmuseum in Stavenhagen. Dem NDR Rundfunkrat gehört Dr. Cornelia Nenz seit 2017 an. Zur 1. stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde Anke Schwitzer (CDU Landesverband Schleswig-Holstein), 2. stellvertretende Vorsitzende ist künftig Ute Schwiegershausen (Unternehmerverbände Niedersachsen e. V.). Der vormalige Vorsitzende Dr. Günter Hörmann (Verbraucherzentrale Hamburg) wird

dem Rundfunkratsvorstand künftig als 3. Stellvertreter angehören.

Dr. Cornelia Nenz betont anlässlich ihrer Wahl die Bedeutung der Region: „Das gilt mehr denn je in Zeiten der Globalisierung. Deshalb ist der NDR mit seiner Struktur gut aufgestellt - von der Zentrale über die Landesfunkhäuser bis hin zu den Regionalstudios. Sie ermöglicht die umfassende Berichterstattung aus den norddeutschen Ländern, eine besondere Stärke des NDR.“

Der NDR Rundfunkrat ist ehrenamtlich tätig. In ihm sind in repräsentativer Weise bedeutsame gesellschaftliche, weltanschauliche und politische Organisationen und Gruppen aus den vier NDR Staatsvertragsländern vertreten. Der Rundfunkrat überwacht die Einhaltung der Programmanforderungen und berät den Intendanten in allgemeinen Programmangelegenheiten. Ihm obliegt die Genehmigung des jährlichen Wirtschaftsplans und des Jahresabschlusses.

Die vier Landesrundfunkräte setzen sich aus den Mitgliedern der jeweiligen Bundesländer zusammen. (NDR-Pressemitteilung v. 6.7.2018)

ARD-Dokumentarfilm-Wettbewerb: Top of the Docs

www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/dokus/specials/jury-vorjahre-dokumentarfilm-wettbewerb-100.html
Einsendeschluss: 31.10.2018

Gesucht wird ein innovatives dokumentarisches Highlight für einen Sendeplatz im Ersten, das ein politisch und gesellschaftlich relevantes Thema aufgreift, einen klaren Bezug zu Deutschland hat und auch internationale Relevanz besitzt. Produzenten sind aufgerufen, ihre Konzepte und Ideen einzureichen. Gewünscht wird ein Film, der herausragt durch tiefgründige Recherche, exklusive Zugänge und eine außergewöhnliche, neuartige und kreative Handschrift. Der Film sollte eine Länge von 70 - 90 Minuten haben. Die beteiligten Sender der ARD-Initiative ermöglichen die Realisierung des Gewinner-Projekts mit einer Summe von bis zu 250.000 EUR (brutto); für darüberhinausgehende Herstellungskosten ist der Einreichung ein Finanzierungsplan beizufügen.

Filmhaus Bielefeld, Wettbewerb zum Thema:**„Verschwörung“**

Einsendeschluss: 11.11.2018

www.filmhaus-bielefeld.de

Nicht zugelassen sind Commercials und Social Marketing Filme. Die eingereichten Filme dürfen nicht vor 2016 erstellt sein und eine Länge von maximal 5 Minuten nicht überschreiten. Die besten Beiträge werden von einer unabhängigen Jury ermittelt und erhalten eine finanzielle Prämie.

GlücksSpirale Film Award

Einsendeschluss: 05.11.2018

www.gluecksspirale-filmaward.de

Gesucht werden selbstproduzierte 30-90 sekündige Webclip zu den Themen Glück, Gewinnen und GlücksSpirale. Der Sieger bekommt ein Preisgeld in Höhe von 7.500 EUR. Sowohl Teamwork als auch Einzelarbeiten dürfen eingereicht werden.

medius

Einsendeschluss: 30.11.2018

<https://tsf.de/veranstaltungen/medius/medius-ausschreibung>

Die Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF), die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) und das Deutsche Kinderhilfswerk e. V. vergeben seit 2008 den medius, einen Preis für innovative, wissenschaftliche und praxisorientierte Abschlussarbeiten. Der Preis konzentriert sich auf den Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis und fördert interdisziplinäre und internationale Perspektiven.

Stipendien für Bildende Kunst

Bewerbungen jährlich bis zum 15.01.

www.mwk.niedersachsen.de (Kultur > Kulturförderung > Künstlerförderung > Ausland)

Das Land Niedersachsen vergibt im Bereich der Bildenden Kunst drei Jahresstipendien. Davon ist ein Jahresstipendium für Bewerber vorgesehen, die ihre Hochschulausbildung kürzlich abgeschlossen haben. Das Jahresstipendium soll freiberufliche Künstlerinnen und Künstler finanziell in die Lage versetzen, über einen Zeitraum bis zu einem Jahr verstärkt künstlerisch tätig zu sein. Voraussetzung für die Bewerbung ist der Erstwohnsitz oder Produktionsstandort (Ateliers, Ausstellungen) in Niedersachsen sowie eine abgeschlossene künstlerische Ausbildung zum Zeitpunkt der Bewerbung.

Deutscher Jugendfilmpreis

Einsendeschluss: 15.01.2019

<https://www.deutscher-jugendfilmpreis.de>

Wettbewerb für junge Filmemacherinnen und Filmemacher bis 25

Jahre. Der Deutsche Jugendfilmpreis ist als eines der größten bundesweiten Foren offen für alle Themen und vergibt Preise im Gesamtwert von 12.000 Euro. Zusätzliche Gewinnchancen bietet unser neues Jahresthema „No body is perfect“.

Medienpreis HIV/Aids

Einsendeschluss: 31.01.2019

<http://medienpreis-hiv.de>

Was bedeutet die Infektionskrankheit HIV/Aids heute für betroffene Menschen? Und ist HIV/Aids überhaupt noch ein Thema? Die Deutsche AIDS-Stiftung sagt: Ja. HIV ist und sollte noch ein Thema sein. Es bleibt aktuell und erfährt gleichzeitig eine große Wandlung. Themen der Zukunft sind zum Beispiel HIV im Alter/Pflege, sich wandelnde Begleiterkrankungen, zu späte Testung und deren Folgen. Zugelassen sind Veröffentlichungen aus den Bereichen Print, Hörfunk, TV, Internet und künstlerische Beiträge. Der Medienpreis, der im Zwei-Jahres-Rhythmus ausgeschrieben wird, ist mit insgesamt 15.000 EUR dotiert.

ganz schön aufregend

Einsendeschluss: 15.02.2018

www.ganz-schoen-anders.org

»ganz schön aufregend« ist das Motto des niedersächsischen SchülerInnen-Kurzfilmwettbewerbs für Inklusion gegen Ausgrenzung. Teilnehmen können Jugendlichen in Niedersachsen besuchen. Der Kurzfilm darf nicht länger als fünf Minuten sein.

MuVi-Preis 2018

Einsendeschluss: 25.02.2019

www.kurzfilmtage.de

Ein Wettbewerb der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen. Zugelassen sind Musikvideos, deren Regie und / oder Produktionsfirma in Deutschland ansässig sind von maximal 15 Minuten Länge.

ARD/ZDF Förderpreis „Frauen + Medientechnologie“

Einsendeschluss: 28.02.2019

www.ard-zdf-foerderpreis.de

Teilnehmen können Frauen, die ein Studium an deutschen, österreichischen oder schweizerischen Hochschulen im Bereich der Technik- und Ingenieurwissenschaften, Medienwissenschaften sowie anderer Fachgebiete mit Bezug zur Medientechnologie abgeschlossen haben. Die schriftliche Abschlussarbeit muss zur Erlangung eines akademischen Grades zwischen Januar 2017 und Februar 2019 angenommen worden sein – als Bachelor-, Master-, Diplom-, Magister- oder Doktorarbeit. Das Studienfach oder die Note sind für die Bewerbung unerheblich.

Die Arbeit muss von einer Autorin allein verfasst sein (keine Kollektivarbeiten) und in deutscher oder englischer Sprache vorliegen. Das Thema der Abschlussarbeit befasst sich mit technischen Fragen der audiovisuellen Medienproduktion und -distribution oder angrenzender Themenfelder.

Die Arbeit sollte folgende Kriterien erfüllen: thematische Originalität und Innovationspotential, praktische Relevanz der Ergebnisse für die Medienproduktion und -distribution, strategische Bedeutung der Ergebnisse für die öffentlichen Rundfunkanstalten, überzeugende fachliche Exzellenz.

Bundesfestival Junger Film 2019 - „filmreif!“

Einsendeschluss: 28. Februar 2019.

<http://junger-film.de/index.html>

Eingereicht werden können: Kurzfilme bis maximal 29 Minuten, Drehbücher und Musikvideo bis maximal 5 Minuten. Zugelassen sind Filme aller Genres. Die einzigen Bedingungen: der Film sollte max. 29 Minuten lang sein (Musikvideo 5 Minuten) und

RegisseurInnen, ProduzentInnen oder DrehbuchautorInnen sollten nicht älter als 29 Jahre sein. Zu gewinnen: Preisgeldern im Wert von 20.000 Euro. Die ausgewählten Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen im Festivalzeitraum vom 30. Mai bis zum 2. Juni 2019 ihre Arbeiten persönlich vor Ort vorstellen.

Ausschreibung: Kultur trifft Digital

Laufzeit: 01.01.2018 - 31.12.2020.

www.kultur-trifft-digital.de

Das Projekt „Kultur trifft Digital: Stark durch digitale Bildung und Kultur“ der Stiftung Digitale Chancen ermöglicht sozial- und bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren das Erleben und Gestalten kultureller Werke mit Hilfe digitaler Medien.

Für das Projekt wurde ein zweistufiges Maßnahmenformat entwickelt: Der eintägige „Digitale Orientierungsparcours“ lässt die Kinder und Jugendlichen über die vier Stationen „Digitaler Sound“, „Digitale Technik“, „Digitale Sprache“ und „Digitale Realität“ grundlegende Erfahrungen mit den Möglichkeiten digitaler Medien machen. In dem darauf aufbauenden „kreativen medienpraktischen Projekt“, welches in unterschiedlichen Zeitfenstern (2-tägig oder 5-tägig) durchgeführt werden kann, setzen die Teilnehmenden ihre an den Orientierungsparcours angelehnten eigenen Projektideen unter Anleitung einer medienpädagogischen Fachkraft um.

Für die Durchführung kooperiert die Stiftung mit mindestens zwei lokalen Partnern als ein Bündnis für Bildung. Diese Partner können Familien-, Freizeit- oder Jugendeinrichtungen sowie Kultureinrichtungen oder Freiwilligenagenturen sein.

Short Film Collection

Einsendeschluss: laufend

www.filmbuero-bremen.de/young-collection

Das Filmbüro Bremen sucht Kurzfilm bis 15 Minuten. Die Short Film Collection präsentiert Filme von jungen, nicht etablierten Filmschaffenden. Alle Genres sind zugelassen. Drei wechselnde Bremer Filmschaffende wählen aus den Einreichungen ein abendfüllendes Wettbewerbsprogramm aus. Am Veranstaltungsabend vergibt eine Jury aus Bremer Filmkritikern den Bremer Kritikerpreis. Unabhängig davon entscheidet das Publikum durch Abstimmung, welcher der Filme ihr Liebling ist und vergibt den Publikumspreis.

VERANSTALTUNGEN

14. Bundeskongress der Kommunalen Kinos

07.-09.12.2018

www.kommunale-kinos.de

Der Bundeskongress der Kommunalen Kinos ist eine jährlich stattfindende Fachtagung, die in Mitgliedskinos an wechselnden Standorten veranstaltet wird. 2018 soll der Kongress vom 7. bis 9. Dezember mit dem Thema „Kino: Ein magischer Ort“ in Hannover im Kino im Künstlerhaus und im Kino im Sprengel ausgerichtet werden.

Kurzfilmtag 2018

Themenschwerpunkt „Stadt, Land, Fluss“

21.12.2018

<http://kurzfilmtag.com/filmemacher.html>

Der kürzeste Tag des Jahres ist die perfekte Gelegenheit, sich in die Kurzfilmwelt zu stürzen. Am 21. Dezember findet der bundesweite Kurzfilmtag mit Hunderten von Veranstaltungen statt.

Oktober 2018

03.-07.10.2018

Darsser Naturfilmfestival

www.darsser-naturfilmfestival.de

05.-12.10.2018 Köln

Film Festival Cologne

<http://filmfestival.cologne>

12.-19.10.2018

Nice European Short Film Festival

www.nicefilmfestival.com

17.-21.10.2018 Neubrandenburg

dokumentART

www.dokumentart.org

17.-21.10.2018 Osnabrück

Unabhängiges FilmFest

www.filmfest-osnabrueck.de

20.-27.10.2018 Frankfurt

LUCAS - Int. Kinderfilmfestival

www.lucas-filmfestival.de

22.-28.10.2018 Kiel

Cinemare Int. Meeresfilmfestival

<http://cinemare.org>

23.-28.10.2018 Hof

Int. Filmtage

www.hofer-filmtage.com

26.-27.10.2018 Mainz

video-film-tage

www.videofilmtage.de

29.10.-04.11.2018

DOK Leipzig

www.dok-leipzig.de

30.10.-04.11.2018

Biberacher Filmfestspiele

www.filmfest-biberach.de

30.10.-04.11.2018 Lübeck

Nordische Filmtage

www.luebeck.de/filmtage/de

November 2018

01.-09.11.2018 Chicago

Int. Childrens Film Festival

05.-11.11.2018 Braunschweig

Internationales FilmFest

www.filmfest-braunschweig.de

05.-11.11.2018 Duisburg

Filmwoche

www.duisburger-filmwoche.de

06.-11.11.2018 Cottbus

FilmFestival

www.filmfestivalcottbus.de

13.-18.11.2018 Kassel

Dokumentarfilm- und Videofest

www.kasselerdokfest.de

14.-18.11.2018 Flensburg

Kurzfilmtage

www.flensburger-kurzfilmtage.de

14.-25.11.2018 Amsterdam

IDFA

www.idfa.nl

15.-25.11.2018 Mannheim-Heidelberg

Internationales Filmfestival

www.iffmh.de

16.-18.11.2018

Uelzener Filmtage

www.filmtage-uelzen.de

16.-25.11.2018 Wiesbaden

exground filmfest

www.exground.com

18.-25.11.2018 Berlin

KUKI - Int. Kinder & Jugend

Kurzfilmfestival

www.interfilm.de

19.-25.11.2018

interfilm Kurzfilmfestival Berlin

www.interfilm.de

21.-25.11.2018 Bochum

Blicke - Filmfestival des Ruhrgebiets

www.blicke.org

21.-24.11.2018 Lünen

Kinofest

www.kinofest-luenen.de

21.-23.11.2018 Düsseldorf

Filmfest

www.filmfest-duesseldorf.de

Dezember 2018

05.-09.12.2018

Filmschau Baden-Württemberg

www.filmschaubw.de

Januar 2019

14.-20.01.2019 Saarbrücken

Max-Ophüls-Preis

www.max-ophuels-preis.de

17.-20.01.2019 Stuttgart

Filmwinter

www.filmwinter.de

21.-27.01.2019 Bamberg

Kurzfilmtage

www.bambergerkurzfilmtage.de

23.01.-03.02.2019 Rotterdam

Int. Film Festival

www.filmfestivalrotterdam.com

24.01.-31.01.2019 Solothurn

Filmtage

www.solothurnerfilmtage.ch

25.01.-03.02.2019 Angers

Festival Premiers Plans

www.premiersplans.org

25.01.-03.02.2019

Sundance Film Festival

www.sundance.org

25.01.-04.02.2019 Göteborg

Int. Film Festival

www.giff.se

27.01.2019 Hanau

Jung & Abgedreht

www.jungundabgedreht.de

Einsendeschluss: 30.11.2018

31.01.-04.02.2019 Berlin

transmediale

www.transmediale.de

Februar 2019

01.-09.02.2019 Clermont-Ferrand

Int. Short Film Festival

www.clermont-filmfest.com

Einsendeschluss: 01.10.2018

07.-17.02.2019

Berlinale

www.berlinale.de

Einsendeschluss: Langfilme: 31.10.,

Kurzfilme: 15.11.2018

März 2019

09.-18.03.2019 Nürnberg

Filmfestival Türkei-Deutschland

www.fftd.de

13.-17.03.2019 Glasgow

Film Festival

www.glasgowfilm.org

Einsendeschluss: 09.10.2018

14.-17.03.2019 Bad Aibling

Nonfiktionale

www.nonfiktionale.de

19.-24.03.2019 Graz

Diagonale - Forum österreichischer Film

www.diagonale.at

Einsendeschluss: 01.12.2018

20.-25.03.2019 Landshut

Kurzfilmfestival

www.dynamo-kurzfilm.de

Einsendeschluss: 01.11.2018

April 2019

09.-14.04.2019 Dresden

Int. Short Film Festival

www.filmfest-dresden.de

Einsendeschluss: 01.12.2018

10.-16.04.2019 Wiesbaden

goEast, Mittel- u. Osteuropäischer Film

www.filmfestival-goeast.de

Einsendeschluss: 31.12.2018

24.-28.04.2019 Osnabrück

European Media Art Festival

www.emaf.de

Einsendeschluss: 16.11.2018

25.-28.04.2019 Selb

Grenzland Filmtage

www.grenzlandfilmtage-selb.de

Einsendeschluss: 15.11.2018

24.-28.04.2019 Potsdam

Sehsüchte

www.sehsuechte.de

Einsendeschluss: Januar 2019

30.04.-05.05.2019 Stuttgart

Int. Trickfilm Festival

www.ifs.de

30.04.-05.05.2019 Schwerin

Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern

www.filmund-mv.de

Mai 2019

01.-06.05.2019 Oberhausen

Internationale Kurzfilmtage

www.kurzfilmtage.de

Einsendeschluss: 15.02.2019

07.-12.05.2019 Großenhennersdorf

Neiße Filmfestival

www.neisseefilmfestival.de

Einsendeschluss: 31.12.2018

08.-19.05.2019 München

DOK.fest

www.dokfest-muenchen.de

Einsendeschluss: Dezember 2018

10.-11.05.2019 Kiel

Filmfest Schleswig-Holstein

www.filmfest-sh.de

Einsendeschluss: November 2018

14.-25.05.2019 Cannes

Internationales Filmfestival

www.festival-cannes.org

28.05.-02.06.2019 Frankfurt

Nippon Connection

www.nipponconnection.com

Film- und Medienforum Niedersachsen 2018

22. - 24. November 2018 Lüneburg - Kloster Lüne

Geplante Themen:

Freitag

Ausgewogene Vertragsbedingungen und faire Bezahlung (ARD-Eckpunkte 2.0 und ZDF, Produzentenallianz). TeilnehmerInnen: Dr. Michael Heiks, Susanne Binner, NDR Honorare und Lizenzen.

Bildungsschranke und Urheberrecht. TeilnehmerInnen: Kay Gollhardt /Filmsortiment.de, Timo Wölken/ Europapolitiker, Yvonne Werner/ Urheberrechtsanwältin, Thomas Frickel/AG Dok und weitere.

Nordlichter - Nachwuchsprogramm von NDR, nordmedia und FFHSH: neue Vorgaben und Erfahrungen. TeilnehmerInnen: Daniela Mussgiller/NDR Fiction, Nils Loof/Regisseur, Hochschulprofessor und weitere.

Zukunft von dokumentarischen Filmformaten und investigativem Journalismus. TeilnehmerInnen: Redaktion Zapp/NDR, Redaktion Landeszeitung Lüneburg, Susanne Binner/AG Dok, Hans-Erich Viet, Regisseur und weitere.

Samstag

Pro Quote Film, aktuelle Diversitätsberichte, gendergerechtes Erzählen. TeilnehmerInnen: Cornelia Grünberg/Regisseurin, Michael Lehmann/Studio HH, Dr. Cornelia Kunkat und weitere.
Moderation: Conny Köhler
Eventuell zusätzlich: Vorstellung eines Mentorinnen-Programms für Niedersachsen

Medienkonzept für Lüneburg

Film-Ausbildung an niedersächsischen Hochschulen

Animation im Dokumentarfilm. TeilnehmerInnen: Rainer Ludwigs/Imagebuilding, Susanne Molter/AG Animationsfilm und weitere.

Kooperativ produzieren, Umgang mit Absicherungen und Sozialversicherung. TeilnehmerInnen: Gabriele Koch/Filmgenossenschaft smart-eg und weitere.



Infos und Anmeldung: www.filmmedienforum.de

Veranstalter: Film & Medienbüro Niedersachsen. e.V.

In Kooperation mit: AG DOK Nord, Wirtschaftsförderung Lüneburg, SCALA Programmkino Lüneburg

Förderer: Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Wirtschaftsförderung Lüneburg und weitere

 Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

